

22. Sitzung

am Dienstag, dem 20. Februar 2001

Inhalt

Eingänge gemäß § 21 der Geschäftsordnung	925
Kleine Anfragen gemäß § 29 Abs. 2 der Geschäftsordnung	925

Fragestunde

2. Ziel der Ausschreibung durch den Senator für Umweltschutz Anfrage der Abgeordneten Frau Mull, Eckhoff und Fraktion der CDU vom 30. Januar 2001	926
3. Entsorgung des Sickerwassers der Blocklanddeponie Anfrage der Abgeordneten Frau Dr. Mathes, Frau Linnert und Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 5. Februar 2001	926
4. Zukunft der Städtischen Galerie Anfrage der Abgeordneten Frau Dr. Trüpel und Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 8. Februar 2001	928
6. Straßenzustand im Bereich der Vahr - Nord und Süd Anfrage der Abgeordneten Gagelmann, Eckhoff und Fraktion der CDU vom 9. Februar 2001	929
7. Planungsstand TÜV-Gelände „Bei den drei Pfählen“ Anfrage der Abgeordneten Hoffhenke, Eckhoff und Fraktion der CDU vom 12. Februar 2001	930
8. Pflegemaßnahmen für das Naherholungsgebiet auf dem Hasenbürener Groden Anfrage der Abgeordneten Pflugradt, Eckhoff und Fraktion der CDU vom 12. Februar 2001	932
9. Planungen für das Quartier Helenenstraße Anfrage der Abgeordneten Frau Krusche, Mützelburg, Frau Linnert und Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 12. Februar 2001	933

10. Paula-Modersohn-Becker-Straße

Anfrage der Abgeordneten Frau Wulff, Böhrnsen und Fraktion der SPD
vom 12. Februar 2001 933

11. Girokonten für Jugendfreizeitheime

Anfrage der Abgeordneten Frau Wulff, Pietrzok, Frau Wiedemeyer, Böhrnsen
und Fraktion der SPD vom 12. Februar 2001 934

12. Berücksichtigung von Frauen bei der Benennung von Straßen

Anfrage der Abgeordneten Frau Reichert, Böhrnsen und Fraktion der SPD
vom 12. Februar 2001 936

13. Lange Wartezeiten für Fußgänger und Fußgängerinnen bei Vorrangschaltungen für den ÖPNV

Anfrage der Abgeordneten Frau Dr. Mathes, Frau Krusche, Frau Linnert
und Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 13. Februar 2001 937

14. Kündigung von Sporthallen durch den Senator für Bildung und Wissenschaft

Anfrage der Abgeordneten Pohlmann, Böhrnsen und Fraktion der SPD
vom 13. Februar 2001 938

Aktuelle Stunde

Chaos bei der Schulplanung im Bremer Süden

Abg. Mützelburg (Bündnis 90/Die Grünen)	940
Abg. Brumma (SPD)	943
Abg. Bürger (CDU)	945
Senator Lemke	948
Abg. Mützelburg (Bündnis 90/Die Grünen)	949
Abg. Bürger (CDU)	951
Abg. Frau Hövelmann (SPD)	952

Bericht des Petitionsausschusses Nr. 23

vom 6. Februar 2001

(Drucksache 15/268 S) 953

Flächennutzungsplan Bremen 1983

86. Änderung

- Mahndorf (westlich Thalenhorststraße) -

Mitteilung des Senats vom 6. Februar 2001

(Drucksache 15/270 S)

**Bebauungsplan 2165 mit Deckblatt
für ein Gebiet in Bremen-Hemelingen zwischen Zum Falsch, Thalenhorststraße,
Eisenbahnstrecke Bremen-Hannover, Mitteldorfer Straße und Auf dem Heid-
kamp (östlich der Grundstücke mit den Hausnummern 1, 3, 5 und 5 A)**

Mitteilung des Senats vom 6. Februar 2001

(Drucksache 15/271 S) 954

Keine öffentlichen Mittel für den Ausbau des Weserstadions

Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

vom 6. Februar 2001

(Drucksache 15/269 S)

Abg. Dr. Güldner (Bündnis 90/Die Grünen) 954
 Abg. Pohlmann (SPD) 957
 Abg. Eckhoff (CDU) 959
 Senator Dr. Schulte 961
 Abg. Dr. Güldner (Bündnis 90/Die Grünen) 962
 Abg. Eckhoff (CDU) 964
 Abg. Pohlmann (SPD) 966
 Abstimmung 966

Beiräte als Herzstück lokaler Demokratie stärken

Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

vom 13. Februar 2001

(Drucksache 15/272 S)

Abg. Frau Dr. Mathes (Bündnis 90/Die Grünen) 967
 Abg. Frau Möbius (SPD) 968
 Abg. Pflugradt (CDU) 969
 Abg. Dr. Kuhn (Bündnis 90/Die Grünen) 971
 Abg. Dr. Güldner (Bündnis 90/Die Grünen) 972
 Abg. Frau Möbius (SPD) 973
 Abstimmung 973

Neuen Vertrag für das Musical-Theater Bremen aushandeln

Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

vom 13. Februar 2001

(Drucksache 15/273 S)

Abg. Frau Dr. Trüpel (Bündnis 90/Die Grünen) 974
 Abg. Frau Lemke-Schulte (SPD) 976
 Abg. Focke (CDU) 978
 Abg. Frau Dr. Trüpel (Bündnis 90/Die Grünen) 981
 Abg. Focke (CDU) 984
 Senator Hattig 984
 Abg. Frau Dr. Trüpel (Bündnis 90/Die Grünen) 989
 Abstimmung 990

Übertragung von Sondervermögen des kommunalen Eigenbetriebs ID Bremen auf den Landeseigenbetrieb Fidatas Bremen

Mitteilung des Senats vom 31. Oktober 2000
(Drucksache 15/233 S)

Ortsgesetz über die Aufhebung des Ortsgesetzes über den Informations- und Datentechnikbetrieb der Stadtgemeinde Bremen

Mitteilung des Senats vom 31. Oktober 2000
(Drucksache 15/234 S)

Übertragung von Sondervermögen des kommunalen Eigenbetriebs ID Bremen auf den Landeseigenbetrieb Fidatas Bremen

Ortsgesetz über die Aufhebung des Ortsgesetzes über den Informations- und Datentechnikbetrieb der Stadtgemeinde Bremen

Bericht und Antrag des Haushalts- und Finanzausschusses (Stadt)

vom 16. Februar 2001

(Drucksache 15/275 S) 990

Entschuldigt fehlen die Abgeordneten Frau Krusche, Dr. Lutz.

Präsident Weber

Vizepräsident Dr. Kuhn	Schriftführerin Arnold-Cramer
Vizepräsident Ravens	Schriftführerin Marken

Senator für Inneres, Kultur und Sport **Dr. Schulte** (CDU)

Senatorin für Bau und Umwelt **Wischer** (SPD)

Senator für Wirtschaft und Häfen **Hattig** (CDU)

Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales **Adolf** (SPD)

Senator für Bildung und Wissenschaft **Lemke** (SPD)

Staatsrat **Dr. Böse** (Senator für Inneres, Kultur und Sport)

Staatsrat **Dr. Färber** (Senator für Wirtschaft und Häfen)

Staatsrat **Köttgen** (Senator für Bildung und Wissenschaft)

Staatsrätin **Motschmann** (Senator für Inneres, Kultur und Sport)

Präsident Weber eröffnet die Sitzung um 14.00 Uhr.

Präsident Weber: Ich eröffne die 22. Sitzung der Stadtbürgerschaft.

Ich begrüße die anwesenden Damen und Herren sowie die Zuhörer und Vertreter der Presse.

Folgende Gruppen sind anwesend: Senioren der Altentagesstätte Am Siek, Mitarbeiterinnen des Frauenhauses und eine Gruppe der CDU Bremen.

Herzlich willkommen!

(Beifall)

Gemäß Paragraph 21 der Geschäftsordnung gebe ich Ihnen folgenden Eingang bekannt:

Übertragung von Sondervermögen des **kommunalen** Eigenbetriebs ID Bremen auf den Landeseigenbetrieb Fidatas Bremen, Ortsgesetz über die Aufhebung des Ortsgesetzes über den Informations- und Datentechnikbetrieb der Stadtgemeinde Bremen, Bericht und **Dringlichkeitsantrag** des Haushalts- und **Finanzausschusses** (Stadt) vom 16. Februar 2001, Drucksache 15/275 S.

Ich gehe davon aus, dass die Stadtbürgerschaft einer dringlichen Behandlung zustimmt.

Ich schlage Ihnen vor, diesen Punkt mit den **dazugehörigen** Mitteilungen des Senats vom 31. Oktober 2000 am Schluss der Tagesordnung aufzurufen, wobei eine Debatte über dieses **Thema** im Landtag stattfinden soll.

Ich höre keinen Widerspruch. Die **Stadtbürgerschaft** ist einverstanden.

Die übrigen Eingänge bitte ich dem heute **verteilten** Umdruck sowie der Mitteilung über den **vor-aussichtlichen** Verlauf der Plenarsitzung zu **entnehmen**.

I. Eingänge gemäß § 21 der Geschäftsordnung

1. Süd-Erweiterung des Technologieparks Universität Große Anfrage der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 20. Februar 2001 (Drucksache 15/276 S)
2. 48. Änderung des Flächennutzungsplans Bremen 1983 - Blumenthal (Am Bodden) Mitteilung des Senats vom 20. Februar 2001 (Drucksache 15/277 S)
3. 143. Ortsgesetz über eine Veränderungssperre nach dem Baugesetzbuch für die Flurstücke 470/2 und 470/3 (VR Flur 274) Mahndorfer Heerstraße 7 Mitteilung des Senats vom 20. Februar 2001 (Drucksache 15/278 S)

4. Bebauungsplan 2073 mit Deckblatt für ein Gebiet in Bremen-Oberneuland zwischen **Achterdiek**, Hermann-Frese-Straße und Rockwinkeler **Achterkampsfleet** sowie zwischen Achterdiek, Ehmckstraße und Bundesautobahn A 27 Mitteilung des Senats vom 20. Februar 2001 (Drucksache 15/279 S)
5. Bebauungsplan 2236 mit Deckblatt für ein Gebiet in Bremen-Gröpelingen zwischen Oslebshäuser Heerstraße, Oslebshäuser Park, Menkenkamp (einschließlich) und Oslebshäuser **Landstraße** Mitteilung des Senats vom 20. Februar 2001 (Drucksache 15/280 S)

Diese Angelegenheiten kommen auf die Tagesordnung der März-Sitzung.

II. Kleine Anfragen gemäß § 29 Abs. 2 der Geschäftsordnung

1. Logistikzentrum GVZ/Niedervieland Kleine Anfrage der Fraktion der SPD vom 5. Dezember 2000 Dazu Antwort des Senats vom 30. Januar 2001 (Drucksache 15/266 S)
2. Gründung eines Call-Centers bei den Bremer **Entsorgungsbetrieben** Kleine Anfrage der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 20. Dezember 2000 Dazu Antwort des Senats vom 30. Januar 2001 (Drucksache 15/267 S)
3. Kosten der Tätigkeit der Ortsämter im Dienste der **kommunalen** Demokratie Kleine Anfrage der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 12. Januar 2001
4. Einsatz des Busses zur Verteilung der Substitutionsmittel Kleine Anfrage der Fraktion der CDU vom 23. Januar 2001 Dazu Antwort des Senats vom 13. Februar 2001 (Drucksache 15/274 S)
5. Kostenübersicht über Spatenstiche, Richtfeste, **Einweihungen** und Jubiläen Kleine Anfrage der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 7. Februar 2001
6. Verkauf städtischer Grundstücke Kleine Anfrage der Fraktion der SPD vom 13. Februar 2001
7. Emissionsüberwachung der Eindampf- und **Feuerungsanlage** der BREWA Umwelt-Service GmbH auf dem Grundstück Landrat-Christians-Straße 95 Kleine Anfrage der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 20. Februar 2001

Zur Abwicklung der Tagesordnung wurde **interfraktionell** vereinbart, die Tagesordnungspunkte vier und fünf, hierbei handelt es sich um den **Flächennutzungsplan** Bremen 1983 - 86. Änderung - und den Bebauungsplan 2165 mit Deckblatt, **miteinander** zu verbinden.

Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft ist mit der **interfraktionellen** Absprache einverstanden.

(Einstimmig)

Meine Damen und Herren, bevor wir in die **Tagesordnung** eintreten, möchte ich Sie davon in Kenntnis setzen, dass mir der Landeswahlleiter mitgeteilt hat, dass Herr Thomas Ehmke ab 19. Februar 2001 anstelle der ausgeschiedenen Bringfriede Kahrs Mitglied der Bürgerschaft ist.

Ich möchte Sie recht herzlich im Haus begrüßen und Ihnen bei der Ausübung Ihres Mandats viel Erfolg wünschen.

(Beifall)

Meine Damen und Herren, gestatten Sie mir, auch Detmar Leo heute nach langer Pause wieder im Parlament zu begrüßen!

Herzlich willkommen!

(Beifall)

Wir treten in die Tagesordnung ein.

Fragestunde

Für die Fragestunde der Stadtbürgerschaft liegen 14 frist- und formgerecht eingebrachte Anfragen vor.

Die Anfrage Nummer eins, die sich auf das neue Musical für Bremen bezieht, und Anfrage Nummer fünf wurden zwischenzeitlich von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen zurückgezogen.

Die zweite Anfrage steht unter dem Betreff „**Ziel der Ausschreibung durch den Senator für Umweltschutz**“. Die Anfrage ist unterzeichnet von den Abgeordneten Frau Mull, Eckhoff und **Fraktion** der CDU.

Bitte, Frau Kollegin!

Abg. Frau **Mull** (CDU): Wir fragen den Senat:

Erstens: Welches Ergebnis hatte die öffentliche Ausschreibung über die Vergabe von **Rattenbekämpfungsaufträgen**?

Zweitens: Beabsichtigt der Senat, durch Beauftragung von Privatfirmen die Bekämpfung der Rattenplage gezielt vorzunehmen, und welche weiteren konkreten Maßnahmen wird der Senat zur Eindämmung der Plage einleiten?

Präsident Weber: Die Anfrage wird beantwortet durch Frau Senatorin Adolf.

Senatorin Adolf: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Für den Senat beantworte ich die Anfrage wie folgt:

Zu Frage eins: Im öffentlich-rechtlichen **Geschäftsbesorgungsvertrag** zwischen dem Senat der Freien Hansestadt Bremen und der Facility Management Bremen GmbH, FMB, wurde der Punkt Seuchenhygiene, Rattenbekämpfung, **aufgenommen**. Die FMB wurde im August 2000 beauftragt, die Rattenbekämpfung auf öffentlichem Grund zu übernehmen. Auf der Grundlage dieses Auftrages wurde die öffentliche Ausschreibung der **Rattenbekämpfungsmaßnahmen** auf öffentlichem Grund von FMB eingeleitet. Drei Firmen haben ein Angebot abgegeben. Die Angebote wurden von der FMB ausgewertet und eine Vergabeentscheidung **vorbereitet**. Diese muss noch mit dem **Gesundheitsamt** Bremen als fachlich zuständiger Dienststelle abgestimmt werden. Der neue Auftrag zur umfassenden Rattenbekämpfung für die **gesamte** Kommune kann voraussichtlich zum 1. März 2001 erteilt werden.

Zu Frage zwei: Die Bekämpfungsmaßnahmen beinhalten 23 im gesamten Stadtgebiet liegende Schwerpunkte mit einer Vielzahl von **Bekämpfungsstationen**. Die Maßnahmen werden **ausschließlich** durch geprüfte Schädlingsbekämpfer durchgeführt. Daneben werden auch alle **Einzelanmeldungen**, die durch Bürger und öffentliche Einrichtungen abgegeben werden, mit diesem Auftrag erfasst. Durch den zwingend festgelegten Ablauf der ausgeschriebenen Maßnahmen wird eine Rattenbekämpfung unter fachlichen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten gewährleistet. - Soweit die Antwort des Senats!

Präsident Weber: Haben Sie eine Zusatzfrage, Frau Kollegin?

(Abg. Frau Mull [CDU]: Nein, habe ich nicht! Vielen Dank!)

Zusatzfragen liegen nicht vor.

Die dritte Anfrage beschäftigt sich mit dem Thema „**Entsorgung des Sickerwassers der Blocklanddeponie**“. Die Anfrage ist unterzeichnet von

den Abgeordneten Frau Dr. Mathes, Frau Linnert und Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

Bitte, Frau Kollegin!

Abg. Frau **Dr. Mathes** (Bündnis 90/Die Grünen): Wir fragen den Senat:

Erstens: Wann wurde beziehungsweise wird die Änderung des Verfahrens der **Sickerwasserentsorgung** genehmigt?

Zweitens: Welche Reinigungsstufen, **Verdünnungsprozesse** und Entsorgungswege **durchlaufen** die belasteten Sickerwässer bei dem geänderten Verfahren?

Drittens: Werden bei allen Sickerwässern der **Deponie** die Grenz- beziehungsweise Leitwerte des Anhangs 51 der Abwasserverordnung **eingehalten**?

Präsident Weber: Die Anfrage wird durch Frau Senatorin Wischer beantwortet.

Senatorin Wischer: Herr Präsident, meine **Damen** und Herren! Für den Senat beantworte ich die Anfrage wie folgt:

Zu eins: Die von den Bremer **Entsorgungsbetrieben** beantragte Änderung des Verfahrens der Sickerwasserentsorgung der **Blocklanddeponie** wurde am 17. August 2000 genehmigt.

Zu zwei: Das neue Sickerwasserkonzept **beinhaltet**, dass das gesamte durch verschiedene **Erfassungssysteme** gesammelte Sickerwasser an einem Übergabepunkt in das öffentliche Kanalnetz eingeleitet werden soll, von wo es dann der Kläranlage Seehausen zur Reinigung zugeführt wird. Eine Voruntersuchung hat ergeben, dass auch ohne eine Vorbehandlung die **Anforderungen** des bremischen Ortsentwässerungsrechts einschließlich des Anhangs 51 der **Abwasserverordnung** eingehalten werden und die **Sickerwässer** in der Kläranlage Seehausen **ordnungsgemäß** behandelt werden können. Das Konzept beinhaltet nicht, das gesammelte **Abwasser** unter Hinzugabe anderer Wässer zu **verdünnen**.

Zu drei: Im Abwasserübergabebauwerk wird eine Probenentnahmestelle zur Kontrolle der Werte gemäß Anhang 51 der Abwasserverordnung eingebaut. Eine Übergabe des Sickerwassers **erfolgt** nur bei Einhaltung der Grenzwerte. Sollten die Grenzwerte wider Erwarten überschritten werden, wird das Sickerwasser anderweitig entsorgt. Die öffentlich-rechtliche Überwachung ist sichergestellt. Erhöhte Umweltbelastungen sind durch das Verfahren nicht zu erwarten. Eine **Beeinträchtigung**

der schutzwürdigen Rechtsgüter entsteht durch die Einleitung des **zusammengeführten** Sickerwassers nicht. - Soweit die Antwort des Senats!

Präsident Weber: Haben Sie eine Zusatzfrage, Frau Kollegin? - Bitte sehr!

Abg. Frau **Dr. Mathes** (Bündnis 90/Die Grünen): Ja, habe ich, weil im Prinzip die Frage nicht beantwortet ist! Ich hatte gefragt, ob die **verschiedenen** Sickerwässer der Deponie die Grenz- und Leitwerte einhalten. Die Frage hier ist Ihnen bekannt, dass die Sickerwässer des **Erweiterungsbereichs** die Grenzwerte überschreiten, so dass sie eben trotz der Überschreitung der Grenzwerte jetzt in die Kanalisation eingeleitet werden sollen.

Präsident Weber: Bitte, Frau Senatorin!

Senatorin Wischer: Ich verweise noch einmal auf die Antwort, dass die gesammelten Sickerwässer die Grenzwerte nicht überschreiten dürfen und für den Fall, dass sie die Grenzwerte überschreiten, sie anderweitig entsorgt werden.

Präsident Weber: Haben Sie eine weitere **Zusatzfrage**? - Bitte!

Abg. Frau **Dr. Mathes** (Bündnis 90/Die Grünen): Würden Sie mir denn auch zustimmen, dass eine Verdünnung von Sickerwässern zum Ziel der Grenzwertunterschreitung nicht zulässig ist?

Präsident Weber: Bitte, Frau Senatorin!

Senatorin Wischer: Das stimmt meines **Erachtens**.

Präsident Weber: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte!

Abg. Frau **Dr. Mathes** (Bündnis 90/Die Grünen): Sie sind sich sicher, dass in diesem Fall nicht in der Form vorgegangen wird, dass man mit Hilfe solcher Verdünnung erreicht, unter die **Grenzwerte** zu kommen?

Präsident Weber: Bitte, Frau Senatorin!

Senatorin Wischer: Ich darf auf die Antwort **verweisen**, dass das Konzept nicht beinhaltet, das gesammelte Abwasser unter Hinzugabe anderer Wässer zu verdünnen.

Präsident Weber: Haben Sie noch eine **Zusatzfrage**, Frau Kollegin?

Abg. Frau **Dr. Mathes** (Bündnis 90/Die Grünen): Ja! Das heißt, Ihnen ist nicht bekannt, dass die

Sickerwässer des Altbereiches deswegen die Grenzwerte unterschreiten, weil sie durch **Oberflächenwasser** und Grundwasser verdünnt werden und zudem das noch einmal gemischt wird mit den die Grenzwerte überschreitenden **Sickerwässern** des Erweiterungsbereichs, damit man hier sozusagen Kostenersparnisse erzielt?

Präsident Weber: Bitte, Frau Senatorin!

Senatorin Wischer: Ehe ich eine unkorrekte Antwort gebe, Frau Abgeordnete, will ich gern **Ihren** gesammelten Fragen noch einmal nachgehen und Ihnen berichten.

Präsident Weber: Weitere Zusatzfragen liegen nicht vor.

Die vierte Anfrage verlangt vom Senat Auskunft über die **Zukunft der Städtischen Galerie**. Die Anfrage trägt die Unterschriften der Abgeordneten Frau Dr. Trüpel und Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

Bitte, Frau Kollegin!

Abg. Frau **Dr. Trüpel** (Bündnis 90/Die Grünen): Wir fragen den Senat:

Erstens: Soll die Gesellschaft für Aktuelle Kunst, GAK, in die Räume der Städtischen Galerie **umziehen**?

Zweitens: Wie wird die Entwicklung des **künstlerischen** Profils der Städtischen Galerie **sichergestellt**?

Präsident Weber: Die Anfrage wird durch Herrn Senator Dr. Schulte beantwortet.

Senator Dr. Schulte: Herr Präsident, meine **Damen** und Herren! Für den Senat beantworte ich die Anfrage wie folgt:

Zu eins: Zurzeit wird im Rahmen des **Kulturentwicklungsplans** geprüft, wie die Qualität der Gesellschaft für Aktuelle Kunst, GAK, gesichert werden kann. In diesem Zusammenhang wird auch die Standortfrage geprüft.

Zu zwei: Ob und in welcher Weise die Infrastruktur der Städtischen Galerie als Einrichtung der Künstlerförderung aus dem Personaletat des Kulturreports abgesichert werden kann, wird **geprüft**. Es ist beabsichtigt, die Entwicklung des künstlerischen Profils der Galerie sicherzustellen. - Soweit die Antwort des Senats!

Präsident Weber: Haben Sie eine Zusatzfrage, Frau Kollegin? - Bitte sehr!

Abg. Frau **Dr. Trüpel** (Bündnis 90/Die Grünen): Sie haben nun gerade kundgetan, dass beide Fragen, sowohl die Zukunft der Städtischen **Galerie** wie die der GAK, in konzeptioneller wie auch in örtlicher Hinsicht sich sozusagen in Prüfung befinden. Die befinden sich nun ja schon relativ lange in Prüfung, und ich würde gern wissen, wenn Sie jetzt sagen, dass auch vom **Zusammenhang** mit dem KEP und von der finanziellen Ausstattung des Kulturretats die Frage der Zukunft der Städtischen Galerie abhängt, ob Sie eventuell an eine private Lösung denken. So klang die Antwort eben fast.

Präsident Weber: Bitte, Herr Senator!

Senator Dr. Schulte: Frau Abgeordnete, Ihnen wird nicht entgangen sein, dass wir sehr intensive Gespräche im Zusammenhang mit der Aufstellung des KEP, des Kulturentwicklungsplans, geführt haben. Da haben wir aufgeschrieben, dass wir **diese** Frage prüfen, wie wir die Qualitäten und die Profile beider Einrichtungen erhalten und stärken können. Das ist genau der Punkt, an dem wir sind. Sie wissen, dass wir auch ein **Kulturentwicklungsgespräch** zum Thema „Bildende Kunst“ haben. Dort wird diese Frage auch noch einmal besprochen. Ich würde Sie herzlich einladen, an diesem Gespräch beteiligt zu sein.

Präsident Weber: Haben Sie eine weitere **Zusatzfrage**, Frau Kollegin? - Bitte sehr!

Abg. Frau **Dr. Trüpel** (Bündnis 90/Die Grünen): Das war ja auch nicht die Antwort auf meine **Frage**, sondern ich würde jetzt gern wissen, zumal das wiederholt öffentlich diskutiert worden ist, ob Sie im Moment davon ausgehen, dass die GAK ihren Standort verlagern wird, weg aus dem Neuen Museum Weserburg hin in die Räume bei der Städtischen Galerie, oder ob das offen ist.

Präsident Weber: Bitte, Herr Senator!

Senator Dr. Schulte: Frau Abgeordnete, es ist wirklich offen. Wir haben bei der **Mitgliederversammlung** der GAK in der letzten Woche **mitgeteilt**, dass wir beide Alternativen prüfen. **Voraussetzung** ist, wir können die Qualität und das Profil der GAK halten. Nach meinen Informationen ist auch die GAK über eine solche Antwort sehr froh gewesen.

Präsident Weber: Haben Sie eine weitere **Zusatzfrage**? - Bitte sehr!

Abg. Frau **Dr. Trüpel** (Bündnis 90/Die Grünen): Wenn Sie das Profil der GAK halten wollen, wie wollen Sie denn dann das Profil der GAK mit dem der Städtischen Galerie, das ja ein anderes ist, miteinander vereinbaren, und wie wollen Sie **personell** sicherstellen, dass beide Arbeiten gemacht werden können?

Präsident Weber: Bitte, Herr Senator!

Senator Dr. Schulte: Aus der Antwort des Senats geht ja hervor, dass das genau der Punkt ist. Wenn wir beide Einrichtungen in ihren Profilen **erhalten** wollen, dann kann die Gefahr bestehen, wenn wir sie zusammenlegen, dass das Profil der einen oder der anderen Einrichtung dort nicht mehr geschärft wird. Darum überlegen wir, beide an ihren jetzigen Standorten zu halten, wenn das personalmäßig möglich ist. Das ist genau der Punkt, über den wir jetzt nachdenken.

Präsident Weber: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. Frau **Dr. Trüpel** (Bündnis 90/Die Grünen): Das heißt, Sie können mir die Frage, ob die Städtische Galerie weiterhin aus dem öffentlichen Haushalt finanziert wird, zurzeit nicht **beantworten**?

Präsident Weber: Bitte, Herr Senator!

Senator Dr. Schulte: Wir werden sicherlich auch weiterhin Beiträge für die Gesellschaft für Aktuelle Kunst bezahlen wollen, aber trotzdem ist die Frage, inwieweit wir die personellen **Aufwendungen** bezahlen können, völlig offen.

Präsident Weber: Weitere Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. Frau **Dr. Trüpel** (Bündnis 90/Die Grünen): Das ist ja jetzt für die GAK. Ich wollte das aber für die Städtische Galerie wissen.

Präsident Weber: Bitte, Herr Senator!

Senator Dr. Schulte: Auch das wird geprüft, Frau Abgeordnete. Das habe ich Ihnen im Namen des Senats erklärt.

(Abg. Frau Dr. Trüpel [Bündnis 90/Die Grünen]: Es wird alles geprüft? Bis wann?)

Bis wir wissen, wie die endgültigen Ergebnisse des Kulturentwicklungsplans aussehen und wie die endgültige Kulturfinanzierung aussieht! Auch das dürfte Ihnen nicht ganz unbekannt sein, dass das eine ganz wichtige Entscheidung ist, bevor man sich auch inhaltlich festlegt.

Präsident Weber: Weitere Zusatzfragen liegen nicht vor.

Die fünfte Anfrage, die sich auf den Ankauf des Edeka-Geländes am Arsterdamm durch den **Senat** bezieht, wurde durch die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen zurückgezogen.

Die sechste Anfrage der Fragestunde befasst sich mit dem Thema „**Straßenzustand im Bereich der Vahr - Nord und Süd**“. Die Anfrage ist **unterschrieben** von den Abgeordneten Gagelmann, Eckhoff und Fraktion der CDU.

Bitte, Herr Kollege Gagelmann!

Abg. **Gagelmann** (CDU): Wir fragen den Senat:

Erstens: Wie beurteilt der Senat die erheblichen Fahrbahnschäden im Bereich der Vahr, zum **Beispiel** in der Friedrich-Stampfer-Straße, Adolf-Reichwein-Straße, Paul-Singer-Straße und so weiter, obwohl die Beläge erst in den **letzten** zwei Jahren erneuert wurden?

Zweitens: Wer prüft und erteilt die Aufträge, und wie hoch waren die Kosten dieser **Straßensanierungsarbeiten** in der Vahr?

Drittens: Wurden die Arbeiten von Privatfirmen durchgeführt, und wer kontrolliert diese Arbeiten?

Präsident Weber: Die Anfrage wird beantwortet durch Frau Senatorin Wischer.

Senatorin Wischer: Für den Senat beantworte ich die Anfrage wie folgt:

Vorbemerkung: Ein Großteil der **Fahrbahnoberflächen** in der Vahr wurde in den letzten **Jahren** mit einer Oberflächenschutzschicht versehen. Der Alterungsprozess der betroffenen **Asphaltdecken** war **so weit** fortgeschritten, dass eine Versiegelung der Asphaltoberfläche aus fachlicher und finanzieller Sicht die optimale Lösung war.

Zu Frage eins: Die Fahrbahn der Friedrich-Stampfer-Straße hat eine zirka zehn Jahre alte Asphaltdecke und ist insgesamt in einem **zufrieden stellenden** Erhaltungszustand. **Vorhandene** kleinere Schäden werden in diesem Jahr im Rahmen der Unterhaltung beseitigt. Die **Fahrbahnen** der Adolf-Reichwein-Straße wurden 1994 mit einer Oberflächenschutzschicht versehen. In den damals ausgesparten Parkbereichen sind **inzwischen** Schäden entstanden, die in diesem Jahr repariert werden. In der Paul-Singer-Straße wurde 1999 ebenfalls eine Oberflächenschutzschicht einge-

baut. Großflächig ist diese Schutzschicht bis auf mehrere kleine Fehlstellen, die im Rahmen der Gewährleistung ausgebessert werden, in **einem** guten Zustand. Im Bereich einer **Bushaltestelle** sind Verdrückungen in der Fahrbahn **aufgetreten**, die mittelfristig durch Einbau von Fließbeton behoben werden sollen, die aber nicht zu Lasten der Oberflächenschutzschicht zu rechnen sind. Zwei weitere Haltestellenbereiche wurden bereits im vergangenen Jahr mit **Fließbeton** grundinstandgesetzt.

Zu Frage zwei: Die Aufträge für die **Straßenerhaltung** im Stadtgebiet, ausgenommen Bremen-Nord und die Hafengebiete, werden vom Amt für Straßen und Verkehr erteilt. Vergaberechtlich werden die Auftragserteilungen des Amtes vom Senator für Bau und Umwelt geprüft. Die Kosten für die ausgeführten Oberflächenschutzschichten betragen im Mittel zirka sieben DM pro **Quadratmeter**.

Zu Frage drei: Die Arbeiten wurden ausschließlich von Fachfirmen ausgeführt und vom zuständigen Amt für Straßen und Verkehr überwacht. - **Soweit** die Antwort des Senats!

Präsident Weber: Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. **Gagelmann** (CDU): Können Sie in diesem Zusammenhang erklären, warum die zum **Straßenverkehr** gehörenden öffentlichen Fuß- und Radwege selten oder überhaupt nicht mehr **gepflegt** und repariert werden, obwohl Beirat und Ortsamt dies immer wieder anmahnen?

Präsident Weber: Bitte, Frau Senatorin!

Senatorin Wischer: In dem konkreten Fall kann ich es Ihnen nicht beantworten. Ich könnte es nur in dem Gesamtzusammenhang verstehen, dass das Budget insbesondere auch für Radwege, das das ASV hat, nicht so üppig ist, dass wir all das, was wünschenswert wäre in diesem Bereich, auch machen können.

Präsident Weber: Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. **Gagelmann** (CDU): Können wir davon **ausgehen**, dass es überdacht wird und Sie vielleicht einmal bereit sind, mit uns eine Begehung in der Vahr zu machen? Wenn Sie dann festes Schuhzeug anziehen, machen wir einmal **gemeinsam** einen Spaziergang.

Präsident Weber: Bitte, Frau Senatorin!

Senatorin Wischer: Dazu bin ich gern bereit!

Präsident Weber: Weitere Zusatzfragen liegen nicht vor.

Die siebte Anfrage trägt den Titel „**Planungsstand TÜV-Gelände ‚Bei den drei Pfählen‘**“. Die Anfrage ist unterschrieben von den Abgeordneten Hoffhenke, Eckhoff und Fraktion der CDU.

Bitte, Herr Kollege Hoffhenke!

Abg. **Hoffhenke** (CDU): Wir fragen den Senat:

Erstens: Wie ist der aktuelle Sachstand zur **Entwicklung** des städtebaulich attraktiven TÜV-Geländes „Bei den drei Pfählen“?

Zweitens: Welche Planungsziele verfolgt der **Senat** mit dieser Liegenschaft, und wann ist mit einer Umsetzung dieser Planung zu rechnen, um die erheblichen Zinszahlungen für vorfinanzierte Projekte einstellen zu können?

Präsident Weber: Die Anfrage wird beantwortet von Frau Senatorin Wischer.

Senatorin Wischer: Für den Senat beantworte ich die Anfrage wie folgt:

Zu Frage eins: In Verwertung der Ergebnisse des durch das Ortsamt Mitte/Östliche Vorstadt durchgeführten Fachtages am 20.3.2000 zur Entwicklung des TÜV-Geländes sollen die durch ihre Projektstudien begleitenden drei **Unternehmen** durch „Anhandgabe“ mit der weiteren Entwicklung des Gebietes betraut werden. Die drei Gesellschaften haben sich schriftlich erklärt, das Gewerbegebiet „Bei den drei Pfählen“ auf der Erschließungsstruktur des **Bebauungsplanentwurfes** 2194 in einer zu bildenden **Arbeitsgemeinschaft** gemeinsam zu beplanen und in seiner Bebauung einschließlich der Erschließung zu realisieren.

Zu Frage zwei: Das im Entwurf des **Bebauungsplanes** ausgewiesene Gewerbegebiet im zentralen Bereich soll im weiteren Verfahren in ein Mischgebiet geändert werden. In Ergänzung der vorhandenen Wohnbebauung im Süden und im Westen können unterschiedliche **Wohnungsbau-typen** von so genannten Stadtvillen bis **Reihen-häusern** mit gesamt zirka 9000 Quadratmeter Wohnfläche entstehen. Die gewerbliche Nutzung wird voraussichtlich gesamt zirka 20.000 **Quadratmeter** Nutzfläche ausmachen.

In Zusammenarbeit mit dem Amt für Stadtplanung und Bauordnung soll durch eine **Gestaltungssatzung** sichergestellt werden, dass ein hochwertiger Gesamteindruck des Quartiers **entsteht**.

Zur Umsetzung des Grobkonzeptes der drei **Unternehmen** in eine weiterführende Planung soll der Arbeitsgemeinschaft das Gelände zunächst für zwei Jahre „anhand“ gegeben werden. **Spätestens**

nach Ablauf dieser Frist und Abstimmung der endgültigen Planungsmodelle mit den **Beteiligten** kann dann die Grundstücksübertragung erfolgen, wobei in einem städtebaulichen Vertrag oder ähnlichen Vertragsmodellen die **stadtplanerischen** und wirtschaftspolitischen **Zielsetzungen** festgelegt werden. Die **Kaufpreisbildung** erfolgt nach Bewertung durch den **Gutachterausschuss** der Kataster und Vermessung Bremen. Die Vertragsverhandlungen zwischen der BIG und den Gesellschaften stehen kurz vor **Abschluss**. Der Vermögensausschuss soll in Kürze um Zustimmung zum Verfahren gebeten werden. Mit Eigentumsübertragungen können die angesprochenen Vorfinanzierungen abgelöst werden. - **Soweit** die Antwort des Senats!

Präsident Weber: Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. **Hoffhenke** (CDU): Frau Senatorin, ich habe in meinen Beiratsunterlagen einmal nachgeschaut und festgestellt, dass am 19.3.1998 von Ihrem Ressort der Planaufstellungsbeschluss gefasst wurde. Das ist nun etwa drei Jahre her. Wenn Sie in Ihrer Antwort von zwei Jahren weiterer Planung reden, dann sind es ja fünf Jahre Planung für ein solches Grundstück. Mir scheint das ein bisschen lange! Gibt es einen bestimmten Grund, warum das so lange dauert?

Präsident Weber: Bitte, Frau Senatorin!

Senatorin Wischer: Der Grund liegt nicht darin, dass wir nicht die Planung von diesem Fall relativ schnell abschließen könnten, sondern es liegt **da-****ran**, dass hier die drei genannten Unternehmen auf der Basis der von mir eben vorgetragenen städtebaulichen Ordnung sich vorgenommen **ha-****ben**, dieses Grundstück zu entwickeln, nicht nur planerisch, sondern auch mit Investoren, und dass diese drei Gesellschaften für sich den Zeitraum von zwei Jahren reklamieren. Das hat nichts mit dem Bebauungsplanverfahren zu tun, sondern es hat etwas damit zu tun, dass hier eine **städtebau-****lich** hochwertige Variante geschaffen werden soll, die von diesen drei in Rede stehenden **Gesell-****schaften** in einer Arbeitsgemeinschaft vertieft entwickelt werden soll.

Präsident Weber: Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. **Hoffhenke** (CDU): Wann rechnen Sie denn mit dem Verkauf des Grundstücks, und wird der Erlös auch dem Ressort Inneres zur Verfügung gestellt, oder wie wird das sein?

Präsident Weber: Bitte, Frau Senatorin!

Senatorin Wischer: Ich habe Ihnen ja eben in der Antwort des Senats vorgetragen, dass die **Ver-**

handlungen um den Kaufvertrag zwischen der BIG und der in Rede stehenden **Arbeitsgemein-****schaft** kurz vor dem Abschluss stehen. Ich gehe davon aus, dass dort die wesentlichen Punkte mit der BIG verhandelt werden. Im **Anschluss** daran, wenn, wie ich eben vorgetragen habe, eine Eigentumsübertragung ansteht, wird das Geld auch dem Senator für Inneres, wie **seinerzeit** - wenn ich das richtig weiß - festgelegt, zufließen können.

Präsident Weber: Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. **Hoffhenke** (CDU): Man stellt ja im Grunde auch einen Zeit- und Maßnahmenkatalog auf, wenn man eine solche Planung hat. Gibt es in **Ih-****rem** Haus einen solchen Zeit- und **Maßnahmenka-****talog**? Wenn ja, können Sie uns den zur Verfügung stellen?

Präsident Weber: Bitte, Frau Senatorin!

Senatorin Wischer: Vielleicht darf ich noch **ein-****mal** darauf hinweisen, Herr Hoffhenke, dass es hier nicht darum geht, dass wir an dieser Stelle etwas machen, sondern dass hier in Rede steht, dass drei bremische Unternehmen sagen, wir können uns vorstellen, dieses Quartier unter den Gesichtspunkten, die damals, wenn ich es richtig verstanden habe, einmütig von den Beiräten **ge-****nannt** worden sind, nicht nur konzeptionell und im Geiste, sondern richtig praktisch zu entwickeln. Ich finde, das ist ein guter Ansatz für diese aus meiner Sicht hochwertige Fläche, die dort in Rede steht.

Präsident Weber: Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. **Hoffhenke** (CDU): Habe ich Sie denn nun richtig verstanden, Sie können also nicht sagen, wann es **so weit** ist?

Präsident Weber: Bitte, Frau Senatorin!

Senatorin Wischer: Ich kann Ihnen nur das **wie-****derholen**, was ich Ihnen schon vorgetragen habe, dass offenkundig diese „Anhandgabe“ für einen Zweijahreszeitraum angedacht ist, weil die **Betei-****ligten**, die das entwickeln möchten, sagen, **diesen** Zeitraum brauchen sie, um hier auch **qualitativ** hochwertige Nutzung praktisch zu **realisieren**.

Präsident Weber: Eine weitere Zusatzfrage hat der Abgeordnete Mützelburg. - Bitte, Herr Kollege!

Abg. **Mützelburg** (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Senatorin, können Sie mir und dem Abgeordneten Hoffhenke bestätigen, dass der **Planaufstellungs-****beschluss** und die damit verbundene **Erarbeitung** eines Bebauungsplanes seinerzeit vom Wirtschaftsressort unterbrochen worden ist, weil es

andere Interessen für die Verwertung dieses Grundstückes hatte und erst das von Ihnen **beschriebene** Verfahren über den Beirat Östliche Vorstadt mit Hilfe aller Fraktionen dieses Hauses - Herr Kollege Pflugradt, Sie waren ja auch beteiligt - schließlich zu den jetzt vorliegenden Konzepten geführt hat, die mit dem Verkauf durch die BIG **ihren** Abschluss finden werden?

Präsident Weber: Bitte, Frau Senatorin!

Senatorin Wischer: Es war so, dass es **unterschiedliche** Verwertungsstrategien im Ausgang der Diskussion gegeben hat, die sich auch darin ausdrückten, dass sie sich mit dem **Planaufstellungsbeschluss**, so wie wir ihn vorgelegt und ins Verfahren gegeben haben, zunächst nicht mit den Vorstellungen und Wünschen deckten, die von den Beiräten formuliert worden sind. In einem, wie ich finde, sehr konstruktiven Verfahren mit den Beiräten und mit dem Senator für Wirtschaft und meinem Haus sind wir jetzt zu der Lösung gekommen, die ich Ihnen vorgetragen habe und von der ich glaube, dass es eine gute ist.

Präsident Weber: Weitere Zusatzfragen liegen nicht vor.

Die achte Anfrage steht unter dem Betreff „**Pflegemaßnahmen für das Naherholungsgebiet auf dem Hasenbürener Groden**“. Die Anfrage ist unterzeichnet von den **Abgeordneten** Pflugradt, Eckhoff und Fraktion der CDU.

Bitte, Herr Kollege!

Abg. **Pflugradt** (CDU): Wir fragen den Senat:

Erstens: Welches Ressort ist für die Unterhaltung und Pflege des Hasenbürener Groden sowie die dazugehörige finanzielle Ausstattung zuständig?

Zweitens: Wie oft und in welchen zeitlichen **Abständen** werden die Wanderwege und **Seitenstraßen** des Naherholungsgebietes gepflegt **beziehungsweise** gemäht?

Drittens: Sind Durchforstungsmaßnahmen in **diesem** Gebiet geplant?

Präsident Weber: Die Anfrage wird beantwortet durch Frau Senatorin Wischer.

Senatorin Wischer: Für den Senat beantworte ich die Anfrage wie folgt:

Zu Frage eins: Der Hasenbürener Groden ist ein in den siebziger Jahren angelegtes **Schlickspülfeld**. Der Senator für Wirtschaft und Häfen, vertre-

ten durch das Hansestadt Bremische **Hafenamt**, Bezirk Bremen, ist für die Unterhaltung und Pflege und die dazugehörige finanzielle Ausstattung zuständig. Die Erstaufforstung und eine Bestandspflege im Jahr 1997 wurden mit Landesmitteln im Rahmen der **Gemeinschaftsaufgabe** „Förderung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ gefördert. Es ist beabsichtigt, die Unterhaltung und Pflege an die Hanseatische Naturentwicklungsgesellschaft, HANEG, zu übertragen, wobei die Finanzierung noch in der Abstimmung ist.

Zu Frage zwei: Die Wanderwege und **Seitenstreifen** werden einmal jährlich gepflegt.

Zu Frage drei: Der Forstort Hasenbürener Groden in der Gesamtgröße von 26,53 Hektar unterteilt sich in drei Unterflächen. Die **Waldentwicklungsplanung** für das Land Bremen trifft Aussagen über die Bestandsstruktur, Ziele und Planung der Waldentwicklung. Für eine Unterfläche in Größe von 2,29 Hektar empfiehlt die **Waldentwicklungsplanung** die Zulassung als **Sukzessionsfläche** ohne weitere forstliche Maßnahmen. Für die beiden anderen Unterflächen empfiehlt die Waldentwicklungsplanung aufgrund der hohen Wuchsdynamik und der hohen Standortleistung und des Alters der hier angebauten **Lichtbaumarten** zwei starke Pflegeeingriffe, bei denen alle unerwünschten Bäume entfernt werden. Zur Kostenbegrenzung sollen die Eingriffe auf die **bestandsbestimmenden** Hauptbaumarten **beschränkt** werden. Pro Pflegeeingriff werden **Kosten** in Höhe von 1200 DM pro Hektar kalkuliert. Diese Maßnahmen werden zur gegebenen Zeit im Rahmen der weiteren Unterhaltung und Pflege und der finanziellen Möglichkeiten durchgeführt. - **Soweit** die Antwort des Senats!

Präsident Weber: Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. **Pflugradt** (CDU): Frau Senatorin, Sie haben ausgeführt, dass die Wanderwege und **Seitenstreifen** nur einmal im Jahr gepflegt werden. **Teilen** Sie meine Auffassung, dass man dies nicht als ausreichend bezeichnen kann, gerade weil es sich hier um ein Naherholungsgebiet handelt?

Präsident Weber: Bitte, Frau Senatorin!

Senatorin Wischer: Ich kenne den Zustand der Wanderwege nicht durch eigenen Augenschein, insofern weiß ich nicht, ob er ausreichend ist oder nicht. Durch diese Maßnahmen ist ja überhaupt erst so eine Wanderbeziehung entstanden. Von großflächigem Naherholungsgebiet würde ich an dieser Stelle nicht sprechen wollen. Sicherlich ist es aber eine Bereicherung, dass man diesen Weg nehmen kann. Wenn der Bedarfsträger an dieser Stelle zu der gleichen Erkenntnis kommt wie Sie, dass der Zustand nicht gut ist, dann wird man **da-**

rüber reden müssen, wer mit welchen Mitteln dies besser pflegt.

Präsident Weber: Haben Sie eine weitere Zusatzfrage?

(Abg. Pflugradt [CDU]: Nein!)

Das ist nicht der Fall.

Die neunte Anfrage trägt die Überschrift „Planungen für das Quartier Helenenstraße“. Die Anfrage ist unterzeichnet von den Abgeordneten Frau Krusche, Mützelburg, Frau Linnert und Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

Bitte, Herr Kollege Mützelburg!

Abg. **Mützelburg** (Bündnis 90/Die Grünen): Wir fragen den Senat:

Erstens: Welche städtebaulichen Überlegungen gibt es im Senat zur Entwicklung des Quartiers Helenenstraße im Ortsteil Steintor?

Zweitens: Welche konkreten Planungen wird der Senat wann öffentlich vorstellen?

Drittens: Welche Vorstellungen hat der Senat über den zukünftigen Standort der in der Helenenstraße ansässigen Prostituierten?

Präsident Weber: Die Anfrage wird beantwortet durch Frau Senatorin Wischer.

Senatorin Wischer: Für den Senat beantworte ich die Anfrage wie folgt:

Zu Fragen eins und zwei: Seitens der Stadt wurden bislang keine Maßnahmen eingeleitet, die einen Verbleib des Prostitutionsstandortes in der Helenenstraße in Frage stellen. Mit den für das Umfeld in den vergangenen Jahrzehnten durch Bauleitplanung und Sperrgebietsverordnung eingeleiteten Maßnahmen wie zum Beispiel den Ausschluss von Vergnügungsstätten sowie weiterer Gaststätten im Bereich Ostertor und Steintor konnten die negativen Auswirkungen für das Wohnumfeld gering gehalten werden. Sollte dieser Standort aufgegeben werden, wird der Senator für Bau und Umwelt Vorstellungen zur Entwicklung dieses Bereiches erarbeiten.

Zu Frage drei: Der Senat hat zurzeit keine Vorstellungen über einen zukünftigen Ersatzstandort. Die in der Vergangenheit diversen Versuche einer Verlagerung der Prostitution in andere Stadtteile ist immer an dem Widerstand der dort ansässigen Bevölkerung gescheitert und wird sich auch zum

jetzigen Zeitpunkt nicht anders darstellen. - Soweit die Antwort des Senats!

Präsident Weber: Haben Sie eine Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. **Mützelburg** (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Senatorin, nehmen Sie bitte vorweg zur Kenntnis, dass es mir nicht um die Verlagerung der Helenenstraße geht, sondern um eine konkrete Nachfrage! Ich möchte gern wissen: Ist dem Senat bekannt, dass es schriftliche Mitteilungen von Interessenvertretern der Eigentümer der Grundstücke in der Helenenstraße gibt, nicht alle, aber einige, diese Grundstücke künftig anderweitig zu verwenden, weil das jetzige Geschäft, das dort ausgeübt wird, nicht mehr attraktiv und einträglich genug ist und sich daraus natürlich auch Zwänge für die Stadt ergeben könnten?

Präsident Weber: Bitte, Frau Senatorin!

Senatorin Wischer: Mir persönlich sind diese Briefe und Begehren der von Ihnen Genannten nicht bekannt.

Präsident Weber: Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. **Mützelburg** (Bündnis 90/Die Grünen): Auch nicht in Ihrem Haus?

Präsident Weber: Bitte, Frau Senatorin!

Senatorin Wischer: Das weiß ich nicht, aber ich gehe einmal davon aus, dass es, wenn es so wäre, eigentlich in die Beantwortung und die Reflexion der von Ihnen eingereichten Frage mit eingeflossen wäre. Ich will dem aber gern nachgehen. Ich kenne solche Briefe nicht.

Präsident Weber: Weitere Zusatzfragen liegen nicht vor.

Die zehnte Anfrage befasst sich mit dem Thema „Paula-Modersohn-Becker-Straße“. Die Anfrage ist unterzeichnet von den Abgeordneten Frau Wulff, Böhrnsen und Fraktion der SPD.

Bitte, Frau Kollegin Wulff!

Abg. Frau **Wulff** (SPD): Wir fragen den Senat:

Erstens: Ist der Senat bereit, noch in diesem Jahr eine Straße oder einen Platz in Bremen nach Paula Modersohn-Becker zu benennen und damit einen Vorschlag der Landesfrauenbeauftragten aufzugreifen, den diese anlässlich des einhundertfünfundzwanzigsten Geburtstages der Worpsweder Künstlerin geäußert hat?

Zweitens: Liegen dem Senat für Neubaugebiete, in denen die Benennung von Straßen und Plätzen bevorsteht, Anträge vor, eine dieser Straßen und Plätze Paula Modersohn-Becker zu widmen?

Drittens: Sieht der Senat eine Möglichkeit, eine Straße oder einen Platz in der Bremer City, zum Beispiel in der Nähe des Paula-Becker-Modersohn-Hauses, nach der Künstlerin zu benennen?

Präsident Weber: Die Anfrage wird beantwortet durch Frau Senatorin Wischer.

Senatorin Wischer: Für den Senat beantworte ich die Anfrage wie folgt:

Zu Frage eins: grundsätzlich ja!

Zu Fragen zwei und drei: Es liegen keine Anträge vor. Es wird derzeit vorrangig geprüft, den **Straßenabschnitt** „Am Wall“ zwischen Goetheplatz und Polizeihaus nach Paula Modersohn-Becker umzubenennen. Im **Übrigen** hat das Amt für Straßen und Verkehr das Ortsamt Borgfeld **gebeten**, bei der Erarbeitung von **Namensvorschlägen** für die Erschließung Borgfeld-West die Benennung nach Paula Modersohn-Becker mit einzubeziehen. - **Soweit** die Antwort des Senats!

Präsident Weber: Wünschen Sie eine **Zusatzfrage**? - Bitte sehr!

Abg. Frau **Wulff** (SPD): Frau Senatorin, ich finde ja die Variante sehr interessant, eine Straße in der Innenstadt, Sie hatten ja eben gesagt zwischen Goetheplatz und dem ehemaligen Polizeihaus, umzubenennen. Halten Sie diese Variante für umsetzbar, also für wahrscheinlich, dass das **gelingen** könnte?

Es sind ja nicht sehr viele Anlieger dort. Mir ist bekannt, dass es bei Straßenumbenennungen Schwierigkeiten gibt, wenn sehr viele Anlieger entsprechend ihre Adressen ändern, neues Briefpapier drucken müssen und dergleichen. Wie sehen Sie das für diesen Bereich dort?

Präsident Weber: Bitte, Frau Senatorin!

Senatorin Wischer: Sie verweisen ja auf einen Grundsatzbeschluss des Senats - ich weiß das Datum nicht mehr, aber das ist schon länger her -, grundsätzlich keine Umbenennungen zu machen, vor dem Hintergrund, wie Sie ausgeführt haben, dass es mit erheblichen Kosten auch für die **Anlieger** verbunden ist. Es gibt also ein **grundsätzliches** Nein zu Umbenennungen. In diesem Fall, Sie haben es angesprochen, würde es sich um eine sehr kleine begrenzte Zahl von Anliegern, also maximal drei, handeln. Insofern wird man mit

den Anliegern dort Gespräche führen müssen, und dann wird man sehen, ob es gelingt. Ich denke, es wäre ein guter Ort, diesen Namen bei den Straßenschildern zu haben. Wie gesagt, es wird geprüft.

Präsident Weber: Haben Sie eine weitere **Zusatzfrage**?

(Abg. Frau Wulff [SPD]: Nein, schönen Dank! Ich wünsche Ihnen vielfach Erfolg bei den **Gesprächen**!)

Die elfte Anfrage in der Fragestunde verlangt vom Senat Auskunft über die **Girokonten für Jugendfreizeitheime**. Die Anfrage ist unterzeichnet von den Abgeordneten Frau Wulff, Pietzok, Frau Wiedemeyer, Böhrnsen und Fraktion der SPD.

Bitte, Frau Kollegin Wulff!

Abg. Frau **Wulff** (SPD): Wir fragen den Senat:

Erstens: Hält der Senat die Einrichtung von **Girokonten** für die Bremer Jugendfreizeitheime im Rahmen einer dezentralen und flexiblen **Bewirtschaftung** für pädagogisch und politisch sinnvoll, und wie beurteilt er die im **Jugendfreizeitheim** Buntentor diesbezüglich gemachten langjährigen Erfahrungen aus jugendpolitischer Sicht?

Zweitens: Welche rechtlichen Regelungen wären notwendig, um allen Jugendfreizeitheimen die Einrichtung von Girokonten zu ermöglichen?

Drittens: Wie und in welchem Zeitraum wird der Senat die rechtlichen Voraussetzungen dafür schaffen beziehungsweise den parlamentarischen Gremien vorschlagen?

Präsident Weber: Die Anfrage wird beantwortet durch Frau Senatorin Adolf.

Senatorin Adolf: Für den Senat beantworte ich die Anfrage wie folgt:

Zu erstens: Der Senat ist der Auffassung, dass Jugendfreizeitheime - wie andere städtische **Einrichtungen** - grundsätzlich auch dann dezentral und flexibel bewirtschaftet werden können, wenn sie nicht über ein eigenes Girokonto verfügen. Für jedes Jugendfreizeitheim wird die verstärkte **Eigenbewirtschaftung** bereits seit vielen Jahren über einrichtungsbezogene Zahlstellen durchgeführt. Im Zuge der Umsetzung der in der **Jugendförderung** vorbereiteten Bildung und **Bewirtschaftung** von Stadtteilbudgets wird die **eigenständige** Bewirtschaftung der Einrichtungen ein noch größeres Gewicht erhalten.

Der Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit, **Jugend** und Soziales hält diese verstärkte **Eigenbewirtschaftung** der Jugendfreizeitheime zugleich für eine wesentliche Voraussetzung, um über die vom Bremischen Kinder-, Jugend- und **Familiengesetz** geforderte ernsthafte Beteiligung junger Nutzerinnen und Nutzer in der Jugendarbeit ihre Identifikation mit der eigenen Einrichtung und die Übernahme von mehr Verantwortung durch die Jugendlichen zu erreichen. In diesem **konzeptionellen** Zusammenhang hält er die Einrichtung von einrichtungsbezogenen Girokonten aus **pädagogischen** Gründen für ausgesprochen sinnvoll.

Die im Jugendfreizeitheim Buntentor langjährig gemachten Erfahrungen mit einem eigenen **Girokonto** werden vom Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales in dieser **Hinsicht** grundsätzlich positiv beurteilt.

Zu zweitens: Nach Paragraph 79 Absatz 1 Landeshaushaltsordnung werden die Aufgaben der Kassen bei der Annahme und Leistung von Zahlungen für die Freie Hansestadt Bremen und für juristische Personen des öffentlichen Rechts im Sinne des Paragraphen 26 Absatz 3 Nummer 1 Landeshaushaltsordnung für alle Stellen innerhalb und außerhalb der bremischen Verwaltung von der Landeshauptkasse wahrgenommen, **soweit** nichts anderes bestimmt ist. Diese Vorschrift wäre zu ändern oder für die Jugendfreizeitheime eine andere Bestimmung zu treffen.

Zu drittens: Der Senat hat den Senator für **Finanzen** und den Senator für Arbeit, Frauen, **Gesundheit**, Jugend und Soziales gebeten, ihm bis zum Juni 2001 einen Bericht vorzulegen, der nach Abwägung der finanzpolitischen und **jugendpädagogischen** Gesichtspunkte eine über die bisherigen Möglichkeiten hinausgehende Lösung vorschlägt. - **Soweit** die Antwort des Senats!

Präsident Weber: Haben Sie eine Zusatzfrage, Frau Kollegin? - Bitte sehr!

Abg. Frau **Wulff** (SPD): Frau Senatorin, wie **beurteilen** Sie die Tatsache, die uns in der **Deputation** für Soziales, Jugend und Senioren in der letzten Sitzung berichtet worden ist von dem Amtsleiter des Amtes für Soziale Dienste, der sich ja mehrfach in Gesprächen oder Anschreiben mit dem Finanzsenator um eine Klärung dieser Sache bemüht hat, dass die Antwort seitens des **Finanzressorts** kam, dass das **einzigste** bestehende Girokonto im Jugendfreizeitheim Buntentor, das Sie ja eben auch aus pädagogischer Sicht sinnvoll genannt haben, nun auch noch aufzulösen ist, weil es irgendwie nicht im Sinne der Regelungen für den Haushalt sein soll?

Präsident Weber: Bitte, Frau Senatorin!

Senatorin Adolf: Die Kontoführung entspricht nicht den geltenden Regelungen, das ist richtig. Wir arbeiten aber, das habe ich vorgetragen, **darin**, eine über die geltenden Regelungen **hinreichende** Lösung zu finden, und das auch möglichst schnell.

Präsident Weber: Haben Sie eine weitere **Zusatzfrage**?

(Abg. Frau Wulff [SPD]: Nein, danke!)

Eine weitere Zusatzfrage durch die Abgeordnete Frau Stahmann! - Bitte sehr!

Abg. Frau **Stahmann** (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Senatorin, das ganze Verfahren dauert ja nun schon mehr als sechs Jahre, das liegt ja auch noch vor Ihrer Amtszeit als Senatorin.

(Senatorin Adolf: Lange vor meiner Zeit!)

Das Thema Girokonten ist ja nur die Facette des Themas „Wirtschaftliche Autonomie von **kommunalen** Einrichtungen“. Das berührt unter **anderem** ja die Freizeitheime. Habe ich es richtig verstanden, dass der Senat nicht gewillt ist, **Gesamtbudgets** zu bilden mit Sach- und **Personalkosten** für die kommunalen **Jugendeinrichtungen**?

Präsident Weber: Bitte, Frau Senatorin!

Senatorin Adolf: Das können Sie nicht dem entnehmen, was ich hier vorgetragen habe. Es geht im Moment um eine Lösung für die Frage, kann ein Girokonto von der Einrichtung geführt werden oder nicht.

Präsident Weber: Haben Sie eine weitere **Zusatzfrage**? - Bitte sehr!

Abg. Frau **Stahmann** (Bündnis 90/Die Grünen): Wenn es bei dieser kleinen Frage „Girokonto ja oder nein“ schon so lange dauert, wie lange **dauert** es dann nach Ihrer Schätzung, bis wir endlich hier über die Autonomie von kommunalen Jugendeinrichtungen sprechen können?

Präsident Weber: Bitte, Frau Senatorin!

Senatorin Adolf: Sie wissen, dass wir da heftig Vorbereitungen treffen nicht nur für den **Jugendfreizeitheimbereich**, sondern auch für andere Einrichtungen. Ich kann hier nur für meinem Ressortbereich zu dieser konkreten Frage reden. Ich will Ihnen keine Zeitprognosen geben, aber mein Ziel ist es, so schnell wie möglich die **Autonomie**

zu erreichen. Dies ist ein Baustein, aber nicht der wesentliche.

Präsident Weber: Haben Sie eine weitere **Zusatzfrage?** - Bitte sehr!

Abg. Frau **Stahmann** (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Senatorin, stimmen Sie mit mir überein, dass es gerade im Hinblick auf eine Vergleichbarkeit von freien und kommunalen Trägern sehr wichtig wäre, dass es zu eigenen Budgets von **kommunalen** Einrichtungen kommt, auch um im **Jugendbereich** eine größere Flexibilität bei **kommunalen** Einrichtungen zu erzielen?

Präsident Weber: Bitte, Frau Senatorin!

Senatorin Adolf: Sicherlich, und das muss für kommunale Einrichtungen nicht nur negativ sein, sondern das kann auch zu mehr Transparenz im positiven Sinne führen. Da stimme ich mit Ihnen überein.

Präsident Weber: Haben Sie eine weitere **Zusatzfrage?** - Bitte sehr!

Abg. Frau **Stahmann** (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Senatorin, gehen Sie davon aus, dass wir in dieser Legislaturperiode oder noch in diesem Jahr praktisch darüber entscheiden können, dass es weiterhin Girokonten gibt und wir weitere Schritte gehen können?

Präsident Weber: Bitte, Frau Senatorin!

Senatorin Adolf: Ich gehe davon aus, dass wir in Bezug auf die Girokonten im Juni 2001 einen **gemeinsamen** Bericht der beiden betroffenen **Resorts** vorlegen und dann zu einer Lösung **gekommen** sind.

Präsident Weber: Haben Sie eine weitere **Zusatzfrage?**

(Abg. Frau Stahmann [Bündnis 90/Die Grünen]: Danke schön!)

Weitere Zusatzfragen liegen nicht vor.

Die zwölfte Anfrage in der Fragestunde trägt die Überschrift „**Berücksichtigung von Frauen bei der Benennung von Straßen**“. Die Anfrage ist unterzeichnet von den Abgeordneten Frau **Reichert**, Böhrnsen und Fraktion der SPD.

Bitte, Frau Kollegin Reichert!

Abg. Frau **Reichert** (SPD): Wir fragen den Senat:

Erstens: Wie hoch ist der Anteil der nach **Personen** benannten Straßen und Plätze in Bremen, die Frauen gewidmet sind?

Zweitens: In welchem Maße wurden bei der **Benennung** von Straßen und Plätzen nach Personen in Bremen in den vergangenen zehn Jahren Frauen berücksichtigt?

Drittens: Was beabsichtigt der Senat zu **unternehmen**, um dem bestehenden zahlenmäßigen Ungleichgewicht zwischen Straßen und Plätzen, die Männern und solchen, die Frauen gewidmet sind, entgegenzuwirken?

Präsident Weber: Die Anfrage wird beantwortet durch Frau Senatorin Wischer.

Senatorin Wischer: Für den Senat beantworte ich die Anfrage wie folgt:

Zu Frage eins: Es liegen keine amtlichen **Gesamtauswertungen** über den Anteil der nach Frauen benannten Straßen und Plätze vor.

Zu Frage zwei: Innerhalb der vergangenen zehn Jahre wurden folgende Straßenbenennungen vorgenommen: Neubenennungen insgesamt 205, sachbezogen, das heißt Länder- und **Flurbezeichnungen**, 90, Benennungen mit **Männernamen** 85, Benennungen mit Frauennamen 30.

Zu Frage drei: Ein von der Zentralstelle zur **Verwirklichung** der Gleichberechtigung von Mann und Frau erarbeitetes Verzeichnis von Frauennamen, die für eine Ehrung in Form einer **Straßenbenennung** Berücksichtigung finden sollten, liegt den bei der Straßenbenennung zu beteiligenden Ämtern vor.

Im Rahmen des Abstimmungsverfahrens für neue Straßenbezeichnungen werden die zu **beteiligten** Ortsämter stets darauf hingewiesen, vor dem Hintergrund der zahlenmäßigen **Ungleichgewichtigkeit** die Benennung nach Frauen zu prüfen. - **Soweit** die Antwort des Senats!

Präsident Weber: Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. Frau **Reichert** (SPD): Liegt die bei der ZGF erarbeitete Liste auch den Ortsamtsbeiräten vor? Wenn man diese darauf hinweist, wäre es schön, wenn sie auch eine Liste hätten, worauf sie Zugriff hätten.

Präsident Weber: Bitte, Frau Senatorin!

Senatorin Wischer: Das weiß ich jetzt nicht **genau**. Was mein Haus anbelangt, habe ich bisher nur dafür Sorge getragen, dass in allen Verfahren

immer wieder diese Liste herangezogen wird und die Ortsämter, die diese Entscheidung ja vor Ort mitgestalten, ausdrücklich darauf hingewiesen werden. Ich will aber gern noch einmal **nachfragen**, ob die Ortsämter diese Liste auch haben. Daran soll es nun nicht scheitern!

Präsident Weber: Weitere Zusatzfragen liegen nicht vor.

Die dreizehnte Anfrage bezieht sich auf **lange Wartezeiten für Fußgänger und Fußgängerinnen bei Vorrangschaltungen für den ÖPNV**. Die Anfrage ist unterschrieben von den Abgeordneten Frau Dr. Mathes, Frau Krusche, Frau Linnert und Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

Bitte, Frau Kollegin!

Abg. Frau **Dr. Mathes** (Bündnis 90/Die Grünen): Wir fragen den Senat:

Erstens: Welche Initiativen hat der Senat ergriffen, um die seit Jahren bekannten unzumutbar langen Wartezeiten ausschließlich für Fußgänger und Fahrradfahrer bei der Überquerung der Linie-vier-Trasse zu verkürzen?

Zweitens: Welche Ampeln im Stadtgebiet sind ebenfalls so geschaltet, dass durch den Vorrang von Bus und Bahn nur längere Wartezeiten für nichtmotorisierte Verkehrsteilnehmer entstehen?

Präsident Weber: Die Anfrage wird beantwortet durch Frau Senatorin Wischer.

Senatorin Wischer: Für den Senat beantworte ich die Anfrage wie folgt:

Zu eins: Die Wartezeiten für Fußgängerinnen und Fußgänger und Radfahrerinnen und Radfahrer im Streckenverlauf der Linie vier sind auf die hier notwendigen längeren Umlaufzeiten an den **Signalanlagen** und auf die Beeinflussung der **Signalanlagen** durch die Busse und Bahnen **zurückzuführen**. Die Umlaufzeit beträgt aufgrund des hohen Verkehrsaufkommens in Heerstraßen 100 Sekunden statt der üblichen 70 beziehungsweise 80 Sekunden. Damit liegen zwar die Wartezeiten im Durchschnitt um 20 bis 30 Sekunden höher als zum Beispiel bei den Signalanlagen in der **Innenstadt**, die durchweg mit den geringeren **Umlaufzeiten** gefahren werden, sie sind jedoch nicht unzumutbar, sondern unter Berücksichtigung der Verkehrsbelastung - MIV und ÖPNV - auf dieser Strecke akzeptabel. Die Wartezeiten resultieren aus der Gesamtabwägung der Interessen und der Anforderungen aller Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer innerhalb einer optimierten

Verkehrsabwicklung an den signalgeregelten Kreuzungen und Überwegen.

Zu zwei: An allen Signalanlagen im Bereich des Netzes der Bremer Straßenbahn AG können sich durch eine optimierte Beeinflussung der **Signalanlagen** durch die Busse und Straßenbahnen die Wartezeiten für Fußgängerinnen und **Fußgänger** und Radfahrerinnen und Radfahrer **geringfügig** erhöhen. Die Erfahrungen mit den **bereits** seit vielen Jahren in dieser Form **geschalteten** Signalanlagen haben gezeigt, dass **diese** Wartezeiten von den Verkehrsteilnehmern und Verkehrsteilnehmerinnen generell akzeptiert werden. - **Soweit** die Antwort des Senats!

Präsident Weber: Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. Frau **Dr. Mathes** (Bündnis 90/Die Grünen): Insgesamt ist es ja nicht so, wenn ich eine reine Fußgängerampel habe, dass ich nur **Umlaufzeiten** habe. Nehmen wir einmal das Beispiel **einer** reinen Fußgängerampel! Wenn dort gedrückt wird und bis zu vier Minuten gewartet werden muss, kann das ja nicht auf Umlaufzeiten **zurückzuführen** sein!

Das andere ist, dass eindeutig durch den Vorrang von Bus und Bahn Fußgänger und Fahrradfahrer, also die Querenden, bis zu drei-, viermal übersprungen werden. Das heißt, dass auch da der Takt der Umlaufzeit nicht an der Stelle wieder aufgegriffen wird, wo es aufgehört hat. Das ist **eigentlich** hinlänglich bekannt. Das Problem gibt es nun, seitdem es die Linie vier gibt, also seit fast drei Jahren. Insofern kann ich diese Antwort nicht ganz nachvollziehen, dass das alles **selbstverständlich** ist.

Präsident Weber: Bitte, Frau Senatorin!

Senatorin Wischer: Ich bin mir bewusst darüber, Frau Dr. Mathes, dass man hier nicht für alle eine befriedigende Antwort geben kann. Es ist in **diesem** Bereich wie in allen anderen **Heerstraßenzügen** versucht worden, eine Optimierung für den Streckenverlauf zu bringen. In der Tat ist es so, das ist ja eben in der Antwort auch gesagt worden, dass es für die Querenden in bestimmten Teilen eine Verschlechterung bedeuten kann.

So wie ich das aber laienhaft verstehe, ist es **eigentlich** die Quadratur des Kreises. Wir wollen den ÖPNV schneller machen, und die **Straßenbahn** legt hohen Wert darauf, dass sie, wenn sie im Vorlauf zu bestimmten Kreuzungsbereichen kommt, diese ansteuern kann und damit keine Wartezeiten und einen schnelleren ÖPNV macht. Es gibt das gleiche Begehren für den **motorisierten** Individualverkehr, dass es nicht zu lange War-

tezeiten und Staus gibt, und es treten dann immer in den Querungsbereichen diese Probleme auf, die Sie eben beschrieben haben.

Ich persönlich weiß, außer dass man versucht, es so feinsinnig wie möglich abzustimmen, dass es keine Lösung gibt, wenn ich die Straßenbahn schneller machen will, es alle anderen **Verkehrsteilnehmer**, die queren wollen, schlechter haben.

Präsident Weber: Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. Frau **Dr. Mathes** (Bündnis 90/Die Grünen): Ihnen ist ja bekannt, dass die Frage, dass es wirklich zum überwiegenden Teil zu Lasten der Fußgänger und Fahrradfahrer und nicht des **motorisierten** Individualverkehrs geht, ja in den **diversen** Beiräten auch behandelt worden ist. Es gibt da diverse Interpretationen und Hypothesen wie politisch gewollt durch die CDU, den **motorisierten** Individualverkehr schnell **durchzubekommen**, Softwareprobleme und so weiter. Das zieht sich jetzt über drei Jahre, es hat sich aber definitiv an der Situation nichts geändert. Würden Sie mir nicht zustimmen, und das hat zum Teil Ausmaße angenommen, dass die Leute und vor allen Dingen Kinder und Jugendliche auch bei Rot gehen - ob das der Sinn ist, auch hinsichtlich **eines** Schutzes vor Gefährdungen? -, dass man da vielleicht doch noch einmal hinsieht, das zu **verbessern**?

Präsident Weber: Bitte, Frau Senatorin!

Senatorin Wischer: Dagegen spricht überhaupt nichts, dass man **jedes Mal** noch einmal genau hinsieht, auch wenn es Schwerpunkte sind, die offensichtlich dann besonders schwierig sind. Ich glaube, dass man es wegen des Grundproblems der unterschiedlichen Wünsche, die wir in dieser Stadt haben, nicht hinbekommen wird, dass jeder Verkehrsteilnehmer am Ende restlos zufrieden ist. Das, glaube ich, bekommt man nicht hin!

Wenn es bestimmte Bereiche gibt, wo besondere Auffälligkeiten sind, gebe ich gern zu, dass man natürlich noch einmal nachsehen muss. Ich kann nur noch einmal darauf hinweisen, dass es doch, denke ich, das **gemeinsame** Interesse dieses Hauses ist, den ÖPNV so attraktiv wie möglich zu machen. Wenn man dieses Ziel hat und **komplizierte** Kreuzungssituationen hat, muss man eben abwägen.

Präsident Weber: Eine weitere Zusatzfrage hat der Abgeordnete Mützelburg. - Bitte, Herr Kollege!

Abg. **Mützelburg** (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Senatorin, wie beurteilen Sie unter dem **Gesichtspunkt**, den Sie jetzt gerade angeführt haben, folgende Situation: An allen Haltestellen, an **denen**

die Straßenbahn hinter der Kreuzung hält, **typische** Beispiele sind Waller Ring oder **Schleiermachers**straße in der Neustadt, zieht die **Straßenbahn** mit der Ansteuerung den Autoverkehr mit, so dass die Fußgängerampeln auf Rot schalten und kein Fußgänger die dort haltende Straßenbahn erreichen kann. Da das vor der **Ankunft** der Straßenbahn passiert, kann man sie schon in 200 Meter Entfernung kommen sehen, die Ampel schaltet um, und die Straßenbahn ist unerreichbar. Das führt erst recht zur Gefährdung von Kindern, die zum Beispiel auf dem Schulweg schnell hinüber laufen wollen. Ich habe gerade gesagt, dass ein gutes Beispiel der Waller Ring ist.

Präsident Weber: Bitte, Frau Senatorin!

Senatorin Wischer: Das kann ja nicht zielführend sein, dass man verkehrsgefährdend und vor allem sich selbst gefährdend die Straße überschreitet. Herr Mützelburg, die konkrete Situation, die Sie beschrieben haben, kann ich jetzt nicht überblicken. Ich kann nur sagen, dass man an bestimmten Punkten, wo man feststellt, dass **etwas** noch nicht optimal geregelt ist, **selbstverständlich** noch einmal nachsehen und sagen muss, wie man es an dieser Stelle optimieren kann. Dagegen sperre ich mich ja gar nicht, dass man solche Beispiele dann aufgreift und klärt, ob es da eine Lösungsmöglichkeit gibt.

Präsident Weber: Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. **Mützelburg** (Bündnis 90/Die Grünen): Darf ich dem entnehmen, Frau Senatorin, dass Sie **diesen** und ähnlichen Fällen auf jeden Fall **nachgehen**, da die beteiligten Techniker aus dem ASV und von der Straßenbahn uns überzeugend dargestellt haben, dass das kein technisches Problem ist, sondern ein Problem des Wollens?

Präsident Weber: Bitte, Frau Senatorin!

Senatorin Wischer: Wenn das die Mitarbeiter aus dem ASV Ihnen so dargestellt haben, dann werde ich sie sicherlich auf Ihre Ausführung **hinweisen** und mir dann vorschlagen lassen, wie es sich technisch lösen lässt.

Präsident Weber: Weitere Zusatzfragen liegen nicht vor.

Die **vierzehnte** und damit letzte Anfrage in der Fragestunde steht unter dem Betreff „**Kündigung von Sporthallen durch den Senator für Bildung und Wissenschaft**“. Die Anfrage ist **unterzeichnet** von den Abgeordneten Pohlmann, Böhrnsen und Fraktion der SPD.

Bitte, Herr Kollege!

Abg. **Pohlmann** (SPD): Wir fragen den Senat:

Erstens: Aus welchen Gründen hat der Senator für Bildung und Wissenschaft Schulsportstunden in Vereinssporthallen gekündigt?

Zweitens: Welche Auswirkungen haben diese Kündigungen auf die Durchführung des **Schulsportunterrichts**?

Drittens: **Wie viele** Mietverträge mit welchen Sportvereinen wurden bisher gekündigt **beziehungsweise** stehen für die Jahre 2001, 2002 und 2003 zur Kündigung an?

Präsident Weber: Die Anfrage wird beantwortet durch Herrn Senator Lemke.

Senator Lemke: Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Für den Senat beantworte ich die Anfrage wie folgt:

Zu Frage eins: Die Verträge für die **Vereinssporthallen** Panzenberg - TV Bremen 1875 -, Jacobsberg - HTSV -, Obervielander Straße - TUS Huchting -, Hemelinger Straße - SV Werder -, Pauliner Marsch - SV Werder - haben alle eine Laufzeit bis zum 31.7.2001. Die Kündigung **erfolgte** vorsorglich mit dem Hinweis, dass nach Feststellung des neuen Bedarfs für den **Schulsport** neue Verhandlungen aufgenommen werden. Die Berücksichtigung veränderter Schülerzahlen und auch die Schließung von Schulstandorten **erfordern** im Bedarfsfall eine Modifizierung der **bisher** angemieteten Hallenzeiten.

Zu Frage zwei: Die geplanten **Anschlussnutzungen** sichern die bedarfsgerechte **Durchführung** des Schulsportunterrichts.

Zu Frage drei: Die bisherigen Kündigungen sind in der Antwort zu Frage eins benannt worden. **Kündigungen** für 2002 und 2003: zum 30.4.2002 TSV Lesum-Burgdamm, 30.12.2002 TV Eiche Horn, 31.12.2003 SGO, Sperberstraße. Auch in diesen Fällen werden nach Ermittlung des genauen **Bedarfs** für den Schulsport neue Verträge **abgeschlossen**. - **Soweit** die Antwort des Senats!

Präsident Weber: Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. **Pohlmann** (SPD): Herr Senator, ist Ihnen bekannt, dass es bei dem Bau der **Vereinssporthallen** in der damaligen Situation auch gewünscht war von Seiten des Staates, dass **gerade** die Vereine hier Baumaßnahmen eingeleitet haben, um auch einen ganz großen Bereich des Schulsports zu übernehmen, und dass jetzt eine Situation ein-

getreten ist, dass die Belastungen, die noch immer auf den Vereinen liegen, teilweise sehr existentielle Auswirkungen haben, dass Vereine bis an den Rand ihrer Belastungsfähigkeit gelangen?

Präsident Weber: Bitte, Herr Senator!

Senator Lemke: Ja, das ist bekannt. Es gibt aber Verträge, die von den Vereinen und vom Staat unterzeichnet werden. Ich kann Sie aber **diesbezüglich** beruhigen! Eine genaue Überprüfung hat ergeben, dass wir lediglich bei einem Standort, in der Pauliner Marsch, wahrscheinlich einen Vertrag nicht verlängern werden. Alle **anderen** Vereine oder Standorte sind davon nicht betroffen. Es ist jetzt für die betroffenen Vereine sicherlich eine etwas ungute Situation, aber wie gesagt, ich denke, dass sich das auflöst und dass die anderen genannten Verträge alle verlängert werden.

Präsident Weber: Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. **Pohlmann** (SPD): Herr Senator, es ist ja unbestritten, dass der Sport ja auch als Staatsziel in unsere Landesverfassung aufgenommen und dementsprechend in der Verantwortung der **gesamten** Politik ist. Darum begrüße ich, dass Sie eben gesagt haben, dass die Interessen der **Vereine** berücksichtigt werden. Teilen Sie mit mir die Auffassung, dass es in Zukunft günstiger ist, dass man sich im Vorfeld einvernehmlich hinsetzt und diese Probleme bespricht, bevor man einfach ein Kündigungsschreiben dem Verein mitteilt?

Präsident Weber: Bitte, Herr Senator!

Senator Lemke: Kommunikation zwischen den betroffenen Parteien begrüße ich immer, ist immer förderlich. Es gibt aber natürlich Verträge, und die müssen eingehalten werden. Wenn da **entsprechende** Fristen vorgesehen sind, dann **müssen** natürlich auch die Bediensteten diese Fristen einhalten, damit bei Ablauf der Fristen nicht nachher Fehler gemacht werden.

Ich muss Ihnen natürlich ganz klar sagen, wenn von uns allen erwartet wird, dass wir überall **Einsparungen** vornehmen, dann kann ich nicht Hallen anmieten, für die keine Schülerinnen und Schüler zur Verfügung stehen. Es muss sich schon am **Bedarf** orientieren, das haben wir korrekt gemacht. Dennoch, eingangs habe ich das ja schon gesagt, wäre es gut gewesen, wenn man im Vorfeld ein wenig mehr miteinander redet oder geredet hätte.

Präsident Weber: Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. **Pohlmann** (SPD): Ich bedanke mich erst einmal für diese Antwort und hoffe, dass in **Zu-**

kunft diese Sachen auch wirklich **so weit** auch im kommunikativen Bereich umgesetzt werden.

Als Letztes aber noch einmal dazu, ich glaube, es ist ja eine Anfrage an den Senat: Wenn diese **Situationen** eingetreten sind, teilen Sie dann mit mir die Auffassung, dass die Vereine, von denen es langfristig eben auch Aussagen und Zusagen **gegeben** hat, dass hier eine bestimmte Auslastung stattfindet, in der jetzigen Situation teilweise existentiell bedroht sind und man dort auch **von Seiten** des Sportressorts oder auch des **Bildungsressorts** sich hinsetzt, um eine **einvernehmlich** Regelung zu bekommen? Ich glaube, das wäre eine sehr wichtige Frage auch für die Sportvereine, um sie in ihrer weiteren Arbeit zu unterstützen.

Präsident Weber: Bitte, Herr Senator!

Senator Lemke: Ich kann diese Frage, glaube ich, jetzt nicht abschließend beantworten, sie war auch sehr komplex formuliert. Ich kann hier nur für das Haus des Bildungssenators und nicht für den Sportsenator eine Antwort erteilen. Ich kann Ihnen nur sagen, dass wir sicherlich versuchen werden, den Vereinen zu helfen. Inwieweit das in jedem Fall gelingen wird, ist abzuwarten. Im Augenblick sehe ich noch keine Schwierigkeiten für die **betroffenen** Vereine, bis auf die eine Ausnahme. Ich denke aber, das wird dieser Verein, den ich hier auch genannt habe, überleben.

Präsident Weber: Weitere Zusatzfragen liegen nicht vor.

Damit ist Punkt eins der Tagesordnung erledigt.

Aktuelle Stunde

Für die Aktuelle Stunde ist von den Abgeordneten Mützelburg, Frau Linnert und Fraktion Bündnis 90/Die Grünen folgendes Thema frist- und **formgerecht** eingebracht worden:

Chaos bei der Schulplanung im Bremer Süden.

Dazu als Vertreter des Senats Senator Lemke.

Meine Damen und Herren, die Beratung ist **eröffnet**.

Als erster Redner hat das Wort der Abgeordnete Mützelburg.

Abg. **Mützelburg** (Bündnis 90/Die Grünen)^{*)}: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Am **vergangenen** Donnerstag trat die Bildungsdeputation zusammen. Sie sollte einen Beschluss fassen zur Behebung der Schulraumnot in Obervieland und zur Zusammenlegung zweier Schulzentren in der Neustadt, Gottfried-Menken-Straße und **Kornstraße**, zu einem neuen Schulzentrum, das **perspektivisch** in der früheren Schule Huckelriede untergebracht werden soll. Dieser Beschluss konnte nicht gefasst werden, weil die CDU-Fraktion unmittelbar vor der Abstimmung erklärte, dass sie diese Vorlage aussetzen lassen möchte.

Tatsache aber ist, meine Damen und Herren, und das ist von allen Fraktionen und auch von der CDU-Fraktion dieses Hauses unbestritten, dass im Stadtteil Obervieland für die Schüler der **fünft**en Klasse mindestens drei Schulräume zu Beginn des nächsten Schuljahres in den derzeit **vorhandenen** Schulen nicht vorhanden sind.

(Abg. Frau Hövelmann [SPD]: Tendenz steigend!)

In diesem Schuljahr, habe ich gesagt, meine **Damen** und Herren, das ist der offenkundige Fakt.

Die SPD hat sich nach dieser Nichtentscheidung sofort erklärt, die CDU hat das aus ideologischen Gründen alles verbaut. Ich komme noch darauf. Die CDU hat gesagt, das ist alles nur **Effekthascherei**, wir brauchen eine vernünftige Planung für den Bremer Süden.

(Abg. Rohmeyer [CDU]: Genau!)

Darauf kommen wir auch gleich noch. Herr **Senator** Lemke hat sich öffentlich hingestellt, schon in der Deputation, und hat gesagt, wenn Sie nichts entscheiden, dann entscheide ich. Das ist auch eine ganz neue Art.

(Heiterkeit)

Wir haben kein Schulgesetz mehr in Bremen. Wir kommen auch gleich noch darauf.

Meine Damen und Herren, wir haben es nämlich hier mit einer Angelegenheit zu tun, die nicht erst am letzten Donnerstag in der Öffentlichkeit aufgetaucht ist, sondern wir haben es hier mit **einem** Problem zu tun, das jeder, der sehen, hören und lesen konnte, hätte erkennen können, meine Damen und Herren!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

^{*)} Vom Redner nicht überprüft.

Im Frühjahr 1996 hat diese Bürgerschaft über den Schulraumbedarf in Neubaugebieten diskutiert. Schon damals war bekannt, dass in Arsten-Südwest gewaltig gebaut würde und dass der Stadtteil Obervieland um rund 3000 Einwohner etwa bis zum Jahr 2005 wachsen würde. Das waren Planungen, so wurde gebaut, und daraus ließ sich auch ungefähr das Wachstum der Schülerzahlen errechnen, nämlich insgesamt, und die Größenordnung ist bis heute unbestritten, etwa 750 bis 800 Schüler in dieser gesamten Zeit für den gesamten Stadtteil.

Pech ist ja, dass die großen Pläne der großen Koalition nicht so in Erfüllung gegangen sind, wie wir das vielleicht alle gehofft hatten, dass die Einwohnerzahl Bremens wächst. Leider ziehen auch nach Arsten und nach Obervieland überwiegend Bürger aus anderen Teilen dieser Stadt. So passiert es, dass in der Neustadt weniger Schüler sind, perspektivisch rund 300, dass es in Huchting über 400 Schüler in den nächsten zehn Jahren weniger sein werden als noch im letzten Jahrzehnt. Das hat alles Einfluss auf die Schulen.

Obervieland ist aber damals hier diskutiert worden! Hier in der Bürgerschaft hat es eine Bildungssenatorin von der SPD gegeben, die gesagt hat, wir bauen ein multifunktionelles Gebäude in Arsten, und damit ist alles gut. Nichts war gut! Wir haben schon damals gesagt, dieses Gebäude reicht nicht, bauen Sie eine Schule wirklich von der Wiege bis zur Bahre, die mit den Schülern wächst!

(Heiterkeit)

Ja, ich zitiere den Kollegen Zachau, der damals gesagt hat: „Und wenn dann einmal die Bevölkerung in Obervieland älter wird, kann man in diesem Gebäude auch Einrichtungen für ältere Menschen unterbringen.“ Das ist auch sinnvoll, so etwas zu planen, weil das eine flexible und vernünftige Planung gewesen wäre.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Man musste Ihnen damals einen Kindergarten und Multifunktionsgebäude mit Anbaumöglichkeiten wirklich Schritt für Schritt entlocken.

(Abg. Frau Hövelmann [SPD]: Aber heute steht es!)

Es steht heute, aber es reicht nicht! Das war schon nach kurzer Zeit absehbar, dass es nicht reicht, meine Damen und Herren!

Wir haben hier im Jahr 1998 lange Debatten über die Politik des Bildungsressorts und die Schlie-

ßung der Schule Huckelriede geführt. Mit Verweis auf Obervieland haben wir gesagt, Sie werden dieses Schulgebäude noch brauchen! Die Schülerzahlen steigen da, und Huckelriede liegt nahe an Obervieland. Sie haben gesagt, nein, wir haben kein Geld, wir müssen das Gebäude verkaufen, der Bildungsetat muss saniert werden, hinaus mit der Schule Huckelriede, die muss woanders untergebracht werden!

Was haben wir jetzt, meine Damen und Herren? Wenn die Hochschule demnächst hinausgeht, wird nichts verkauft und kein Bildungsetat damit saniert, nein, es kommt wieder eine neue Schule hinein. Das ist Ihre Politik: heraus aus den Kartoffeln, hinein in die Kartoffeln,

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

bei einer Sache, die absehbar war!

(Zuruf der Abg. Frau Hövelmann [SPD])

Es war absehbar, dass die Schülerzahlen steigen, meine Damen und Herren!

Es war in der letzten Legislaturperiode offensichtlich Politik der Landesregierung: Wir haben kein Geld, schauen wir lieber nicht hin, das Problem erledigt sich irgendwann schon anders. Gut, machen wir einen Schlusstrich darunter! Sie wollten in der letzten Legislaturperiode nicht ernsthaft für die Schüler in Obervieland planen, die nicht im Kindergarten und in der Grundschule waren.

Schauen wir in diese Legislaturperiode! Im November 1999 hat der Bildungssenator, der hieß dann schon Willi Lemke, ein Schulraumkonzept vorgelegt. Wer dann das ganze Kleingedruckte studiert, kann feststellen, dass darin steht, dass ab dem Schuljahr 2001 wegen Anwachsens der Kinderzahlen und so weiter in Obervieland mindestens jährlich drei Räume zusätzlich gebraucht würden, entweder im Schulzentrum Obervieland oder an einem anderen Standort, in Klammern, eventuell zu reaktivieren die Schule Theodor-Billroth-Straße. Das ist jetzt fünfzehneinhalb Monate her, dass dieses Papier vorgelegt wurde, Herr Senator Lemke.

In diesen fünfzehneinhalb Monaten hat im letzten Winter eine Elternversammlung stattgefunden, bei der Ihre leitende Beamtin für diesen Bereich erklärt hat, wir brauchen dringend Schulraum, sonst platzt alles aus den Nähten, wir sind in der Planung! Im Frühjahr haben Haushaltsberatungen stattgefunden. Im Haushaltsausschuss ist angesprochen und der Senator ist aufgefordert worden, die Kosten für solche Planungen vorzulegen. Im November haben wir einen Bericht geschickt be-

kommen, in dem stand, das ist **zurzeit** noch nicht zu erledigen, das kommt demnächst. Das ist bis heute nicht da!

Im Juni hat es eine Beiratssitzung gegeben, in der der Beirat in Obervieland beschlossen hat, dass hier umgehend eine Entscheidung getroffen **werden** muss über den künftigen Schulraum. Was ist passiert? Nichts! Wir haben in der **Bildungsdeputation** nachgefragt, im Haushaltsausschuss, als dann im November das Papier vorlag, in dem stand, das kommt später, im Januar haben Sie uns in der Deputation hoch und heilig **versprochen**, in der nächsten Sitzung. Zum Februar gab es eine Vorlage, und sie konnte nicht **beschlossen** werden.

Das ist ein Problem, das seit vielen Jahren **bekannt** ist. Das ist Ihnen, Herr Senator Lemke, seit eineinviertel Jahren bekannt, und diese Regierung ist nicht in der Lage, dieses Problem - das sind jetzt drei Schulräume, es werden später mehr, das ist klar - so zu lösen, dass die Eltern wissen, **wohin** der Weg geht, dass die Kinder im Stadtteil **eine** Perspektive haben und dass wir nicht so einen unsinnigen Streit haben müssen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Das ist nicht Regierungskunst, das ist meiner Meinung nach entweder einfach Unfähigkeit oder Kapitulation vor den internen Problemen der **Koalition**.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Meine Damen und Herren, dann passierte Folgendes: Die CDU hat gesagt, es fehlt uns ein Konzept. Vor einem Monat haben wir über ein Konzept für S-I-Schulen diskutiert und gesagt, der Senator müsse das für die Stadt machen, weil die Entwicklungen so sind. Die CDU hat gesagt, wir wollen ein Konzept für alle Schularten, von der Grundschule an, so schnell nicht, und hat unseren Antrag abgelehnt. Heute sitzen Sie selbst hier und fordern schon ein Konzept für einen viel kleineren Raum, das Sie nicht einmal hinbekommen.

(Abg. Bürger [CDU]: Das ist doch Unsinn!)

Haben Sie beim letzten Mal unseren Antrag abgelehnt oder nicht, Herr Bürger?

(Abg. Bürger [CDU]: Ja, natürlich!)

Mit der Begründung, er sei Ihnen zu wenig?

(Zuruf von der CDU: Weil er unausgegoren war, wie immer! - Zurufe von der SPD und vom Bündnis 90/Die Grünen)

Herr Kollege Jäger, jetzt kommen Sie und sagen, in Obervieland könne nichts passieren, weil kein Konzept vorliege. Was Sie aber mit dem Fehlen eines Konzepts meinen, meine Damen und **Herren** von der CDU, womit Sie ja Recht haben, ist, dass das Konzept nicht so aussieht, wie Sie es wollen! Das Konzept enthält nämlich nicht ein durchgängiges Gymnasium für die Neustadt. Weil Sie sich darauf versteift haben, das unbedingt durchzusetzen, darf alles andere im Moment auch nicht sein. Das ist eine Politik, die geht so nicht! Sie sind mitgefangen in dieser Unfähigkeit des Bildungssenators, eine politische Entscheidung zu treffen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen - Abg. **Eckhoff** [CDU]: Was? Weshalb?)

Sie regieren mit, meine Damen und Herren! Sie sind nicht nur für durchgängige Gymnasien **verantwortlich**, sondern für alle Schüler in dieser Stadt! Es ist nicht die Frage, ob die SPD den **Bildungssenator** stellt, sondern ob SPD und CDU überhaupt gemeinsam in der Lage sind, das **hinzubekommen**. Warum bekommen sie das nicht hin? Weil natürlich zwischenzeitlich durchsickerte, dass die SPD in Kattenturm ein neues **Schulzentrum** haben möchte und das vielleicht auch **eine** integrierte Stadtteilschule werden könne, sprich Gesamtschule, weil es ja in Kattenturm und Obervieland so etwas noch nicht gibt. Es gibt dort ein Gymnasium, es gibt eine große Privatschule, es gibt zwei Schulzentren.

(Zuruf des Abg. Bürger [CDU])

Ja, natürlich gibt es ein Gymnasium in **Obervieland**! Das hat sogar die Ampelkoalition gegen ziemlichen Widerstand eingerichtet. Das ist so, das gibt es alles, nur keine Stadtteilschule. Da werden dann alle Lampen rot, und Sie sagen nein oder vielleicht doch ja, aber ja bitte, wenn wir **wonders** auch noch ein Gymnasium bekommen.

Meine Damen und Herren, auch das geht nicht! Ich will jetzt nicht grundsätzlich über Gymnasien diskutieren. Wenn man aber weiß, dass in der Neustadt die Schülerzahlen sinken, dass sich jetzt eine Schule mit Ihrer Unterstützung mit einer **anderen** zusammenschließen muss, um überhaupt **existieren** zu können und auch einen gymnasialen Zweig zu haben, dann kann man daneben kein neues Gymnasium aufmachen und die gerade zusammengelegte Schule gleich wieder **kaputtmachen**.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen - Zuruf des Abg. Rohmeyer [CDU] - Abg. Frau Hövelmann [SPD]: Obwohl er Opposition ist, hat er Recht!)

Sie dürfen deshalb heute nicht darüber klagen, dass der Senator nicht in der Lage ist, eine **vernünftige** Entscheidung vorzubereiten! Sie haben in dieser Legislaturperiode fast anderthalb Jahre Zeit gehabt, das mit vorzubereiten, und Sie haben das nicht hinbekommen. Sie haben sich kreuz und quer und in der Presse und **sonst wo** mit **Erklärungen** gestritten, das heißt, auf der Strecke bleiben tatsächlich die Schüler in diesem Stadtteil.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Als Letztes jetzt im ersten Durchgang: Herr **Senator** Lemke, Sie kündigen jetzt an: Ich verfüge das einfach! Sie verfügen etwas, weil es jetzt keinen anderen Weg mehr gibt, das ist richtig. Wir als Grüne hätten es unterstützt, dass im Moment in Obervieland drei Klassen aufgemacht werden mit der Perspektive, dass binnen eines Jahres wirklich entschieden wird, ob es dort eine neue Schule gibt und welche Schule das ist oder ob die nicht nötig ist. Die Eltern müssen ja wissen, **spätestens** in der siebten Klasse, wohin sie ihr Kind schicken, ob sie plötzlich auf der Gesamtschule sind oder doch lieber an den Leibnizplatz gehen, weil da eine existente und gut geführte **Gesamtschule** ist und hier im Stadtteil keine ist, oder ob sie ihr Kind lieber am Gymnasium anmelden oder an der Privatschule. Das müssen die Eltern doch alles wissen!

Deshalb hätten wir gesagt, gut, der Not **gehorchend**, weil Sie vorher schon versagt haben, Herr Senator Lemke, geht es jetzt nicht anders. Wir hätten dem zugestimmt. Sie haben aber keinen Wert auf unsere Zustimmung zu so einer Frage gelegt, wir hätten ohne Probleme eine Mehrheit gehabt, sondern Sie machen es an Recht und Gesetz vorbei. Das sage ich so!

Es gibt ein Schulgesetz, das verlangt für solche Dependancen die Beteiligung der Schulkonferenz und anschließend einen Deputationsbeschluss über die Einrichtung einer solchen Schule. Das schaffen Sie aber alles nicht mehr rechtzeitig vor den Anmeldeterminen für die Schulen, deshalb wollen Sie jetzt einfach verfügen. Das geht nicht, dass Sie Ihre eigenen Nichtplanungen, Ihren **eigenen** Streit in der Koalition jetzt mit dem großen Getöse abdecken und sagen, hey, hier stehe ich, hier bin ich, ich regle das jetzt, weil es anders nicht geht!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Sie hätten eine Mehrheit bekommen! Wissen Sie, das ist Politik nach Art des Nilpferdes, mit beiden

Füßen im Schlamm stecken, dann das Maul groß aufmachen und hinterher wegtauchen.

(Heiterkeit und Beifall beim Bündnis 90/Die **Grünen**)

Meine Damen und Herren, wir sind hier in der **fatalen** Situation, die CDU hat mit ihrer Kritik an den Planungen Recht, nur leider sitzt sie genau mit in dem Boot, weil sie es längst hätte machen **können**.

(Glocke)

Ich komme zum Schluss! Die SPD macht jetzt **etwas**, was nicht mehr anders geht, was aber **herauskommt**, ist keine Lösung, die eine Perspektive für den Stadtteil hat, meine Damen und Herren!

Ich habe beim letzten Mal gesagt, die Koalition kann sich bildungspolitisch nicht verständigen. Wenn sie es nicht kann, soll sie es lassen, es gibt auch andere Mehrheiten!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Präsident Weber: Meine Damen und Herren, **bevor** ich dem nächsten Redner das Wort gebe, darf ich auf unserem Besucherrang eine **Parlamentarierdelegation** der Republik Srpska aus Bosnien und Herzegowina begrüßen. Die **Vizepräsidenten** Herr Zoran Djeric und Herr Suleyman Tihic und die Abgeordneten Frau Vesna Ecim-Zlojutro und Herr Remzija Kadric besuchen für drei Tage die Freie Hansestadt Bremen. Die **Delegation** wird begleitet von Herrn Generalkonsul Fuad Šabeta.

Herzlich willkommen in Bremen!

(Beifall)

Als nächster Redner hat das Wort der **Abgeordnete** Brumma.

Abg. **Brumma** (SPD): Herr Präsident, meine **Damen** und Herren! Schon wieder steht Obervieland auf der Tagesordnung. Wir hatten das schon im letzten Monat. Sie sehen, welche Dynamik in dem Stadtteil steckt. Es ist doch eine gute Sache: 3000 Einwohner mehr, das bringt Leben in den Stadtteil. Das finde ich sehr gut, und man kann daraus sehr viel lernen.

(Zuruf des Abg. Mützelburg [Bündnis 90/Die Grünen])

Das kennen Sie ja, Herr Mützelburg: Schule in Bewegung, das ist unser Thema!

(Beifall bei der SPD)

Jetzt zum Ernstesten: Worum geht es eigentlich in unserem Stadtteil? Sie wissen, dass seit Jahren in Obervieland neuer Schulraum benötigt wird. Ich bin ja auch schon länger vor Ort in der Diskussion. Seit eineinhalb Jahren sind wir mit den Initiativen, mit dem Ortsamt und dem Beirat in der Diskussion und führen dort Gespräche, was aus der **Schullandschaft** und aus dem Stadtteil werden soll.

Wir haben zum Beispiel das große Schulzentrum Obervieland, das sind allein 1500 Schüler. Es hat trotzdem wieder bundesweit einen Preis **gewonnen**, das konnten wir in der Zeitung **nachlesen**. Es ist ein leistungsfähiges Schulzentrum. Genauso haben wir das Schulzentrum **Habenhausen** mit 1100 Schülern. Unsere Lösung war, dass wir sagten, das ist einfach zu groß, dort noch einige Klassen anzudocken. Wir brauchen **zusätzlichen** Schulraum. Wir haben festgestellt, in den **nächsten** fünf Jahren benötigen wir 15 **zusätzliche** Klassen im Stadtteil. Die Lösung ist, dass wir mit drei Klassen an der Theodor-Billroth-Straße beginnen wollen, die sukzessive aufgebaut und dann zu einer eigenständigen Schule **entwickelt** werden sollen.

(Vizepräsident Ravens übernimmt den Vorsitz.)

Ich finde das vernünftig, denn - wir hatten im letzten Monat das Thema zur Kattenturmer Heerstraße - gerade in diesem Bereich wäre es sinnvoll, eine derartige Schule zu schaffen, um hier eben auch aus **Stadtentwicklungsgesichtspunkten** Perspektiven zu bieten. Gegenwärtig sind dort noch Kulturinitiativen, die Initiative Quirl, die Mittagessen herstellt, oder eben auch Sozialinitiativen. Das könnte wirklich eine kreative und innovative Sache für den Stadtteil werden.

(Beifall bei der SPD)

In der Diskussion kam auch noch die Frage auf, dass in ein paar Jahren die Schülerzahl vielleicht nicht ausreichen wird. Das heißt, dann wollen wir die neue Schule zur Neustadt hin öffnen. Die Schule ist an Arsten-Südwest über die **Straßenbahnlinie** vier angebunden und auch von der Neustadt optimal zu erreichen, genauso ist sie über die Buslinien 51 und 53 erreichbar. Diese Schule wäre also von der Verkehrssituation her ideal.

Was die Finanzierung anbetrifft, da gab es **Vorschläge**, bei denen man gesagt hat, man verkauft Schulen anderenorts und könnte damit Um- und Anbauten wie die Theodor-Billroth-Schule **realisieren**. Auch die Overheadkosten könnten über den Zusammenschluss der beiden Schulzentren von der Gottfried-Menken-Straße und der **Kornstraße** übertragen werden. Wir sagen allerdings, die Baumaßnahmen müssten jetzt schon **be-**

gonnen werden, denn wir haben gehört, mehr als drei Klassen können **zurzeit** nicht untergebracht werden. Von daher sind wir, genauso wie der Beirat, einstimmig der Meinung, dass hier jetzt angefangen und mit den Initiativen bis Juni 2001 ein Zukunftskonzept entwickelt werden soll.

In der Kulturdeputation wurde das Thema auch angesprochen. Ich weiß, dass dort die Mitarbeiter inzwischen auf der Suche nach entsprechenden Gebäuden sind, wie man das Ganze auch **kostengünstig** erweitern könnte. Von daher wäre es eine Möglichkeit, diese Schule zu schaffen.

(Beifall bei der SPD - Abg. Bürger [CDU]: Das stimmt ja gar nicht!)

Ich kann es Ihnen schriftlich vorlegen, Herr **Bürger**. Ich habe bereits zweimal nachgefragt, Sie können dort nachlesen, was im Kulturbereich läuft!

Von den CDU-Bildungsdeputierten kam jetzt die Anregung, man sollte doch ein durchgängiges Gymnasium in der Neustadt schaffen. Diese Überlegungen stehen bei uns nicht im **Vordergrund**. Aus unserer Sicht wäre es notwendig, ein berufliches Gymnasium an diese Stelle zu setzen. Sie wissen, die beruflichen Gymnasien, die wir bisher gemeinsam mit dem Koalitionspartner **geschaffen** haben, erfreuen sich einer guten Nachfrage. Wir haben einfach mehr darauf zu achten, was eigentlich nachgefragt wird. Im Schulzentrum am Leibnizplatz gab es 180 **Bewerber**. 94 mussten mangels Plätzen abgelehnt werden. Hier ist doch eine Nachfrage, der man auch nachgehen sollte.

(Beifall bei der SPD)

In der gesamten Diskussion, meine ich, waren wir schon viel weiter. Wie uns auch die **TIMSS-Studie** vier jetzt noch einmal bestätigt, sind die **Lernergebnisse** nicht abhängig von der Schulstruktur, sondern vielmehr vom professionellen und **motivierenden** Lehrerhandeln im Unterricht und auch von der Professionalität des Schulmanagements. Meine Damen und Herren, ich finde, hier müssen wir viel mehr herangehen, als permanent die Strukturfrage zu stellen.

Meine Damen und Herren, wir haben einen **weiteren** Punkt zu erfüllen. Wir haben als Koalition gewisse Sanierungsziele definiert, nämlich die Schaffung von Arbeitsplätzen, eine höhere Wertschöpfung und auch die Einwohnerzunahme. In diesem Zusammenhang kann ich immer nur wiederholen: Bildungspolitik ist in der heutigen **Informationsgesellschaft** auch Wirtschaftspolitik. Deshalb werden die Ziele und **Einnahmesteigerungen** für Bremen noch mehr gefährdet, wenn wir nicht

bald in Obervieland ein attraktives Schulangebot schaffen.

(Beifall bei der SPD)

Nicht unlängst habe ich vor Ort schon gehört, dass der Verkauf neuer Häuser stottert, hier **wurde** die unzureichend gestaltete **Schulraumversorgung** auch als ein Grund dafür genannt. Wie gesagt, hier müssen wir etwas tun. Hier **haben** wir eine Verantwortung als Politiker. Wir müssen handeln und nicht taktieren, meine **Damen** und Herren.

(Beifall bei der SPD)

Ich fordere Sie deshalb noch einmal auf, seien Sie mit dem Beirat einig, der einen einstimmigen **Beschluss** gefasst hat, in der Theodor-Billroth-Straße eine eigenständige Schule zu schaffen, um hier der innovativen Bildung im Stadtteil einen neuen Weg zu weisen! - Ich danke Ihnen!

(Beifall bei der SPD - Abg. Frau Hövelmann [SPD]: Das kann Herr Bürger hier ja gleich **erklären**!)

Vizepräsident Ravens: Als Nächster erhält das Wort der Abgeordnete Bürger.

Abg. **Bürger** (CDU): Herr Präsident, meine **Damen** und Herren! Die CDU-Fraktion lehnt das Vorgehen der SPD und des Bildungssenators in Sachen Reaktivierung des Schulstandortes **Theodor-Billroth-Straße** eindeutig ab, weil es dem Bildungssenator und seiner Behörde bisher nicht gelungen ist, hier wie auch an anderen Stellen ein schlüssiges Konzept auf den Tisch zu legen.

(Beifall bei der CDU)

Wenn Sie, Herr Senator, wie das ja so Ihre Art ist, jetzt puren Aktionismus an den Tag legen, dann, meine ich, werden Sie der Sache nicht gerecht. Was die Unverzögerlichkeit Ihres Handelns angeht, so muss man feststellen, haben Sie neun Monate Zeit gehabt, ein entsprechendes Konzept auf den Tisch zu legen, um der Situation der **Schülerzahlen** in Obervieland auch gerecht werden zu können. Normalerweise ist es ja so, Herr Senator, dass nach neun Monaten doch ein erfreulicheres Ergebnis zu Tage gefördert wird. Ich muss aber sagen, bei Ihnen ist das nicht festzustellen, im Gegenteil, die Zeit scheint über Sie **hinweggegangen** zu sein, und jetzt zeigen Sie sich überrascht von den Schülerzahlen.

Eigentlich, Herr Senator, müssten Sie das **Problem** des fehlenden Schulraumes doch seit einem Jahr kennen. Sie haben Ihre politische **Verant-**

wortung anscheinend nicht sehr ernst genommen, denn im März 2000 gab es zwei **Presseerklärungen**. Das war einmal die von Frau Hövelmann: „Wie wird das Schulraumproblem in Obervieland gelöst?“ Da hat sie auch noch als Lösungsansatz auf das Gemeinschaftszentrum Obervieland hingewiesen. Das finde ich als **Alternative** richtig, es wird aber in der **Deputationsvorlage G 102** überhaupt nicht mehr verfolgt. Ich bedauere das.

(Abg. Frau Hövelmann [SPD]: Wir haben es vor sechs Monaten geprüft und dann niedergelegt!)

Zwei Tage später hat Herr Eckhoff erklärt: „Raumbedarf öffentlicher Einrichtungen in **Obervieland** zügig prüfen.“ Da steht: „Eine vorschnelle Festlegung auf eine Reaktivierung zum Beispiel des ehemaligen Schulgebäudes Theodor-Billroth-Straße ausschließlich für Schulzwecke lehnt die CDU-Fraktion ab.“

Daraufhin hätten Sie nun wirklich aktiv werden können! Ich will aber noch hinzufügen, dass es dann auch noch die Beschlüsse der **Koalitionsfraktionen** zum Doppelhaushalt 2000/2001 gibt. Da heißt es bei Punkt 3 a: „Die **Koalitionsfraktionen** beschließen die Veräußerung der Standorte Straßburger Straße, Uhlandstraße **sowie** des bisher schulisch genutzten Areals **Lothringer Straße**.“ 3 b: „Zur Lösung der **Schulraumprobleme** in Obervieland beschließen die Koalitionsfraktionen die schnellstmögliche **Prüfung**“ -

(Abg. Dr. Kuhn [Bündnis 90/Die Grünen]: Schneller ging es eben nicht!)

es sind neun Monate vergangen, Herr Senator, es hat sich nichts getan! - „der folgenden Alternativen: Reaktivierung des Schulstandortes Theodor-Billroth-Straße zum Schuljahresbeginn 2001/2002 und Neubau eines Schulstandortes auf der Grundlage eines **Investorenmodells**.“

Davon steht in der Vorlage überhaupt nichts mehr. Der zweite Punkt, das **Investorenmodell**, ist anscheinend von Ihnen nicht geprüft worden.

Dann steht als 3 c ganz klar formuliert, wie die Schulraumproblematik in Obervieland finanziell gelöst werden soll, nämlich aus den **Verkaufserlösen**.

(Abg. Frau Jansen [SPD]: Welchen?)

Da müssen Sie einmal zuhören!

(Heiterkeit bei der CDU)

Herr Senator, in der Vorlage steht davon nichts. Das schieben Sie einfach beiseite, das ignorieren Sie einfach. Herr Senator, so geht das nicht! In der Vorlage steht, dass das aus dem **Stadtrepaurfonds** gezahlt werden soll. Da muss ich sagen, das werden wir nicht mitmachen.

(Abg. Dr. Kuhn [Bündnis 90/Die Grünen]: Was wollen Sie denn nun?)

Jetzt wollen Sie handeln, Herr Senator, ohne **Deputationsvotum**. Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Haushalts- und Finanzausschuss, wenn Sie die Gelder für die angeblich provisorische **Unterbringung** von drei Klassenverbänden einwerben müssen, zumal es bisher zwar **Kostenschätzungen** und Kostenannahmen gibt, aber keine Kostenberechnungen. Ich finde, das ist ein unmögliches Verfahren, Herr Senator!

(Beifall bei der CDU)

Hier wird nach dem Motto verfahren, na ja, dann fangen wir erst einmal an, investieren da eine halbe Million DM, und dann wird gesagt, jetzt ist der Zugzwang da, nun können wir da aber nicht mehr hinaus, und Sie wollen doch auch nicht eine halbe Million DM zum Fenster hinauswerfen. Also wird weitergebaut! Nein, Herr Senator, das werden wir nicht mitmachen. Wir legen Wert **darauf**, dass wir von Ihnen überprüfbare Zahlen und auch Alternativen aufgezeigt bekommen, die ich übrigens mehrmals Ihnen und dem Staatsrat **gegenüber** angemahnt habe. Es ist bis heute nichts auf den Tisch gekommen.

Ich darf Ihnen sagen, dass wir zu den **Schulkonzeptionen** sehr genaue Vorstellungen haben, insbesondere wie man Schulstandorte **wieder beleben** kann, um den Ansprüchen der Eltern und Kinder jetzt und in der Zukunft gerecht zu werden. Dazu gehört natürlich auch - da können Sie gleich wieder aufheulen! - ein durchgängiges **Gymnasium** zum Beispiel in der Delmestraße in der Neustadt. Oh, gar keine Reaktion? Sind Sie **einverstanden**? Prima! Das machen wir!

(Beifall bei der CDU)

Warum die Delmestraße, meine Damen und Herren? Sie bietet sich an! Die Delmestraße hat schon eine gymnasiale Oberstufe. Es bietet sich an, weil es auch raummäßig zu machen ist, dort eine Mittelstufe vorzuschalten. Aber hier **beobachten** wir, Herr Senator, ein gewolltes **Gegensteuern** der Behörde. Ein durchgängiges Gymnasium an der Delmestraße soll auf jeden Fall verhindert werden, obwohl alle schulischen Gremien dies bereits beschlossen haben. Herr Senator, festzustel-

len ist, dass Sie den **Elternwillen** an diesem Standort übergehen.

(Beifall bei der CDU - Abg. Frau Jansen [SPD]: Was?)

Ich könnte Ihnen die Beschlüsse zeigen, falls Sie sie nicht haben!

Herr Brumma, Sie schieben auch den Elternwillen in diesem Fall einfach beiseite, halten aber, wenn es Ihnen passt, bei jeder Gelegenheit Schulgesetz und Schulverwaltungsgesetz in die Höhe und verweisen auf das darin formulierte **Mitwirkungsrecht** der Eltern. Nur hier, so stellen wir fest, machen Sie es nicht.

Frau Hövelmann, dann reden Sie von ideologisch motivierten Grabenkämpfen.

(Abg. Frau Hövelmann [SPD]: Ich habe bestimmt Verbohrtheit gesagt!)

Mit solchen Schlagworten wollen Sie **wahrscheinlich** über Ihre Unfähigkeit hinwegtäuschen.

(Abg. Frau Hövelmann [SPD]: Das finde ich nun aber unhöflich!)

Ja, so sind wir nun einmal!

(Heiterkeit)

Mit solchen Schlagworten, Frau Hövelmann, wollen Sie über Ihre Unfähigkeit hinwegtäuschen, praktikable und seriöse Lösungen mit suchen zu helfen. Bei Ihnen dürfen sich die Schulzentren auch nur in Richtung Gesamtschulen entwickeln. Die Entwicklung zu durchgängigen Gymnasien kommt in Ihrer Presseerklärung, das haben wir schriftlich, überhaupt nicht vor.

Meine Damen und Herren, Frau Hövelmann, Sie sind in der Tat wesentlich stärker in ideologisch motivierten Grabenkämpfen verstrickt als andere. Das geht auch aus der Vorlage hervor. Obwohl der Senator für den Standort Theodor-Billroth-Straße noch keine überzeugenden Zahlen und Argumente vorweisen konnte, darauf warten wir immer noch, steht aber die Schulstruktur für die SPD und den Bildungssenator bereits fest. Da soll nämlich eine Gesamtschule hin, obwohl Sie, Herr Senator, mit dem Koalitionspartner überhaupt nicht darüber gesprochen haben. Das finde ich auch etwas seltsam, wenn uns gerade von Ihnen immer vorgehalten wird, dass wir in einem Boot sitzen. Dann, meine ich, sollte man doch vorher

auch einmal darüber reden. Ich sage noch einmal: So geht das nicht!

(Unruhe bei der SPD)

Dann kommt noch hinzu, dass Ihre **Regionalleiterin** in einer Beiratssitzung auf eine **entsprechende** Frage, wie es denn mit der Schulart vor Ort aussehen wird, geantwortet hat: „Fangen Sie doch erst einmal an, meine Damen und **Herren!** Die Gesamtschule wird dann schon kommen, das haben wir schließlich beim Leibnizplatz auch geschafft.“ Ich finde, das ist kein guter Stil!

(Beifall bei der CDU)

Herr Senator, wir werden Ihre Vorlage nicht **einfach** abnicken! Wir wollen aktiv mitgestalten. Wir werden auch nicht unter Zeitdruck entscheiden. Diesen Zeitdruck haben wir nicht zu verantworten, Herr Senator, den haben Sie zu verantworten. Legen Sie ein mit uns abgestimmtes Konzept vor, dann werden wir weiter darüber reden! Die **vorliegende** Deputationsvorlage stellt jedenfalls kein Gesamtkonzept dar.

(Abg. Frau Linnert [Bündnis 90/Die Grünen]: So kann man jedenfalls nicht handeln!)

Wenn jetzt die Berufsschule für Hauswirtschaft und Sozialpädagogik umstrukturiert und die **Dependance** aus Sebaldsbrück zurückgeführt **werden** soll - obwohl bis vor wenigen Monaten noch umgekehrt verfahren werden sollte, nämlich den Standort Sebaldsbrück zu stärken und die Werkstufe der Sonderschule in der Delmestraße unterzubringen -, so gibt es für beide Vorhaben, meine Damen und Herren, kein pädagogisch **inhaltliches** Konzept.

(Abg. Frau Hövelmann [SPD]: Das stimmt nicht, Herr Bürger!)

Außerdem ist die Unterbringung der **Sonderschulwerkstufe** mit der Schule und den Gremien überhaupt nicht diskutiert worden. Ich finde, das ist doch auch Bestandteil beider **Gesetzesvorhaben**. Mit diesen beiden Setzungen, Herr **Senator**, benötigen Sie Räume an der Delmestraße, und damit wird natürlich der Antrag auf Errichtung eines durchgängigen Gymnasiums abgeschmettert.

Es ist doch kein Zufall, dass die Zahlen so sind, dass ein durchgängiges Gymnasium nicht **eingesetzt** werden kann. Dieses Manöver, Herr **Senator**, ist leicht zu durchschauen. Festzustellen ist doch vielmehr, dass sich in den letzten Jahren immer ein bis zwei Klassenverbände aus der Neustadt, einschließlich Obervieland, in Richtung Innenstadt orientiert haben, und zwar fast **aus-**

schließlich die Schülerinnen und Schüler, deren Eltern für ihre Kinder ein durchgängiges **Gymnasium** anwählen möchten. Ich finde, dann sollten Sie dem doch auch Rechnung tragen, indem Sie, um der Abwanderung entgegenzuwirken, in der Delmestraße ein durchgängiges Gymnasium **anbieten!** Dann könnten Sie in dem fusionierten Standort Huckelriede eine Haupt- und Realschule anbieten.

(Abg. Frau Jansen [SPD]: Na, wunderbar!)

Das, Frau Jansen, was in Niedersachsen **diskutiert** und mit großer Wahrscheinlichkeit auch umgesetzt werden wird, das könnten wir auch in Bremen durchaus gebrauchen!

(Glocke)

Ich komme gleich zum Schluss, Herr Präsident!

Ein ähnliches Problem, Herr Senator, Frau Hövelmann, haben Sie auch in Huchting. Damit sollten Sie sich dann auch befassen, und das ist der Grund, Herr Mützelburg, warum wir eben für die Stadtgemeinde ein umfassendes Konzept gefordert haben.

(Zuruf der Abg. Frau Linnert [Bündnis 90/Die Grünen])

Ich möchte noch einen Punkt anführen, Herr **Senator**. Es ist, meine ich, jedenfalls schlechter Stil in einem kollegial geführten Senat, wenn Sie jetzt den Ball einfach in Richtung Kultursenator spielen und sich nicht darum kümmern, was nun mit dem Kulturhaus KATT geschehen soll. Ich kann nur das wiederholen, was der Beirat beschlossen hat - aber nicht nur der Beirat, sondern auch andere -, sich für den Erhalt des Kulturhauses KATT **einzusetzen**, weil diese Einrichtung zu einem **stabilisierenden** Element in einem schwierigen **Umfeld** geworden ist. Ich finde, Herr Senator, auch das würde Ihrer Gesamtverantwortung gerecht werden, wenn Sie dies dann auch bei Ihren **Entscheidungen** und Vorschlägen berücksichtigen.

(Abg. Frau Hövelmann [SPD]: Das ist doch in der Deputation für Kultur besprochen worden und protokolliert!)

Meine Damen und Herren, wir brauchen ein **Gesamtkonzept**, das über diesen Raum Obervieland und Neustadt hinausgeht, und wir hoffen, dass **diese selbst gemachten** Leiden der **Bildungsbehörde** vielleicht dazu führen, die Kreativität bei der Findung einer auch unter **Kostengesichtspunkten**

tragbaren Lösung unverzüglich - und zwar in Echtzeit - anzuregen. - Herzlichen Dank!

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Ravens: Als Nächster hat das Wort Senator Lemke.

Senator Lemke: Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Das Problem ist seit längerem bekannt. Wir haben versucht, das Problem zu lösen, aber es konnte leider nicht einvernehmlich gelöst werden. Die **Ausgangssituation** ist heute mehrfach korrekt **beschrieben** worden. Wir haben, und das ist überaus erfreulich, eine positive Entwicklung in diesem Stadtteil. Wie schön wäre es doch, wenn wir in anderen Stadtteilen ähnliche Bewegungen hätten, eine ähnliche Dynamik in der **Bevölkerungsentwicklung**.

(Beifall bei der SPD)

Die Ausgangssituation haben wir, und das ist vielleicht auch einmal ganz schön, wenn man sich daran erinnert, wenn man jetzt so auf den **Bildungs-senator** schimpft, im Bereich der **Grundschule** eigentlich sehr schön und flexibel gestaltet und entschieden. Sie wissen alle, dass wir in Arsten eine Grundschule haben, und diese hat **eine** Dependence in Arsten-Südwest, wunderbar, einvernehmlich und ohne ideologische **Grabenkämpfe!**

(Abg. Mützelburg [Bündnis 90/Die Grünen]: In der Grundschule ist das auch nicht schwer!)

Ich sage das nur! Da war es überhaupt kein Problem zu sagen, wir machen etwas im Interesse der Bürger Obervielands. Das ist angemessen und flexibel reagiert.

Jetzt haben wir die Situation, das große **Schulzentrum**, das Gymnasium dort platzt aus allen Nähten. Alle, die sich dort vor Ort auskennen, und das tun die Redner, die hier vor mir gesprochen haben, wissen genau Bescheid, dass diese Schule im Augenblick räumlich nicht mehr **belastbar** ist, sondern dort schon Fachräume als Klassenzimmer genutzt werden. Hier muss **dringend** etwas Entlastung her!

Wir haben auf der anderen Seite mit der Theodor-Billroth-Straße, und ich habe dieses Gebäude vor noch gar nicht langer Zeit persönlich aufgesucht, exzellente räumliche Bedingungen, die nur mit wenig Geld so wieder hergestellt und saniert werden müssen, dass sie wieder in Betrieb **genommen** werden können, einschließlich einer wunderschönen Pausenhalle, einschließlich einer kleinen Mensa, einschließlich einer Turnhalle, die dort nutzbar ist, mit ganz wenig Geld. Eine erste

Schätzung liegt vor, sie beläuft sich auf 500.000 DM. Ich bin sicher, dass man all die Dinge, die wir umsetzen müssten, mit diesem ersten Schritt auch finanzieren kann. Vielleicht wird es auch noch weniger.

Wenn ich vor der Ausgangssituation stehe, dass wir seit Monaten ringen, um hier eine vernünftige Struktur hineinzubekommen, und ich dann in der entscheidenden Deputationssitzung feststellen muss, dass die beiden Fraktionen, die hier die große Mehrheit des Hauses haben, nicht zu einer einvernehmlichen Lösung kommen und meiner Vorlage nicht zustimmen, so sage ich Ihnen, ich habe im Interesse der Bürger Obervielands **entschieden!** Ich habe entschieden, dass ich, wenn die Situation so ist, wie ich sie geschildert habe, die Kinder nicht im Regen stehen lasse. Es ist ja unbestritten, wir haben die Schüler, die **Schulraumnot** in Obervieland und eine voll **funktions-tüchtige** Schule fußläufig erreichbar, ich schätze die Distanz zwischen dem Schulzentrum und der Theodor-Billroth-Straße auf 800 bis 1000 Meter.

(Abg. Mützelburg [Bündnis 90/Die Grünen]: 650!)

Ich akzeptiere auch 650! Das ist nicht meine Laufstrecke. Ich habe unmittelbar nach der **Deputations-sitzung** mit dem Schulleiter des **Schulzentrums** gesprochen und gesagt, wir haben eine große Bitte: Wir möchten Sie bitten, hier eine **Dependence** einzurichten, ähnlich wie wir damals die Grundschule Arsten gebeten haben, dies im Bereich der Grundschule zu tun. Richten Sie bitte dort Klassenverbände ein! Wir werden jetzt **gemeinsam** mit den Schulgremien erarbeiten, wie das Modell aussieht, das heißt, jetzt zu diesem Zeitpunkt sind die entsprechenden **verantwortlichen** Gremien bei mir in der Behörde **beisammen**, um diese Schritte konkret umzusetzen, damit die Eltern so schnell wie möglich wissen, welche Klassen dorthin gehen.

Es wird nicht eine Lösung sein, die wir nach **einem** Jahr auslaufen lassen, sondern wir **beabsichtigen**, den Bürgerinnen und Bürgern eine klare Maßgabe zu geben und zu sagen, ihr könnt euch darauf verlassen, die **fünften** und sechsten Klassen gehen jetzt in die Theodor-Billroth-Straße. Sie haben das eingefordert, Herr Bürger, und selbstverständlich habe ich diese Gespräche auch schon mit den Kolleginnen und Kollegen im Senat besprochen. Es ist relativ einfach, hier in ein bis zwei Schritten zu akzeptablen Lösungen zu **finden**. Damals waren wir in der glücklichen **Situation**, den Initiativen den Schulraum anzubieten. Jetzt reagieren wir nicht, wie Herr Mützelburg sagt, das ist schon komisch, wenn ich als Nilpferd bezeichnet werde,

(Abg. Mützelburg [Bündnis 90/Die Grünen]: **Optisch** komisch!)

ich kann mir das so gar nicht vorstellen! Ich würde mir da ganz andere Tierarten einfallen lassen. Ich habe das sehr flexibel und nicht in der Art des Nilpferdes im Interesse der Bürgerinnen und Bürger entschieden, denen wir alle übrigens in erster Linie verpflichtet sind und nicht unseren Parteien oder Fraktionen. Ich denke, wir sollten uns gerade bei so einer Diskussion daran **erinnern**, wem wir letztendlich Rechenschaft abzulegen haben.

Ich habe da überhaupt keine Probleme, meine Damen und Herren, nach Obervieland zu gehen, um den Eltern zu sagen, warum ich letzten **Donnerstag** - und ich habe mir das nicht leicht **gemacht**, Herr Bürger - so entschieden habe.

(Abg. Bürger [CDU]: Dann nehmen Sie doch den Elternwillen an der Delmestraße auch ernst!)

Ich denke nicht daran zu sagen, hier wird jetzt **eine** Gesamtschule gegründet, und dort machen wir ein durchgängiges Gymnasium, sondern ich habe mich ganz klar danach gerichtet, was wir jetzt für die 60 oder 80 Schülerinnen und Schüler tun, die zum neuen Schuljahr Klassenräume brauchen. Wir haben die Klassenräume, wir werden sie herrichten, und dann bin ich ganz sicher, dass **diese** Entscheidung, Herr Bürger, im Interesse der Obervieländer ist. Hier gibt es keine Ideologie, die passt nicht gut in die politische Landschaft! Von Baden-Württemberg bis Schleswig-Holstein ist man langsam, aber sicher zu der Überzeugung gekommen, dass die Ideologie bitte aus der **Bildungspolitik fernzuhalten** ist.

(Beifall bei der SPD - Abg. Rohmeyer [CDU]: Da klatschen die Richtigen!)

Da, denke ich, sind wir in Bremen auf einem sehr guten Weg, wir haben so viele positive Beispiele in den letzten Jahren gemeinsam hinkommen! Ich bin ganz sicher, dass es auch in Zukunft **weiter** hinzubekommen ist. Dieses Gezerre um **Gesamtschule** und durchgängiges Gymnasium ist aber, meines Erachtens, völlig unnötig, und **deshalb** glaube ich, dass wir richtig entschieden **haben**, das jetzt so zu machen.

Wir haben demnächst, und das ist praktisch der nächste Punkt, über den Wunsch der beiden **nahe gelegenen** Schulen Korn- und Gottfried-Menken-Straße zu entscheiden. Das werden wir in die Deputation natürlich so schnell wie möglich **einbringen**. So, lieber Herr Bürger, Herr Mützelburg, wünsche ich mir Entscheidungsprozesse, wenn Schulzentren merken, dass sie ausbluten, dass sie sich zusammenschließen und dann ein Profil

entwickeln, das so attraktiv ist wie zum Beispiel an der integrierten Stadteilschule am Leibnizplatz, die entsprechenden Zahlen sind auch genannt! Ich habe noch nicht gehört, dass jemand hier gefordert hat, dass wir riesige Neubauten zu **machen** haben, um die ganzen Schülerwünsche dort entsprechend würdigen und befriedigen zu **können**.

Deshalb sage ich, dass wir hier zu einer **Beschlussfassung** kommen müssen, ich hoffe **einvernehmlich**, und ich sage, das wird genauso schwierig, Herr Bürger, Herr Mützelburg, wie die Situation in Huchting. Ich war vor einem **Vierteljahr** in Huchting. Man hatte mich davor gewarnt, es ist stark vermintes Gelände, jeder gegen jeden!

(Abg. Frau Hövelmann [SPD]: War doch ganz nett!)

Dennoch haben wir gesagt, wir möchten es **einvernehmlich** regeln. Wir möchten die Schulen, die Schulgremien auffordern, in den Dialog zu treten, um die besten Lösungen für diesen Stadtteil zu erarbeiten, einvernehmlich, gemeinsam, nicht durch Entscheidung des Senators oder der **Behörde**! Das kann nur der letzte Ausweg sein!

Aber, und deshalb stehe ich auch zu meiner **Entscheidung** vom letzten Donnerstag, wenn die **unterschiedlichen** politischen Parteien und **Fraktionen** nicht zu einem Ergebnis kommen können, dann darf das nicht auf den Rücken der **Schülerinnen** und Schüler ausgetragen werden. **Deshalb** habe ich am letzten Donnerstag so **entschieden** und hoffe, das findet auch Ihre **Zustimmung**. - Vielen Dank!

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsident Ravens: Als Nächster erhält das Wort der Abgeordnete Mützelburg.

Abg. **Mützelburg** (Bündnis 90/Die Grünen)^{*)}: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Herr **Senator** Lemke, Sie haben Recht, wenn Sie sagen, es geht um Menschen, es geht um Schülerinnen und Schüler, es geht um Eltern in dem Stadtteil. Ich kann das voll und ganz unterstreichen, und gerade weil es um Menschen geht, um **Schülerinnen** und Schüler in diesem Stadtteil, geht es auch um politische Entscheidungen und politische Verantwortung für eine Perspektive für die Schüler und Eltern in diesem Stadtteil.

Das ist der Kern, um den wir heute diskutieren, darüber, dass Sie heute Notmaßnahmen treffen,

^{*)} Vom Redner nicht überprüft.

weil Sie gestern nicht in der Lage waren, **Entscheidungen** und Vorbereitungen für Perspektiven zu treffen. Das ist aber ein Problem der **Regierung**.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Klatschen Sie ruhig, Herr Bürger! Sie sitzen mitten in diesem Boot, Sie haben es doch dazu kommen lassen.

(Abg. Eckhoff [CDU]: Aber wir machen nicht die Schulplanung!)

Dieser Senat ist ein Kollektivsenat nach dieser Landesverfassung.

(Abg. Eckhoff [CDU]: Sie sollten sich nicht so aufregen!)

Das ist ein Kollektivsenat, das muss man zur Kenntnis nehmen. Der Senat entscheidet **gemeinsam**, CDU und SPD, darauf waren Sie **immer** sehr stolz, wie Sie es gemeinsam **hinbekommen**.

Wir haben heute ganz offensichtlich eine **Situation**, in der der Senat bei den ihn tragenden **Parteien** überhaupt keine Mehrheit mehr hat.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Herr Lemke, das ermächtigt Sie aber noch nicht zu sagen, dass Sie jetzt mit einer Notverordnung regieren. Sie haben noch nicht einmal einen **Versuch** gemacht, eine parlamentarische Mehrheit hinzubekommen in der Deputation. Das wäre doch gar kein Problem gewesen, das habe ich **Ihnen** doch gesagt!

Das führt mich zum nächsten Punkt, Herr Bürger! Ich glaube, das, was Sie hier vollführen, ist ein ziemliches gegenseitiges Theater! Das ist ein völlig abgekartetes Spiel. Die CDU darf nicht ihr Gesicht verlieren, also hält sie an ihren **Forderungen** fest, aber Herr Lemke darf das jetzt **irgendwie** dennoch so regeln, weil irgendetwas passieren muss. Das ist nicht in Ordnung, aber es passiert! Sie können laut tönen, die SPD kann auch laut tönen. Es spielt bei der ganzen Sache keine Rolle, dass der Senat keine Mehrheit im Parlament hat. Das ist eine Politik, bei der sich **jeder** auf Kosten des anderen profiliert. Das nützt den Menschen in dieser Stadt gar nichts!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Diese Menschen wollen wissen, wohin es geht, was die Politik entscheidet, welche Richtung **eingeschlagen** wird, was hat die Politik vor oder

nicht, finden wir es gut oder schlecht. Was Sie hier jetzt machen, führt gerade dazu, dass überhaupt niemand mehr etwas beurteilen kann. Man kommt nur dazu, dass es zu einem schrecklichen Politgezerre auf dem Rücken **unserer** Kinder, unserem eigenen Rücken und auf Kosten des Steuerzahlers kommt, weil diese Entscheidung wieder eine ist, dass die Planungen von gestern falsch waren, also kostet es uns heute wieder Geld. Das sehen doch die Leute.

Herr Bürger, ich bekomme bald **zu viel**! Sie **erzählen** hier, es sollte eigentlich ein Neubau an der Lothringer Straße finanziert werden. Das haben wir im letzten Sommer vereinbart. Ja, Sie haben etwas vereinbart, das nicht haltbar ist unter den Beschlüssen Ihrer Koalition!

Erstens, alle Parteien wollen, auch Ihre, in Schwachhausen eine Lösung für die Lothringer Straße, die kein Gesamtverkauf ist, sondern da soll etwas erhalten bleiben: Kindergarten, **schulische** Einrichtungen, freie Kunstschule. Das ist der staatliche Anteil, das Geld steht gar nicht zur Verfügung.

Zweitens, Sie beschließen gemeinsam ein neues Konzept für Liegenschaften, nach dem Geld aus Verkäufen überhaupt nicht mehr im Ressort **verbleibt** und für irgendetwas zur Verfügung steht.

Herr Kollege Bürger, Sie müssen sich einmal in der Koalition verständigen, was Grundlage Ihres Handelns ist. Auf jeden Fall ist das, was Sie im **letzten** oder vorletzten Jahr vereinbart haben, **offensichtlich** nicht mehr die Grundlage des **Handelns**. Es passiert hier etwas völlig anderes. **Entweder** erklären Sie uns, was das gemeinsame Ziel der Koalition ist, und das gilt auch, dann kann man daran als Opposition auch wieder vernünftig Kritik üben, oder Sie sagen, Sie haben nichts mehr miteinander zu tun, Sie machen hier nur noch Schaumschlägerei, und jeder Senator regiert so, wie er will. Das kann doch nicht sein!

Ich will noch einen Schlusssatz sagen! Herr **Senator** Lemke, Sie haben vorhin gesagt, die **Vergangenheit** ist historisch richtig dargestellt worden, das stimmt alles. Wir befinden uns in der Gegenwart. In der Gegenwart wird gerade in Borgfeld ein neuer Stadtteil gebaut. All das, was wir im Südwesten hatten, zeichnet sich nach den bisherigen Planungen Ihrer Behörde ab: Es ist nämlich kein ausreichender Schulraum geplant für die Menschen, die da hinziehen sollen. Die Zahlen stehen schon fest. Borgfeld-West wird gerade **bezogen**, Kindergartenplätze sind nicht ausreichend vorhanden. Wir wissen jetzt schon, Grundschulplätze sind nicht genug, und wir **wissen** jetzt schon, dass die Sekundarstufen-I-**Kapazitäten** in

drei oder vier Jahren nicht da sind. Sie müssen ja dann nicht alle zur Bergiusstraße fahren, wenn Borgfeld-West entsteht. Da passiert genau das Gleiche.

Wenn Sie noch gemeinsam als große Koalition Verantwortung in dieser Politik haben, dann sagen Sie uns jetzt in diesem Jahr noch, wie es in Obervielend weitergeht, und zwar wenn es nicht einvernehmlich geht, Herr Lemke, dann sage ich noch einmal, dann muss man sehen, woher man parlamentarische Mehrheiten in diesem Haus bekommt. Wir sind immer noch eine **parlamentarische** Demokratie und keine, in der der Senat allein ohne Parlament regieren kann.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Vizepräsident Ravens: Als Nächster hat das Wort der Abgeordnete Bürger.

Abg. **Bürger** (CDU): Frau Hövelmann, ich war es nicht allein, der gesehen hat, dass Sie sich vor mir gemeldet haben, aber sei es darum. Vielleicht fällt Ihnen auch nichts mehr ein!

(Abg. Frau Hövelmann [SPD]: Man soll die **Hoffnung** nie aufgeben, Herr Bürger!)

Da gebe ich Ihnen Recht. Das gelingt mir auch noch nicht. Ich glaube immer noch, dass wir **gemeinsam** in der verbleibenden Zeit etwas **bewerkstelligen** werden in dieser großen Koalition.

(Beifall bei der CDU - Abg. Frau Linnert [Bündnis 90/Die Grünen]: Dann müssten Sie aber langsam damit anfangen!)

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Herr Mützelburg, wir sind in einer großen Koalition, das ist völlig richtig, das haben Sie auch gut **festgestellt**, nur, ich darf Ihnen ganz eindeutig sagen, wenn wir in dieser großen Koalition nach **Alternativen** verlangen, dann, meine ich, kann man das auch von der Bildungsbehörde und dem **Bildungs-senator** verlangen. Wir haben schließlich in unseren Reihen keine Planungsabteilung, aber hier, glaube ich, sagen zu können, zeigt sich, Herr Senator, dass die Planungsabteilung in Ihrem Haus einmal abgeschafft worden ist.

Die Regionalteams sollen nicht nur inhaltlich **pädagogisch** arbeiten, sondern machen auch noch die Planung. Da, glaube ich, sind diese **Regionalteams** schlicht und einfach überfordert, oder sie sehen nur ihren eigenen Bereich, ihre eigene Region. Ich finde, das reicht in der heutigen Zeit mit den Problemen, die wir haben in der **Stadt-gemeinde** Bremen, eben nicht aus.

Meine Damen und Herren, ich habe vorhin **ge-sagt**, dass wir uns durchaus vorstellen könnten, in der Delmestraße ein durchgängiges Gymnasium und in Huckelriede am fusionierten Standort eine Haupt- und Realschule einzurichten, so wie das in Niedersachsen unter anderem auch geplant wird. Warum drängen wir darauf, Herr Senator, dass diese Alternative auch einmal geprüft wird?

(Abg. Frau Jansen [SPD]: Sie müssen mit uns **re-den**!)

Ich dachte, Sie fühlen sich auch angesprochen!

Ganz einfach darum, weil es durchaus sein kann, dass der Standort Theodor-Billroth-Straße eben nicht eröffnet werden muss, wenn man nicht von vornherein Anbauten in Habenhausen, **Obervieland** oder Huckelriede ausschließt!

(Abg. Brumma [SPD]: Da sind doch schon 1500 Schüler!)

Herr Kollege Brumma, selbst wenn Sie dort ein Modul mit vier oder sechs Klassenräumen **an-bauen**, dann können Sie noch nicht von **Groß-systemen** sprechen, die wir alle nicht wollen, die wir einmal hatten.

(Zuruf des Abg. Brumma [SPD])

Mitnichten, das hat doch keiner gesagt! Wenn Sie vier oder sechs Klassenräume, ich sage es noch einmal, anbauen, dann haben Sie noch kein Großsystem. Ich finde, das ist durchaus **vertret-bar**.

Herr Senator, Sie haben eben von der **Unterbrin-gung** der drei Klassenverbände in der **Theodor-Billroth-Straße**, die sich im Übrigen - auch das ist von den Betroffenen auf der Beiratssitzung **ge-sagt** worden - völlig losgelöst und allein fühlen müssen, da sie überhaupt keinen Bezug zu **irgendeiner** Mutterschule haben, gesagt, dass **diese** drei Klassen als Dependance geführt werden sollen. Im Beirat ist von der dortigen **Regionalteamleiterin** ausgeführt worden, dass man von Anfang an eine eigenständige Schule mit einem eigenständigen Schulleiter schaffen will. Da muss ich sagen, das ist nicht hinnehmbar.

Ein weiterer Punkt! Sie haben völlig Recht, es geht hier um Menschen, es geht um Kinder, und es geht um den Elternwillen, den Sie dort, wo es Ihnen passt - Obervielend, Theodor-Billroth-Straße -, durchaus betont haben. Nur, wo bleibt die Berücksichtigung des Elternwillens in der Schule Delmestraße? Da gibt es auch drei Voten von den schulischen Gremien. Das wird von Ihnen schlichtweg beiseite geschoben. Da zählt der **El-**

ternwille nicht. Ich finde, da wird mit unterschiedlichem Maß gemessen. Das wollen wir nicht hinnehmen.

Herr Senator, das Gezerre um die Gesamtschulen ist unnötig.

(Zuruf vom Bündnis 90/Die Grünen)

Das sehe ich ähnlich, nur brauchen Sie da nicht in diese Richtung zu schauen, sondern da müssten Sie in die andere Richtung sehen. Da sage ich zum wiederholten Mal, Frau Hövelmann hat in einer Presseerklärung und -konferenz gesagt, Schulzentren dürften sich nur in Richtung Gesamtschulen entwickeln. Da frage ich Sie: Ist das kein Gezerre um Gesamtschulen? Das ist doch eindeutig!

(Beifall bei der CDU - Abg. Frau Hövelmann [SPD]: Das habe ich nicht gesagt!)

Das könnte ich Ihnen zitieren.

(Abg. Frau Hövelmann [SPD]: Das können Sie nicht zitieren! Ich habe gesagt, ich würde es empfehlen!)

Das Profil an einem fusionierten Standort, Herr Senator, soll so attraktiv werden, dass die GY-Schüler auch dann wieder an dem fusionierten Standort Huckelriede die Gy-Abteilung besuchen. Ich frage noch einmal: Woher nehmen Sie den Optimismus, dass die Eltern ihre Kinder - Gymnasialschüler - dort hinschicken, wo es durchgängige Gymnasien gibt? Wir fürchten, und deshalb plädieren wir für eine andere Alternative, dass Eltern ihre Kinder nicht nach Huckelriede schicken werden, so dass dort eine weitere einzügige Gy-Abteilung entstehen wird. Das haben wir gerade im letzten Monat kritisiert aufgrund eines vorliegenden Antrags der Grünen.

Herr Senator, es ist nicht so ganz ohne, dass ich auf das Beispiel Huchting verwiesen habe und auf die Schwierigkeiten, die Sie hier in diesem Bereich in der Neustadt und in Obervieland haben. Es gibt ein Papier zur Entwicklung der Schulstruktur in Huchting. Da heißt es, und das können Sie genauso übertragen auf diesen Raum, der hier zur Debatte steht: „Abwanderung leistungsstarker Schülerinnen nach Klasse vier und besonders nach sechs in die Privatschulen und in die Innenstadtgymnasien“. Das trifft hier genauso zu.

Dann heißt es weiter: „Das Regionalteam schlägt als eine Alternative vor, Einrichtung eines durchgängigen Gymnasiums Klasse sieben bis 13. Folgewirkung und Probleme: Steigerung der Attraktivität für Gy-Schüler.“ Da haben Sie völlig Recht!

Dann machen Sie es doch! Nein, das kann ich noch gar nicht sagen, Sie machen es noch nicht in Huchting! Aber ich kann Sie auffordern: Machen Sie das so, folgen Sie der Empfehlung des Regionalteams Süd in Huchting, aber auch in Huckelriede beziehungsweise in der Neustadt und Obervieland!

(Glocke)

Ich komme gleich zum Schluss!

Da steht dann als weiterer Punkt, dass Haupt- und Realschulen entstehen werden. Völlig richtig, das ist die Konsequenz daraus! Das ist etwas, was sich auch in Niedersachsen entwickeln wird. Wenn wir von Niedersachsen umgeben sind, dann, meine ich, sollte man auch im Interesse der Schüler ein attraktives gymnasiales Angebot in den Regionen schaffen. Dabei wollen wir Ihnen auch gern behilflich sein, Herr Senator. - Danke schön!

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Ravens: Als Nächste erhält das Wort die Abgeordnete Frau Hövelmann.

Abg. Frau **Hövelmann** (SPD): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Da ich das hohe Haus nicht mit Debatten langweilen möchte, Herr **Bürger**, die wir in den Koalitionsverhandlungen geführt haben, die wir auch gemeinsam lösen müssen und lösen werden, möchte ich nicht auf das eingehen, was Sie gesagt haben.

Allerdings gestatten Sie mir gegen die **Legendenbildung** einen Hinweis! Ich bitte Sie herzlich, Kollege Bürger, dass Sie mir das Zitat einmal zeigen, von dem Sie eben gesprochen haben! Ich weiß genau, dass ich gesagt habe: Ich empfehle, dass sich Schulzentren zu Ganztagschulen und integrierten Systemen entwickeln. Ich empfehle es! Ich habe nicht gesagt, dass sie nur das dürften. **So viel** zu Klarheit und Wahrheit, da Sie mich da persönlich angesprochen haben!

Dann möchte ich, Herr Präsident, meine Damen und Herren, nur auf drei, vier Punkte hinweisen! Erstens: Die SPD-Fraktion fragte beim Staatsrat seit September alle 14 Tage nach, wann in Obervieland entschieden wird. Dann wurde mir gesagt, wir könnten noch nicht entscheiden, es gäbe da Hinweise auf ein Investorenmodell. Es gäbe Unterstützung und Anregungen von der CDU-Fraktion, das müsse noch geklärt werden. Da das im Rahmen unseres Beschlusses war, war mir diese Begründung schlüssig. Natürlich haben wir weiter nachgefragt. Jetzt hat die Zeit gedrängt, und dann ist **Folgendes** passiert, nur einmal **so viel** zu der

Entwicklung: Auf einmal hat sich bei der CDU-Fraktion eine andere Perspektive **eröffnet**, so möchte ich das einmal freundlich sagen, und daraufhin kamen wir in die Situation, dass die CDU sich allen Argumenten verschlossen hat.

(Abg. Rohmeyer [CDU]: Das ist Unsinn!)

Das bitte ich auch, das sage ich auch noch einmal extra zur Öffentlichkeit, zur Kenntnis zu nehmen: Die Schulzentren Kornstraße und Gottfried-Merken-Straße, die **übrigens** alle drei Fraktionen besucht haben, schließen sich nur als **gesamtes vollständiges Schulzentrum** zusammen. **Ansonsten** ist nämlich diese Entscheidung obsolet.

Sie gehen mit Dingen um, die gar nicht in Ihrer Prokura liegen, Herr Bürger. Das ist der eine Punkt. Des Weiteren haben wir in Habenhausen jetzt schon 1100 Schülerinnen und Schüler, Herr Brumma hat die Zahlen von Obervieland mit 1500 Schülerinnen und Schülern genannt. Da anzubauen wäre falsch. Dafür brauche ich **übrigens** auch keine Bauabteilung, die mir das vorrechnet, wir haben in Kattenturm ein **funktionsfähiges** Gebäude mit allem Drum und Dran. Das zu reaktivieren ist ökonomisch sinnvoll und pädagogisch richtig.

Von daher haben wir eine völlig klare Situation. Deshalb bedauere ich es sehr, dass wir nicht mehr ordentlich über das Thema reden können. Herr Bürger, wir haben doch viele Gespräche **darüber** geführt und haben immer gesagt, die **Theodor-Billroth-Straße** ist ein guter Standort. Herr Eckhoff erklärt öffentlich, er halte es für ein **positives** Signal in dem Stadtteil, dass hier **Kultureinrichtungen** sind. Er bittet die Behörde darum zu prüfen, dass diese Kultureinrichtungen in eine schulische Einrichtung einbezogen werden.

(Abg. Eckhoff [CDU]: Das hat nur bis heute leider keine Ergebnisse!)

Wunderbar, Herr Eckhoff! Ich kann nur sagen, das ist eine gute Idee.

(Abg. Eckhoff [CDU]: Sie können es mir vorlegen, das ist ja spannend!)

Ich kann Ihnen kein Prüfungsergebnis der **Behörde** vorlegen. Ich kann Ihnen aber sagen, Herr Eckhoff, dass nach den Gesprächen, die ich dort geführt habe, die Weichen positiv gestellt sind. Das Thema ist auch in der Kulturdeputation **konstruktiv** behandelt worden. Die Bereitschaft, mit der Schule zusammenzuarbeiten, ist bei den dortigen Initiativen sehr groß.

Ich bin nicht so vermessen, dass ich denke, dass am Rembertiring jemand sitzt und sagt, ich lege

Ihnen einmal ein Konzept vor, wie die Kooperation vor Ort gelöst werden muss. Das geht nur, wenn wir dort ein Schulzentrum bauen. Etwas anderes bekommen wir in der großen Koalition nicht hin. Meine Partei möchte gern eine integrierte Stadtteilschule, aber wir haben Schulfrieden **vereinbart**, und deshalb sollten wir uns auf die **Einrichtung** eines Schulzentrums einigen.

(Abg. Eckhoff [CDU]: Frau Hövelmann, wir haben nur einen Wunsch, ein Gesamtkonzept zu **bekommen**!)

Ich weiß, deshalb müssen wir ein Schulzentrum gründen. Die CDU liebäugelt gern mit Gymnasien, und auch Sie wissen, wir können hier nur ein Schulzentrum gründen.

(Abg. Rohmeyer [CDU]: Wer gründet das?)

Ich sage Ihnen, Herr Eckhoff, die Lösung dieses Problems, was hier in der Aktuellen Stunde ja bald noch überbewertet wird, ist, wir gründen dort ein Schulzentrum, und wir lassen dann die Leitung dieses Schulzentrums diese Kooperation, die sie im Stadtteil wünschen, konzipieren und **organisieren**.

(Abg. Eckhoff [CDU] meldet sich zu einer **Zwischenfrage**.)

Gern!

Vizepräsident Ravens: Die Redezeit ist leider abgelaufen!

Abg. Frau **Hövelmann** (SPD): Das tut mir **Leid**! In diesem Sinne lassen Sie uns das Thema **konstruktiv** angehen! - Ich danke für die **Aufmerksamkeit**!

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsident Ravens: Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

Die Aktuelle Stunde ist geschlossen.

Bericht des Petitionsausschusses Nr. 23 vom 6. Februar 2001
(Drucksache 15/268 S)

Eine Aussprache ist nicht beantragt worden.

Wir kommen zur Abstimmung.

Wer der Behandlung der Petitionen in der **empfohlenen** Art zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft beschließt entsprechend.

(Einstimmig)

Flächennutzungsplan Bremen 1983

86. Änderung

- **Mahndorf (westlich Thalenhorststraße)** -

Mitteilung des Senats vom 6. Februar 2001

(Drucksache 15/270 S)

Wir verbinden hiermit:

Bebauungsplan 2165 mit Deckblatt für ein Gebiet in Bremen-Hemelingen zwischen Zum Falsch, Thalenhorststraße, Eisenbahnstrecke Bremen-Hannover, Mitteldorfer Straße und Auf dem Heidkamp (östlich der Grundstücke mit den Hausnummern 1, 3, 5 und 5 A)

Mitteilung des Senats vom 6. Februar 2001

(Drucksache 15/271 S)

Die gemeinsame Beratung ist eröffnet. - **Wortmeldungen** liegen nicht vor. - Die Beratung ist **geschlossen**.

Wir kommen zur Abstimmung.

Als **Erstes** lasse ich über die 86. Änderung des Flächennutzungsplans Bremen 1983 abstimmen.

Wer den Plan beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür SPD und CDU)

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen Bündnis 90/Die Grünen)

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft beschließt entsprechend.

Nun lasse ich über den Bebauungsplan 2165 mit Deckblatt abstimmen.

Wer den Bebauungsplan 2165 mit Deckblatt **beschließen** möchte, den bitte ich um das **Handzeichen**!

(Dafür SPD und CDU)

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen Bündnis 90/Die Grünen)

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft beschließt entsprechend.

Keine öffentlichen Mittel für den Ausbau des Weserstadions

Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

vom 6. Februar 2001

(Drucksache 15/269 S)

Dazu als Vertreter des Senats Senator Dr. Schulte, ihm beigeordnet Frau Staatsrätin Motschmann.

Die Beratung ist eröffnet.

Das Wort hat der Abgeordnete Dr. Güldner.

Abg. **Dr. Güldner** (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich weiß nicht, wie ich das deuten soll. Der Sportsenator ist zuständig, dann hat sich die Frage erledigt. Ich hätte sie ansonsten nach der Zuständigkeit hier im Senat gestellt.

Meine Damen und Herren, die Grünen haben in die Stadtbürgerschaft einen Antrag eingebracht bezüglich des Weserstadions. Ich möchte Ihnen in sehr kompakter Form schildern, was uns bewogen hat, diesen Antrag einzubringen, und was die **Position** der Grünen zu diesem Thema ist.

Der erste Punkt, das ist ja der ganz aktuelle, und viele von Ihnen haben auch das entsprechende Papier vorliegen, ist das Gutachten des BAW-Instituts für Wirtschaftsforschung GmbH hier in Bremen, regionalwirtschaftliche Untersuchung zum Ausbau des Weserstadions. Unser erster Punkt und unsere klare Aussage ist, der Senat muss sich von diesem Gutachten vorbehaltlos distanzieren, und er muss sich die Frage stellen, ob er dieses Gutachten, so wie es abgefasst worden ist, überhaupt annehmen, sprich auch **bezahlen** kann,

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

weil es angeblich 80.000 DM gekostet hat. Wir reden gerade über fehlende Schulen, fehlende Lehrer im Stadtteil, überall, an allen Ecken und Enden. Also selbst bezüglich dieser 80.000 DM hat der Senat noch eine Aufgabe, ob er nicht mit der Begründung Thema verfehlt - auch das erinnert wieder an die Schule -, das ist das **Mindeste**, was man zu diesem Gutachten sagen kann, dieses Gutachten nicht akzeptiert. Ich komme gleich da-

rauf zurück, was das für die **Begutachtung** durch das BAW insgesamt im **Weiteren** heißt.

Lassen Sie uns ganz kurz und so kompakt, wie das hier möglich ist, schauen, warum dieses Gutachten des BAW in der Tat so verfehlt ist und, wie wir finden, großen Schaden angerichtet hat! Zum **Ersten**, das könnte man noch korrigieren, sind zahlreiche Fakten falsch und widersprüchlich. Aber zum **Zweiten**, das ist noch viel wichtiger, ist die Methode, die dort angewandt wird, um, einmal generell gesprochen, ein Investitionsvorhaben im Land Bremen zu untersuchen, zu begründen, zu legitimieren, wie immer Sie wollen, schlichtweg vollkommen inakzeptabel.

Ich muss Ihnen ehrlich sagen, als wir dieses Gutachten gelesen haben, da sind uns natürlich viele Gedanken über andere Projekte gekommen, die ebenfalls aus dem Geiste dieses Hauses dort stammen, entweder noch zu der Zeit, als Herr Haller in der Politik tätig war, oder aber auch seit der Zeit, als er wieder in das Institut zurückgekehrt ist. Wenn die Qualität immer so ist, wie es in **diesem** Gutachten geschrieben worden ist, dann müssen wir uns vielleicht über das eine oder **andere**, was in dieser Stadt passiert, nicht sehr wundern, wie wir das als Grüne weithin tun.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Auch wieder nur ganz kurz zusammengefasst! Das Gutachten hat versucht, Ausbaupläne **deutscher** Stadien zusammenzufassen, zu schauen, wie viel wird dort investiert, zum Beispiel das Berliner Olympiastadion, das nationale **Vorzeigestadion** der Bundesrepublik Deutschland, über 400 Millionen DM, hat dann einen Klassenbesten, eine Spitzengruppe gebildet und hat errechnet, dass Bremen in der Differenz zu dieser **Spitzengruppe** etwa 165 Millionen DM investieren müsste, dann wäre das so in Ordnung.

Sie können sich in etwa vorstellen, und ich habe auf keiner Seite dieses Hauses, mit wem ich auch immer gesprochen habe, **irgendjemanden gefunden**, der bereit wäre, das zu verteidigen. Es würde mich auch wundern, wenn hier heute **jemand** herkäme und das so täte, bis auf eine Ausnahme, aber auf die komme ich gleich auch noch zurück.

Diese Methode, die dort angewandt worden ist, geht weder von den bremischen Bedarfen und Bedingungen noch von dem aus, was in der **Vergangenheit** in Sachen Weserstadion bereits getan worden ist, sondern unterstellt, dass alle den gleichen Ausgangspunkt haben und auch deshalb alle den gleichen Investitionsbedarf, dass alle den gleichen Zuschauerzuspruch haben, alle die gleiche Funktionalität brauchen, dass sozusagen ein

Berliner Olympiastadion und ein Bremer **Weserstadion** das Gleiche wäre und dass man nun nur die Durchschnittssumme berechnen müsste. Das ist, und ich sage das an dieser Stelle noch einmal ganz **bewusst**, wirklich hochgradiger Schwachsinn,

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

und es zeigt einiges über den Stall, aus dem **dieses** Gutachten kommt, meine Damen und Herren.

Eines muss man an dieser Stelle als Grüne **zurücknehmen**. Wir haben immer gesagt, da kommt ein Gefälligkeitsgutachten. Das muss man in der Tat zurücknehmen, denn es ist ein Gutachten, das überhaupt niemandem einen Gefallen tut, insofern ist es auch kein Gefälligkeitsgutachten.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Man kann aus dem Gutachten aber immerhin lernen, dass zwei Dinge sicherlich von Anfang an verfehlt waren. Das eine ist, neben dieser Art und Weise, Investitionen zu berechnen, auch die völlig isoliert auf die Weltmeisterschaft ausgerichtete Planung einer reinen Kapazitätserweiterung. Ich komme im Weiteren darauf zurück, warum wir das so an dieser Stelle nicht brauchen.

Ich hatte schon gesagt, dass das für uns die **weitere** Frage aufwirft, wie überhaupt mit dem BAW, Herrn Haller und seinen Kolleginnen und Kollegen umzugehen ist. Ich glaube, es wäre jetzt nach der Lektüre dieses Gutachtens in der Tat an der Zeit, dass wir dem Institut eine Denkpause, nicht zu knapp bemessen, gönnen und dass wir **grundsätzlich** von einer Methode im Senat abgehen, die da sagt, etwas, das von Herrn Haller zumindest im Geiste mitkonzipiert worden ist, nun gleichzeitig von seinem Institut nachträglich begutachten zu lassen. Lassen Sie uns die Richtlinien, die für die regionalwirtschaftliche Begutachtung bestehen, ernst nehmen, und lassen Sie uns in Zukunft ausschließlich von neutralen Gutachtern und von neutralen Instituten begutachten, damit wir **wenigstens** zu guten Ergebnissen kommen!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Drittens muss der Senat auf seine im Dezember beschlossene und inzwischen, wenn ich das richtig verstehe, gestern von der SPD-Fraktion nachträglich abgelehnte Idee der **Kapazitätsvergrößerung** des Weserstadions durch **Vertiefung** des Spielfelds und Schaffung zusätzlicher Zuschauerplätze Abstand nehmen. Zum einen hat er hierfür in diesem Haus offensichtlich keine Mehrheit, wieder einmal für ein weiteres **Vorhaben**, und zum anderen war das von Anfang an, die Grünen ha-

ben das von Anfang an betont, kein schlüssiges Konzept.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Wenn Sie das so weiter treiben, dann ist natürlich der Effekt klar. Statt einer Verbesserung der **Situation** werden wir zu einer Verwirrung und **Verschlechterung** der Situation kommen. Ich werde auf einzelne Punkte noch einmal eingehen, bei denen wir das in der öffentlichen Diskussion im Moment ja ganz deutlich erlebt haben.

Warum muss dieses Konzept so vom Tisch? Erstens hat selbst dieses BAW-Gutachten bei sehr **wohlwollender** Betrachtung und der **Hineinrechnung** vieler schwer nachvollziehbarer **Effekte** festgestellt - auch dieses Gutachten -, dass ein isolierter Ausbau durch Schaffung von 10.000 weiteren Plätzen in die Tiefe hinein **regionalwirtschaftlich** auf gar keinen Fall, nach den Richtlinien des Senats, die er sich selbst gesetzt hat, ausreichende Effekte bringt, um die **Investition** von 25 Millionen DM zu rechtfertigen. Das ist ein ganz wichtiger Punkt, denn das ist ja eigentlich die Spielregel, nach der wir vorgehen.

Zweitens ist doch für den Spielbetrieb des SV Werder Bremen, und um den geht es ja im Kern der Sache auch, von Anfang an klar gewesen, dass, was die Kapazität des Stadions angeht, doch wahrscheinlich jeder, auch in diesem Hause, unterschreiben kann, dass es nach dem Satz **gehen** kann, fast voll ist besser als halb leer. Warum sollten wir uns organisieren, dass wir nicht sehr häufig ein fast volles Stadion haben, sondern immer mehr ein halb leeres Stadion, das mag auch nicht einleuchten, zumal die Atmosphäre in einem Bundesligastadion eine ganz wichtige **Unterstützung** für den Verein und für die Mannschaft ist, die wir dringend brauchen.

(Beifall)

Noch dazu, wenn es natürlich mit 25 Millionen DM aus Steuergeldern finanziert werden soll, die wir andernorts, auch im Sportbereich, dringend brauchen!

Dann scheint dieser Beschluss des Senats **vielleicht** auch schon mit der Marketing GmbH abgesprochen gewesen zu sein. Ich weiß es nicht. Der Spruch kommt einem schon so in etwa auf die Lippen: „Bei uns sitzen Sie nass in der ersten Reihe!“. Das ist ja ein weiterer schwerer Mangel. Dieses Konzept, dass wir von 100 Prozent überdachten Sitz- und Stehplätzen, die bei dem heutigen Zuschauerinteresse ja so wichtig sind, dann auf 82 Prozent überdachter Plätze nach **unten** gehen, denn das zeigt das Gutachten ja auch, und sozu-

sagen qualitativ schlechte Plätze **hinzufügen** würden, während die oben **umso** weiter vom Spielfeld entfernt sind. Also im Grunde **genommen** auch hier wieder nicht akzeptabel!

Wenn es um andere Sportarten geht, zum **Beispiel** Leichtathletik, so ist eindeutig in dem **Konzept** des Senats eine Verschlechterung für die Leichtathletik zu konstatieren gegenüber dem, was jetzt noch möglich ist. Wir haben im Mai hier im Weserstadion den Europa-Cup der **Leichtathleten**, wir haben die Laufbahn, wir haben für die Leichtathletik alles vorgehalten. Nach einem solchen geplanten Umbau, der ja nach dem **Senatsbeschluss** die Laufbahn noch nicht mit **eingeschlossen** hat, müssten jeweils Tribünen **entfernt** werden. Ein reines Provisorium, was so auch keiner wollen kann!

Der vierte Punkt, der uns Grüne bewogen hat, **diesen** Antrag zu stellen: Sportsenator Schulte und die neue Stadionbeauftragte, Frau Staatsrätin Motschmann, müssen endlich auch einmal an dieser Stelle erklären, und ich erwarte das heute von ihnen, was sie im Zusammenhang mit dem Stadion eigentlich wollen. Vor allen Dingen **müssen** sie sagen, warum sie es wollen, und sich nicht ständig ohne eigene Meinung und **Sachkunde** von verschiedenen Parteien hin und her treiben lassen, sondern tatsächlich selbst einmal als zuständiger Senator und zuständige Staatsrätin nach vorn gehen, um zu sagen, was hier eigentlich politisch die Richtung sein soll.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Frau Motschmann, bei aller Sympathie: Die **Tatsache**, dass Sie, und jetzt komme ich darauf **zurück**, die Einzige waren, die in der „Welt“ vom 15. Februar 2001 gesagt hat, das BAW-Gutachten sei eine sehr sorgfältige Analyse der **regionalwirtschaftlichen** Aspekte,

(Heiterkeit beim Bündnis 90/Die Grünen)

spricht auch nicht dafür, dass die Angelegenheit hier in besten Händen ist.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Was ist nun angesichts dieses Chaos aus grüner Sicht zu tun? Hier komme ich zu dem **konstruktiven** Teil, der sich nicht auf die Kritik der **bestehenden** Politik des Senats und der großen **Koalition** beschränkt.

(Glocke)

Ich kann das abschließen und zusammenfassen und komme in der zweiten Runde dann darauf

zurück. Wir haben gesagt, es ist keineswegs die grüne Position, dass wir in Zukunft nie wieder an diesem Stadion etwas verändern und in dieses Stadion nicht investieren müssen. Es ist **vollkommen** klar, dass ein Stadion, auch wenn es schön, modern und groß genug ist und den Zeiterfordernissen entspricht, immer und auch in der nächsten Zeit weitere Modernisierungen und Verbesserungen benötigt. Dafür braucht es ein Gesamtkonzept, das vor allen Dingen an erster Stelle die Frage der Modernisierung der **Nordtribüne** beinhalten kann. Hierfür ist das angedachte und auch vom SV Werder Bremen ins Spiel gebrachte Modell einer gemeinsamen **Beteiligung** auch an zukünftigen Rechten am und im Stadion durchaus sehr sinnvoll. Darüber hinaus kann es weitere Notwendigkeiten in kleinerem Umfang geben, immer wieder in Schritten, wie es in der Vergangenheit ja erfolgreich gemacht **wurde**, das Stadion den Erfordernissen der Zeit anzupassen.

Ich fasse zusammen: Erstens muss das **Gutachten** vom Tisch. Überlegen Sie sich gut, ob Sie 80.000 DM dafür auf den Tisch legen! Zweitens ist der Senatsbeschluss hinfällig, der Senat sollte ihn auch offiziell zurückziehen. Drittens gibt es **sinnvolle** weitere Schritte, das Weserstadion immer den regionalen Bedürfnissen anzupassen und weiterzuentwickeln. Das ist in der Vergangenheit ja schon so geschehen und war, glaube ich, ein gutes Konzept, davon sollten wir uns nicht **verabschieden**. Wir sollten nur **Kurzschlusshandlungen** wie die geplante Vertiefung und den Senatsbeschluss von Dezember unterlassen, **damit** wir in Zukunft wieder sagen können, der Sport ist beim Senat in guten Händen. Im Moment kann man das nicht sagen. - Danke schön!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Vizepräsident Ravens: Als Nächster hat das Wort der Abgeordnete Pohlmann.

Abg. **Pohlmann** (SPD): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Wenn wir heute über die Weiterentwicklung und die Perspektiven des **Weserstadions** debattieren, so dürfen wir dies nicht isoliert betrachten, sondern es bettet sich nach Einschätzung der sozialdemokratischen **Bürgerschaftsfraktion** auch in die Fragen und **Perspektiven** der Sanierungspolitik unseres **Bundeslandes** ein.

Ich habe eben vom Kollegen Güldner von den Grünen vernommen, und so sieht es im Kern aus, dass die Grünen in dem Antrag den geplanten Ausbau mit öffentlichen Mitteln ablehnen. Ich werde im Rahmen meines Beitrags noch einmal darauf eingehen, wie wir dies als **Sozialdemokraten** bewerten. Ich glaube, aber auch in **Ihrem** Beitrag verstanden zu haben, dass es nicht nur um eine

strikte Ablehnung geht, sondern dass wir fürwahr sehr intensiv diskutieren müssen. Ich möchte betonen, dass wir insbesondere auch ein Interesse daran haben, dass das Weserstadion langfristig weiterentwickelt wird, dass es eine Perspektive bekommt und insbesondere der SV Werder als ein wichtiger Marketingfaktor von Bremer Interessen sich weit über Deutschland **hinaus** gut entwickelt und ein gutes Stadion bekommt.

(Beifall bei der SPD)

Nichtsdestoweniger geht es um eine **verantwortungsvolle** politische Bewertung eines geplanten Großprojektes in unserem Bundesland, und es geht auch um die Frage der Legitimation von Sanierungspolitik. Ihre Symbole dürfen nicht am Ende Großprojekte sein, die von den **Bewohnerinnen** und Bewohnern in Bremen und Bremerhaven nicht getragen und akzeptiert **werden**.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Das ist eine wichtige Position, und wir **Sozialdemokratinnen** und Sozialdemokraten setzen uns dafür ein, dass es eine verbindliche Absicherung von Standards im Bereich von Schulen, Kultur, Jugend und auch im Sportbereich gibt.

Meine Damen und Herren, der Bremer Senat hat am 19. Dezember 2000 beschlossen, für 24,6 Millionen DM den weiteren Ausbau des **Weserstadions** um 10.000 Plätze zu veranlassen und auch eine wesentliche Voraussetzung für die WM-Bewerbung zu erfüllen. Er hat aber gleichzeitig in seinem Beschluss eine Untersuchung beantragt, um die regionalwirtschaftliche Nutzen-Kosten-**Relation** zu analysieren. Das Ergebnis dieser BAW-Studie liegt vor, und im Namen meiner Fraktion möchte ich wie folgt dazu Stellung nehmen:

Erstens, eine Investition von 164 Millionen DM in eine Attraktivitätssteigerung, wie sie jetzt im **vorgelegten** BAW-Gutachten vorgeschlagen wird, hält die SPD-Fraktion für völlig aus der Luft **gegriffen**, nicht diskussionswürdig und anhand **erheblicher** Probleme in diesem Bundesland auch in anderen Politikbereichen für absolut absurd! Dies ist und kann nicht unsere Position sein!

(Beifall bei der SPD)

Der zweite Punkt: Ein aktuelles **Kapazitätsproblem**, das einen Ausbau rechtfertigt, ist nicht erkennbar. Das ist richtig, das zeigt die Analyse vom BAW, das zeigt aber auch, wer in den letzten Jahren den Spielbetrieb des SV Werder verfolgt, das allein rechtfertigt dies nicht, sondern es geht drittens darum, dass der Ausbau der Kapazitäten um

10.000 Plätze im **Wesentlichen** vom Senat gefordert worden ist, um den Anforderungen der FIFA für die Fußballweltmeisterschaft gerecht zu werden. Gleichzeitig hat das BAW-Gutachten **herausgearbeitet**, dass positive **regionalwirtschaftliche** Effekte in Höhe der geplanten **Investitionen** in Höhe von 24,6 Millionen DM selbst nach der Prognose der Gutachter nicht eintreten werden, wenn Bremen tatsächlich auch die **Möglichkeit** bekommt - was wir alle hoffen -, einige Vorrundenspiele für die Fußballweltmeisterschaft zu bekommen.

Die SPD-Bürgerschaftsfraktion hält es nach wie vor für wünschenswert, dass Bremen **Austragungsort** für die Spiele zur **Fußballweltmeisterschaft** wird. Wir unterstreichen daneben die Forderung, dass das Weserstadion als eine multifunktionale Sportstätte erhalten bleibt, dass der Ausbau des Platzes elf für den Breitensport sicherzustellen ist und das Weserstadion auch in seiner Anlage und Konzeption für den Breiten- und Spitzensport und für viele andere Events - ich erinnere nur an Musikveranstaltungen - für diese Stadt erhalten bleibt.

(Beifall bei der SPD)

Nach den vorliegenden Ergebnissen des **Gutachtens** kann nach Auffassung der SPD-Fraktion über den Ausbau der Stadionkapazität allerdings nicht mehr isoliert, allein diskutiert und **entschieden** werden. Wir bitten den Senat, vor **diesem** Hintergrund unverzüglich zu prüfen, ob und in welchem finanziellen Umfang private Investoren für ein zukunftsweisendes tragfähiges **Gesamtkonzept** zur qualitativen Aufwertung des **Weserstadions** gewonnen werden können.

Es geht darum zu erkennen, dass es für dieses Stadion, für den Verein und die weitere **Perspektive** darum geht, alle Aspekte und **Anforderungen**, die auch bundesweit in der **Stadionentwicklung** zu sehen sind, hier einzubeziehen und somit ein tragfähiges Konzept zu entwickeln. Deshalb bitten wir den Senat, vor Klärung eines solchen attraktivitätssteigernden Gesamtkonzepts keine weiteren Entscheidungen zu treffen, die zum Kapazitätsausbau führen.

Meine Damen und Herren, zusammenfassend möchte ich die Position meiner Fraktion wie folgt darstellen: Erstens, eine Forderung von 164 **Millionen** DM für eine Gesamtinvestition in das **Weserstadion** ist eine absolut nicht zu vertretende Position und entbehrt jeglicher Grundlage. Zweitens, ein Ausbau des Stadions um **ausschließlich** 10.000 Sitzplätze reicht für eine langfristige Zukunftssicherung für das **Weserstadion** und den Bundesligaverein SV Werder Bremen nicht, und drittens brauchen wir ein **attraktivitätssteigerndes**

Gesamtkonzept. Es geht darum zu prüfen, ob und in welchem Umfang **private** Investoren für ein tragfähiges Konzept **gewonnen** werden können.

Meine Damen und Herren, wir lehnen den **vorliegenden** Antrag der Grünen ab, möchten aber beantragen, ihn an die Deputationen für Sport und für Wirtschaft und Häfen weiterzuleiten. Ich möchte auch noch einmal begründen, warum wir ihn ablehnen: weil er in seiner Konsequenz, **einfach** zu sagen, dass es keine öffentlichen Mittel gibt - -.

(Zurufe von der SPD und von der CDU: Wir überweisen!)

Dann überweisen wir ihn an die Deputationen - -.

(Abg. Dr. Kuhn [Bündnis 90/Die Grünen]: Das steht nicht im Plan!)

Ich fahre jetzt fort, vielleicht habe ich mich hier eben falsch ausgedrückt, aber trotzdem - -.

(Abg. Frau Dr. Trüpel [Bündnis 90/Die Grünen]: Wenn man so herumeiert, ist es auch ein **bisschen** schwierig!)

Frau Dr. Trüpel, ich weiß nicht! Wenn man hier nur ganz einfach von Anfang an die Position hat, da wird überhaupt nichts gemacht: Ich glaube, man muss zur Kenntnis nehmen, dass wir sehr wohl in den Fraktionen und auch in der Deputation sehr intensiv diskutiert haben und dass es darum geht, hier ein langfristiges Konzept für dieses Stadion und den SV Werder mitzuentwickeln. Das ist unsere Position, und ich hoffe, dass das auch alle Fraktionen in diesem Haus tragen.

Ich möchte aber noch einmal zum Schluss, wie auch mein Vorredner, Stellung nehmen zu den **inhaltlichen** Fragen, den Aussagen der BAW-Studie. Ich glaube, es ist unbestritten, dass das ein Skandal ist!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Auf diesen Grundlagen können wir hier nicht als Parlamentarier wesentliche **Investitionsentscheidungen** treffen. Ich möchte noch einmal an die Beratungen zur Rennbahn und die Absage zum Turnfest erinnern, deren wesentlicher **Bestandteil** das Zitieren und Heranziehen der **Aussagen** dieses Instituts war, und dann bekommen wir dies, was ja schon allseits bekannt ist, sowohl die wissenschaftliche Erarbeitung als auch die Schlüsse, die daraus gezogen werden! Ich **glaube**, wir müssen uns als Politik fragen, wie lange wir uns noch bei solch wichtigen Entscheidungen auch politisch

begleiten lassen sollen. Ich glaube, irgendwo müssen wir hier auch einmal **konsequent** sein!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen - Abg. Kleen [SPD]: Genau!)

Meine Damen und Herren, die SPD-Bürger-schaftsfraktion steht für ein zukunftsfähiges **Konzept** der Weiterentwicklung des Weserstadions. Gleichzeitig fordern wir die Aufwertung der **Freizeitinfrastruktur** für die Bremerinnen und Bremer, unter anderem ein Modernisierungsprogramm für die Bäder. Dies ist eine Einheit im Interesse der Bürgerinnen und Bürger unseres Landes. Ich hoffe, dass wir in eine intensivere und sehr **konstruktive** Diskussion einsteigen, in der auch das Weserstadion seinen Platz haben wird, und ich hoffe, dass der Senat dies aufnimmt und uns ein wirklich tragfähiges Konzept vorlegt. - Ich bedanke mich!

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsident Ravens: Herr Kollege Pohlmann, Sie haben einen Antrag auf Überweisung gestellt. Wer soll denn federführend sein, die Deputation für Sport oder für Wirtschaft und Häfen?

(Abg. Pohlmann [SPD]: Sport!)

Als Nächster hat das Wort der Abgeordnete **Eckhoff**.

Abg. **Eckhoff** (CDU): Manchmal ist es mit **Koalitionspartnern** so schwierig, dass man sogar die Anrede vergisst! Herr Präsident, meine Damen und Herren! Herr Pohlmann, ich habe, ehrlich **gesagt**, die Rede nicht verstanden, und bei Ihrer letzten Aussage frage ich mich, ob Sie das **Weserstadion** jetzt zu einem großen Schwimmbad ausbauen wollen, ob das Ihre Alternative ist, die Sie hier vorschlagen!

(Beifall bei der CDU - Zurufe vom Bündnis 90/Die Grünen - Heiterkeit beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Liebe Freunde von der SPD, ich möchte mich auf das Thema konzentrieren und nicht auf all diese Punkte eingehen, Herr Pohlmann, die Sie heute angesprochen haben, das war ja ein bunter Strauß. Wir haben sicherlich morgen noch einmal an anderer Stelle Gelegenheit, auch über das Für und Wider einzelner Projekte zu sprechen. Ich möchte gern auf die Punkte eingehen, die in der Debatte im Moment entscheidend sind und uns bewegen, und auf das eine oder andere, was Herr Güldner auch gesagt hat!

Zunächst einmal zum SV Werder Bremen! Ich glaube, die grundsätzliche Aussage muss man

treffen, wie man auch einzelne Untersuchungen jeweils bewertet: Der SV Werder Bremen ist einer der entscheidenden positiven Imageträger dieser Stadt, und ich finde, wir sollten alle unseren **Beitrag** dazu leisten, dies auch nicht klein zu reden.

(Beifall - Zuruf des Abg. Dr. Güldner [Bündnis 90/Die Grünen])

Sehr geehrte Damen und Herren, ich glaube deshalb, Herr Dr. Güldner, dass wir auch **aufpassen** müssen, ob wir als Politiker vorschreiben, wie hoch eine Kapazität ist oder welche Kapazität im Stadion sinnvoll sein sollte. Das kann von uns nicht ausgehen, und auch, das geht auch an die SPD, die SPD hat ja unter anderem festgestellt, dass eine Kapazitätserhöhung im Moment als nicht sinnvoll angesehen wird, so steht es ja in **Ihrem** Beschluss, aus dem Herr Pohlmann gerade auch noch einmal zitiert hat.

Wenn man mit den Verantwortlichen von Werder Bremen darüber spricht, ergibt sich ein anderer Eindruck. Sie sagen, sie haben auch ein **Kapazitätsproblem**. Ich finde, das sollte man zur Kenntnis nehmen, weil die Leute davon mehr **Ahnung** haben als wir, die wir hier darüber sprechen. Das ist gesagt worden, Herr Pohlmann hat es **gerade** gesagt, dass es akut kein Kapazitätsproblem beim SV Werder gibt. Das ist ein Hinweis, der steht im Beschluss der SPD von gestern, und **insofern** finde ich, sollte man darauf hinweisen, dass dies von den entsprechend betroffenen - - .

(Abg. Böhrnsen [SPD]: Wo ist das Argument?)

Lieber Herr Böhrnsen, seien Sie doch nicht so aufgeregt! Ich weiß gar nicht, haben Sie schon mit Vertretern des SV Werder in den letzten Tagen gesprochen? Wir haben es als CDU-Fraktion **gemacht**. Bevor Sie Luftblasen in die Welt pusten, erkundigen Sie sich erst einmal!

(Beifall bei der CDU - Unruhe bei der SPD)

Der Senat hat, zuerst im Juni 1999, einen **Beschluss** zum Weserstadion gefasst, nämlich es auszubauen. Die ehemalige Senatorin Kahrs hat den Vorschlag gemacht, der Senat ist bereits im Juni 1999 gefolgt und hat diesen Beschluss im Dezember 2000 noch einmal entsprechend **untermauert**. Die verschiedenen Entwürfe wurden viel diskutiert, und im Rahmen dieser Diskussion wurde auch immer wieder vom Senat darauf kapriziert, in erster Linie würde dieser Ausbau für die Fußballweltmeisterschaft gemacht werden. Dann hat man verschiedenste Entwicklungen **gesehen**, die es auch gerade im **Bewerbungsverfahren** gegeben hat, und das gipfelte, so **berichtete** zumindest der „Weser-Kurier“ am 31. **Januar** 2001, in

der Antwort vom Generalsekretär Horst Schmidt, die dort in der Zeitung zitiert ist, „Wir können nicht jedes Versprechen der **Vergangenheit** einhalten“, Bezug nehmend auf die Bewerbungsverfahren der einzelnen Städte.

Dazu, und deshalb bedürfen wir in dieser Frage Weserstadion weder der Nachhilfe der SPD noch der Nachhilfe der CDU,

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen - Abg. Dr. Kuhn [Bündnis 90/Die Grünen]: Sie meinen Neumann!)

der Nachhilfe der Grünen - es freut mich ja, dass ich selbst mit einem Versprecher zu Ihrer **Erheiterung** beitragen kann, sehr geehrte Damen und Herren! -, wir benötigen also dort weder die Nachhilfe der SPD noch die der Grünen, sondern wir haben dann im CDU-Landesvorstand über dieses Thema sehr ausführlich gesprochen und haben den Beschluss gefällt - -.

(Abg. Dr. Sieling [SPD]: Gefällt?)

Wir haben dort die Entscheidung getroffen, lieber Herr Sieling, dass wir allein aus dem Grund der Fußballweltmeisterschaft einer **Kapazitätserweiterung** des Stadions, die zu 100 Prozent aus öffentlichen Infrastrukturmitteln bezahlt wird, nicht zustimmen werden. Wir haben darüber hinaus gesagt, und so heißt es auch in der **Pressemitteilung**, die am nächsten Tag herausgegangen ist: „Sollte der Ausbau aus anderem Grunde als der Weltmeisterschaft gewollt werden, dann müssen zunächst die Ergebnisse des in Auftrag gegebenen Gutachtens abgewartet werden und gleichzeitig Überlegungen mit dem Ziel angestellt werden, dass sich private Investoren, wie auch in anderen Städten, an dem Stadionausbau **beteiligen**.“ So heißt es in diesem Zitat, und insofern sind wir uns, glaube ich, in dem Ziel, dass es **gelingen** muss, das Stadion auch mit Hilfe privater Investoren auszubauen, überhaupt nicht uneinig.

Ich möchte auch noch einmal darauf aufmerksam machen, was im BAW-Gutachten steht, und, Herr Güldner, ich finde, wir müssen aufpassen! Sie haben nun ja die Pauschalattacke auf dieses Gutachten geritten, haben gesagt, Rechnung nicht bezahlen und so weiter, haben allerdings die Punkte, die dagegen gesprochen haben, es **aufgrund** der Fußballweltmeisterschaft zu machen, sofort zitiert. Da, finde ich, müssen Sie eine Linie behalten, entweder Sie beurteilen das Gutachten komplett so, dass es in den Papierkorb gehört, oder Sie zitieren anschließend daraus, um Ihre Argumente entsprechend zu unterstützen. Da müssen wir, glaube ich, aufpassen.

Das Gutachten allerdings macht noch einmal wichtige Aussagen zum Bereich des Image- und Sympathieträgers, auch zum Bereich des **Steu-erzählers**, darauf wird ja auch entsprechend **ein-gegangen**, und dann passiert diese Benchmarking-Sache mit dem Stadion, und ich sage Ihnen das auch ganz deutlich: Man kann so ein Benchmarking machen, nur, die Rückschlüsse daraus zu ziehen, wir müssten hier eigentlich 164 Millionen DM in das Stadion investieren, halte ich allerdings auch für fahrlässig und falsch, **zumindest** hätte man davon die 84 Millionen DM **abziehen** müssen, die wir bereits investiert haben. Dann wäre man vielleicht in irgendeiner Form auf halbwegs realistische Größenordnungen **gekommen**. Die Aussage so zu treffen ist, finde ich, nicht richtig, und davon müssen wir uns auch entsprechend distanzieren.

Darüber hinaus muss man allerdings auch zur Kenntnis nehmen, und das ist, glaube ich, ganz interessant, wenn man in andere Städte schaut, dass an der einen oder anderen Stelle dort eine ganze Menge gemacht wird und dass wir, wenn - und das ist ein ähnliches Problem, wie wir es auch mit der Stadthalle haben - wir hier auch für andere Veranstaltungen interessant sein wollen als die, die sozusagen in dem Stadion sowieso **stattfin-den**, nämlich die Fußballspiele, dann auch eine attraktive Infrastruktur vorhalten müssen.

Deshalb möchten wir zu dem Beschluss, den die CDU-Fraktion am 5. Februar 2001 zu diesem Thema gefasst hat, gern bis Ende März 2001 vom Senat eine neue Vorlage haben, und diese neue Vorlage soll **Folgendes** enthalten: erstens Aussagen zur Quantität, das heißt zur Zahl der Sitzplätze, die mittelfristig auch in einem Stadion benötigt werden; zweitens Aussagen zur **Qualitätssteigerung**, insbesondere zu den Überlegungen, die mit der Nordgeraden in **Zusammenhang** stehen, und zum Beispiel auch **zusätzlicher** Logen, die im Stadion wohl benötigt werden! Drittens eine Aussage zur Form der Trägerschaft, inwieweit kann man, wie Herr Dr. Güldner es angedeutet hat, 50 Prozent an der Trägersgesellschaft eventuell an einen privaten Nutzer, in erster Linie natürlich den SV Werder Bremen, verkaufen! Viertens zur Nutzung und den Möglichkeiten im Stadion insgesamt, die man dort errichten kann, entweder im Zusammenhang mit dem Bau einer Nordgeraden oder aber weiterer Möglichkeiten! Dazu sind Büroräume, **Gastronomie**, Hotels et cetera zu nennen, die man dort in dem Bereich unterbringen kann. Dort sind mit Kaiserslautern und Leverkusen entsprechend auch Beispiele genannt.

Fünftens, in dem Zusammenhang, die Situation, die mit den verkehrlichen Belastungen **zusammenhängt**, also, wie sieht es mit der **Parkplatz-**

situation am Weserstadion aus, und wie sieht es insbesondere auch mit den Zu- und Abfahrten zu den Spielen aus, wo man sicherlich auch flexiblere Lösungen finden kann, denn es ist für **einen**, der aus dem Emsland, aus Ostfriesland hierher kommt, nicht besonders witzig, zum Stadion zu fahren und neben dem Geld, das er für eine Eintrittskarte bezahlt, auch noch bei jedem Spiel ein Strafticket zu bezahlen. Dann überlegt er sich irgendwann, ob er kommt, und insofern, glaube ich, müssen wir auch die An- und Abreise und die Parksituation entsprechend in einem Konzept mitbehandeln.

Darüber hinaus haben wir auch noch einmal **gesagt**, dass ein wichtiges Thema die Frage der Multifunktionalität ist, die beim Stadion erhalten bleiben muss, und in dem Zusammenhang, ich habe es gerade gesagt, zu überprüfen, inwieweit sich private Investoren an dieser Lösung **beteiligen**. Wenn wir dies hinbekommen, dann haben wir, glaube ich, a) einen ehrgeizigen Zeitplan entwickelt, aber b) auch noch einmal eine **Gesamtbeurteilung** dieses Themas ermöglicht. Dann hat diese Debatte etwas Gutes mit sich gebracht, weil es, glaube ich, insgesamt den Leuten besser zu verkaufen ist, eine Maßnahme nicht nur aus öffentlichen Mitteln zu machen, sondern auch entsprechend zu registrieren, wenn sich Private an dieser Lösung auch beteiligen.

Das ist unser Ziel, das wollen wir erreichen. Wir sind optimistisch, dass wir das hinbekommen, und wenn wir dann auch noch ein besseres Stadion als bisher haben, das in der Quantität und in der Qualität besser ist, ich glaube, dann können alle Beteiligten entsprechend zufrieden sein. - Vielen Dank!

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Ravens: Das Wort hat Herr **Senator** Dr. Schulte.

Senator Dr. Schulte: Herr Präsident, meine **Damen** und Herren! Es ist doch wunderbar, dass wir einmal sportpolitisch miteinander diskutieren. Der SV Werder Bremen schießt wieder Tore, wir freuen uns und können auch kräftig miteinander diskutieren, das ist doch eine gute Sache!

Ich stelle zu meiner großen Freude und **Befriedigung** fest, dass die Sprecher der beiden großen Fraktionen durchaus erklärt haben, dass sie sich nicht grundsätzlich von den Plänen der **Stadionerweiterung** verabschieden, sondern beide Sprecher hier sehr differenziert deutlich gemacht haben, welche Kriterien berücksichtigt werden müssen, um jetzt die weiteren Entscheidungen vorzubereiten. Lassen Sie mich am Anfang noch einmal die

Fakten darstellen, wie sich die **Beschlusslage** eigentlich bis heute darstellt!

(Abg. Frau Linnert [Bündnis 90/Die Grünen]: So kann man die Redezeit auch verwenden!)

Die Redezeit ist begrenzt, ich mache es aber trotzdem ganz kurz, weil ich glaube, dass es wichtig ist, noch einmal die Fakten deutlich zu machen.

Der Senat hat am 18. Mai 1999 einen **Doppelbeschluss** gefasst. Am 18. Mai 1999! Er hat **damals** beschlossen, dass sich Bremen am **Bewerbungsverfahren** für die Ausrichtung der WM **beteiligen** soll, und sich verpflichtet, das Stadion um 10.000 Plätze zu erweitern. Das hat dann Frau Kollegin Kahrs, die damals Sportsenatorin war, am 19. Mai auch dem DFB mitgeteilt.

Der zweite Beschluss, der damals gefasst worden ist, war, dass wir gesagt haben, nur für die **Fußball-WM** allein machen wir das nicht, sondern es muss schon grundsätzlich eine sinnvolle **Kapazitätserweiterung** des Weserstadions sein, weil das sowohl dem SV Werder hilft, bei großen Spielen eine größere Auslastung zu haben, als auch für wichtige andere Veranstaltungen dieser Art im Stadion vorteilhaft ist.

Das heißt, diese Doppelbeschlusslage hat der Senat schon im Mai 1999 festgelegt. Dieser **Beschluss** ist dann letztendlich ergänzt worden, nachdem die Entscheidung über die Fußball-WM getroffen worden ist, nachdem wir gesagt haben, ja, wir stehen zu unserer Entscheidung und wollen jetzt diesen Umbauprozess einleiten. Dann hat im Dezember letzten Jahres der Senat diesen **Beschluss** noch einmal wiederholt - das ist hier mehrmals zitiert worden - und dann allerdings auch gesagt, wir müssen ein Gutachten erstellen lassen, inwieweit dieser Umbau **regionalwirtschaftliche** Effekte aufweist.

Ich möchte vom Verfahren her sagen, dass ich jetzt dieses Gutachten, so wie das verabredet war, auch dem Senat mit einer Bewertung zuleiten werde, so dass wir dann die weiteren **Entscheidungsschritte** gehen müssen. Ich möchte mir heute eine Bewertung des Gutachtens ersparen.

(Abg. Mützelburg [Bündnis 90/Die Grünen]: Das hat Frau Motschmann doch auch getan!)

Eines ist aber klar, und das ist durch die Sprecher auch deutlich geworden, wir stehen heute in einer anderen Situation als vor dem Gutachten, denn das Gutachten geht weit darüber hinaus, sich nur damit zu befassen, was den Ausbau des Stadions um diese 10.000 Plätze betrifft. Insofern ist es not-

wendig, dass wir uns mit dieser Frage nicht mehr allein, isoliert **auseinandersetzen**. Das **haben** alle Sprecher gesagt, und ich teile diese Meinung.

Wir können jetzt nicht mehr die Umbaumaßnahme allein ohne Berücksichtigung der **Gesamtdimension** betrachten, und dazu gehören zwei ganz entscheidende Punkte. Erstens: Gelingt es uns, Private einzubeziehen? Die Gespräche mit **Werder Bremen** laufen, es gibt auch Überlegungen, andere Private einzubeziehen. Zweitens: Wie weit müssen denn jetzt noch zusätzlich zu dem geplanten Volumen von 24,9 Millionen DM weitere Aktivitäten entwickelt werden?

Eines ist, glaube ich, völlig klar, der Senat oder Sie als Bürgerschaft werden ja dies allein nicht leisten können und wollen. Aber wenn wir private Engagements finden, die sich daran beteiligen, dann ist dagegen nichts einzuwenden. Insofern müssen wir jetzt das Verfahren miteinander **verabreden**, das ist ja nun durch Sie entschieden, dass es an die beiden Deputationen geht. Der Senat wird sich mit dem Gutachten befassen, wir werden es analysieren müssen, und dann sind die drei Ziele für uns erreichbar.

Herr Güldner, Sie haben mich gefragt, was denn mein Wunsch ist. Ich möchte erstens die **Verpflichtungen** erfüllen, die wir gegenüber der FIFA und dem DFB eingegangen sind, dass wir gesagt haben, wir wollen die 10.000 Plätze mehr schaffen, das ist Punkt eins. Zweitens, ich möchte durchaus dem SV Werder eine Perspektive **geben**. Wenn er weiter so gut spielt wie jetzt, dann wird es eines Tages so sein, dass das Stadion mehr Plätze braucht, als wir heute haben, deshalb ist das auch eine Standort- und **Strukturentscheidung**. Drittens möchte ich die **Multifunktionalität** sichern, dass wir interessante Großveranstaltungen im Stadion haben, dass wir auch in Zukunft Leichtathletik dort haben können und anderes. Ich glaube, dass es, auch nach der heutigen Diskussion, möglich wird, dies zu **erreichen**, da bin ich ganz zuversichtlich, und darum hoffe ich, dass es uns gelingt, eine solche **gemeinsame** Entscheidung zu treffen. - Vielen Dank!

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Ravens: Als Nächster hat das Wort der Abgeordnete Dr. Güldner.

Abg. **Dr. Güldner** (Bündnis 90/Die Grünen)^{*)}: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich dachte mir schon, dass das mit der Aufforderung, hier

klar Stellung zu beziehen, nicht so richtig etwas werden wird, denn wir können uns leicht **versammeln** hinter den Wünschen, die Sie da geäußert haben, das führt nur in der Sache **sozusagen** überhaupt nicht weiter. Ich glaube, es ist nach dem, was in den letzten Wochen und **Monaten** hier passiert ist, eindeutig, dass man es der Opposition sehr übel nehmen würde, wenn sie die große Koalition nach den Dingen, die hier **vorgefallen** sind, nach der Debatte, einfach so, wie Sie es jetzt versucht haben, damit davonkommen lassen würde.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Das ist nicht unsere Absicht, denn genau das, was Sie vorgeben zu tun, nämlich den SV Werder zu unterstützen, das **Weserstadion weiterzuentwickeln**, ist doch hochgradig gefährdet angesichts, fast hätte ich gesagt, des **Dilettantismus**, der hier an den Tag gelegt worden ist, und im Grunde wird bisher nichts besser gemacht, sondern es sind bisher nur Sachen kaputtgemacht worden, und davon sollten Sie sich jetzt **verabschieden**, um konstruktiv zu werden.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Lassen Sie uns noch einmal schauen, warum **andere** Stadien jetzt anders neu bauen oder **ausbauen**! Doch deswegen, weil andere Stadien in anderen Städten zum Teil seit dem Krieg **vernachlässigt** worden sind, weil man dort teilweise richtige Bruchbuden stehen hatte und unter **anderem** auch, das ist ein sehr interessanter Aspekt, weil wegen der WM 1974

(Abg. Eckhoff [CDU]: Das ist der Punkt! Seit der WM 1974!)

Stadien gebaut worden sind, die heute, im Jahr 2001, nicht mehr funktional den Ansprüchen der Vereine genügen! Denken Sie an das **Olympiastadion** in München, an das Düsseldorfer Rheinstadion oder an das Parkstadion in **Gelsenkirchen**! Das war schon das **Zweite** nach dem Krieg, und sie bekommen jetzt das **Dritte**. Genau das müssen wir hier nicht machen, weil wir hier etwas anderes gemacht haben, nämlich am Standort das Schritt für Schritt nach Bedarf so zu entwickeln. Scheinbar haben Sie das so nicht verstanden, ich weiß jedenfalls nicht, warum Sie dann immer noch von diesen Dimensionen **ausgehen**.

Zu der Frage, wie sich hier jetzt SPD und CDU darstellen, kann man natürlich in der Tat sehr verwundert sein, weil es schließlich der Senat der SPD und der CDU war, der im Dezember diese Beschlüsse gefasst hat und auch die SPD doch immer sehr stark so geklungen hat, als ob sie dies

^{*)} Vom Redner nicht überprüft.

aus ihren eigenen Reihen, wie es da vorgelegt worden ist und wie es eben nicht geht, **nachdrücklich** unterstützt hat.

Herr Scherf als der große Engel zukünftiger Weltmeisterschaften, von dem man dann im **Gespräch** hintenherum natürlich von allen Seiten auch hört, dass niemand so richtig daran glaubt, dass wir die WM nach Bremen bekommen, ist durch die Lande gefahren und hat sich schon **feiern** lassen in Sachen 2006. Herr Neumann, der Landesvorsitzende der CDU, war einer der **Ersten**, der von der großen Koalition von dieser **Lösung** abgerückt ist. Nun kommen Sie heute wieder in dieses Haus und sagen, das ist doch alles **prima**, wir sind uns doch alle einig, es ist doch gar nichts passiert, so wollten wir das schon immer. So stellen wir uns eine große Koalition vor, und genauso findet sie auch statt, Sie beweisen das heute noch einmal wieder mit Ihrem Auftreten hier!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Lassen Sie mich noch ein Wort zur Frage der **Kapazitäten** sagen! Sie verstehen Kapazitäten nur als absolute Kapazitäten, in **Zehntausenderschritten** gemessen, aber es gibt natürlich die qualitative Frage der Kapazitäten, die Frage nach Kapazitäten im VIP-Bereich, nach **Kapazitäten** nach weiterer Vermarktung, nach **Sonderbereichen** im Stadion. Das heißt, es ist allein durch eine Größenordnung, ob das Stadion nun 35.000 oder 45.000 Zuschauerplätze hat, nicht zu beantworten,

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

weil gerade in diesen Sonderbereichen im **Vermarktungsbereich** ein viel höherer Mehrwert **geschaffen** werden kann als durch einen einfachen Steh- oder Sitzplatz. Auch das scheint bei Ihnen so irgendwie nicht angekommen zu sein.

Wenn Sie sich jetzt bundesweit die anderen Stadien einmal ansehen, da gibt es eine Menge Stadien, die die Kapazität bei der Modernisierung verringern, weil sie gemerkt haben, dass sie an dem Standort **zu viel** Kapazität an Steh- und Sitzplätzen haben. Da gibt es eine Menge Stadien, die eine Modernisierung so verstehen, dass sie die Kapazität verringern, weil die **Atmosphäre** im Stadion besser wird.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Das heißt, um es einfach nach Herrn Haller zu sagen, dem größten Wirtschaftswissenschaftler aller Zeiten, Gröwaz: Alles muss größer werden, alles muss teurer werden, und unter 150 Millionen DM gehen wir nicht nach Hause. Das ist eben

keine Philosophie, die wirklich der Sachlage **angepasst** ist.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Ein letztes Wort möchte ich noch sagen zur Weltmeisterschaft! Sie haben in der Tat eine ganze Zeit lang versucht - und es wird jetzt relativ schnell deutlich, mit welcher Intention Sie das **gemacht** haben -, die bremische Öffentlichkeit zu täuschen über die Sicherheit, mit der Sie **behauptet** haben, wir würden Spiele der **Weltmeisterschaft** nach Bremen bekommen. Sie **sagen** natürlich außerhalb der Öffentlichkeit sehr wohl alle, dass Sie daran selbst auch nicht mehr glauben und dass, wenn es zwei Standorte in Norddeutschland gibt, Hamburg und Hannover die besseren Karten haben. Weil Sie das wissen, sind Sie jetzt umgeschwenkt und sagen, na ja, die WM ist es nicht, dann müssen wir uns eben etwas **anderes** ausdenken.

So kann man mit der bremischen Öffentlichkeit und mit den Menschen, die in Bremen auch Sport treiben - nämlich in teilweise ziemlich verrotteten Turn- und Sporthallen und Sportanlagen -, nicht umgehen, dass man ihnen erst einmal das Blaue vom Himmel herunter erzählt, und wenn das dann nicht kommt, einfach umschwenkt und sagt, na ja, dann war das eben anders, dann machen wir das eben anders und interessieren uns auch nicht so, und was interessiert mich mein Geschwätz von gestern!

Dann müssen Sie schon wirklich in dem **Gesamtrahmen** dieser Investitionen dazu stehen, dass Sie hier eine Punktlandung für die **Bedürfnisse** des Fußballvereins machen, der für **diese** Stadt sehr wichtig ist - das ist gesagt worden, und das betone ich hier auch noch einmal -, für die Bedürfnisse der bremischen Bevölkerung und für die Bedürfnisse anderer Sportarten und von Kulturveranstaltungen.

Dass das aber für die Leichtathletik schlechter wird als vorher, dass wir die Konzerte der Rolling Stones, Michael Jackson und Bruce Springsteen auch so in dem Stadion in den vergangenen Jahren bereits hatten, dazu sagen Sie nichts. Das heißt, Sie versuchen, den Menschen nach wie vor eine bestimmte Philosophie nahe zu bringen, die so nicht mehr trägt und so auch keine Zukunft hat.

(Abg. Gagelmann [CDU] meldet sich zu einer Zwischenfrage - Glocke)

Ich komme leider zum Schluss, Herr Gagelmann, sonst immer gern!

Wenn das nun alles dazu beigetragen hat, **insgesamt** diese Philosophie in Frage zu stellen und dann auch noch das Weserstadion funktional besser dastehen zu lassen, als es vorher war, dann sind wir doch noch bei einem guten **Ergebnis**. Allerdings, das kann man deutlich sagen, von ganz allein wären Sie voll mit dem Fuß auf dem Gaspedal in die falsche Richtung gefahren. - Danke!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Vizepräsident Ravens: Das Wort erhält der **Abgeordnete** Eckhoff.

Abg. **Eckhoff** (CDU): Herr Präsident, meine **Damen** und Herren! Lieber Herr Dr. Güldner, ich finde, man muss auch aufpassen, dass man nicht anfängt, Tatsachen anschließend zu verdrehen. Die Diskussion darüber, in welcher Form wir uns um das Stadion kümmern wollten, das sage ich noch einmal, ist nicht durch das Gutachten in **irgendeiner** Form losgegangen, sondern durch eine Diskussion, die bei uns im CDU-Landesvorstand geführt wurde.

(Zuruf der Abg. Frau Linnert [Bündnis 90/Die Grünen])

Mir ist klar, dass Ihnen das vielleicht schwer fällt, dies auch zu akzeptieren, aber wir haben darüber noch einmal gründlich nachgedacht, wie es mit der WM aussieht. Ich würde aufpassen, Herr Dr. Güldner, ich würde unsere Chancen auch nicht künstlich klein reden und nun sagen, nach dem Motto, wenn es nur zwei Standorte im Norden werden, werden es auf jeden Fall Hamburg und Hannover. Hannover ist noch lange nicht so weit, wie wir es sind. Wir sollten da nicht die Flinte ins Korn werfen, bevor es so weit ist.

(Beifall bei der CDU)

Ich finde, da haben wir auch eine Verantwortung, das will ich auch ganz deutlich sagen. Es wäre schön, wenn wir Spiele der **Fußballweltmeisterschaft** hierher bekommen würden, um **diese** Aussage ganz grundsätzlich zu treffen.

(Beifall bei der CDU)

In der Politik hat man aber auch die **Verantwortung**, sich darüber Gedanken zu machen, wenn das nicht der Fall ist. Aus diesem Grund, um diesen Gedanken entsprechend - -

(Zuruf vom Bündnis 90/Die Grünen)

Nein, das ist nicht der Ausweg für Helden! Ich kann verstehen, dass Sie immer verzweifeln, weil

Sie ja inhaltlich im Endeffekt genau das gesagt haben vom Ergebnis her, was Herr Pohlmann und Herr Eckhoff auch hier gesagt haben.

(Abg. Mützelburg [Bündnis 90/Die Grünen]: Oder umgedreht!)

Sie wollen auch entsprechend die Untersuchung, Sie erklären sich auch bereit, über die Kapazität, die Qualität und so weiter nachzudenken. Im Endeffekt wollen Sie vom Ergebnis her genau das Gleiche, was wir hier formuliert haben. Nur, jetzt meckern Sie am Verfahren herum, und das geht sicherlich nicht an, Herr Dr. Güldner!

(Zuruf der Abg. Frau Stahmann [Bündnis 90/Die Grünen] - Abg. Mützelburg [Bündnis 90/Die **Grünen**] meldet sich zu einer Zwischenfrage - Glocke)

Vizepräsident Ravens: Gestatten Sie eine **Zwischenfrage**, Herr Eckhoff?

Abg. **Eckhoff** (CDU): Ja, bitte!

Vizepräsident Ravens: Bitte, Herr Mützelburg!

Abg. **Mützelburg** (Bündnis 90/Die Grünen): **Reden** Sie doch einfach Klartext! Sie haben es eben doch richtig gesagt, die Reihenfolge ist mir egal. Die Grünen, die CDU und die SPD sind im Prinzip einer Meinung, egal, wer es wann zuerst gesagt hat gegen den Senat. Das ist doch der Kern hier!

Abg. **Eckhoff** (CDU): Lieber Herr Mützelburg, wir sind überhaupt nicht gegen den Senat einer **Meinung**,

(Abg. Frau Linnert [Bündnis 90/Die Grünen]: **Gegen** den Senatsbeschluss!)

sondern wir sagen, dass der Senatsbeschluss insgesamt nur einen Teilaspekt abgehandelt hat, wir aber die fünf Teilaspekte, die ich vorhin hier aufgezählt habe, gern insgesamt betrachtet haben möchten. Deshalb sind wir nicht gegen den Senat, sondern wir überlegen uns gemeinsam, wie wir den Senatsbeschluss, den es gibt, entsprechend weiterführen können, und das ist die Aufgabe, die wir haben.

(Abg. Mützelburg [Bündnis 90/Die Grünen]: Sie bringen den Senat in die richtige Richtung! So kann man es auch sagen!)

Aus diesem Grund, um das auch noch einmal so deutlich zu sagen, Herr Dr. Güldner, wir haben bestimmte Schritte ja schon hinter uns: Die **Kapazitätsfrage**, die Sie gerade angesprochen **haben**! Das Weserstadion hatte, bevor der erste Neubau begonnen hat, Ende der siebziger Jahre eine Ka-

pazität von deutlich über 40.000. Aufgrund der Modernisierung, der Schaffung von **Sitzplätzen**, ist diese Zahl jetzt auf knapp 36.000 reduziert worden. Da haben wir also schon einen Prozess hinter uns, und deshalb habe ich auch gesagt, bei allen Benchmarkingstudien, die man macht, muss man immer die Summe **berücksichtigen**, die wir bereits in das Stadion investiert haben.

Trotzdem haben wir aber in den verschiedensten Bereichen Nachholbedarfe, obwohl der Ausbau noch lange nicht in den **letzten** fünf bis 20 Jahren getätigt wurde. Diese Nachholbedarfe sind **insbesondere** in den Bereichen, die Sie auch angesprochen haben, des Logensektors. Die **Logen**, die man im Stadion hat, würde man **sicherlich** heutzutage nicht wieder so einbauen, da würde man andere Lösungen finden. Wer es sich anschauen will, sollte einmal nach Hamburg **fahren**, da sieht man, wie heutzutage diese Fragen gelöst werden.

Aus diesem Grund, glaube ich, hat man in **bestimmten** Bereichen Nachholbedarfe, und die wollen wir aufgelistet haben, um eine **Gesamtlösung** zu finden. Das ist nichts Schlechtes, was wir da insgesamt anstreben, sondern eine **Lösung**. Wenn es uns dann noch gelingt, zu dieser Lösung private Investoren zu finden, ist es wirklich eine bessere Lösung. Ich glaube, dann lohnen sich auch Diskussionen, wenn man sie in der Stadt führt, egal mit wem oder, wie Sie es **interpretieren** würden, gegen wen. Wir müssen **insgesamt** versuchen, die bestmögliche Lösung mit Hilfe privater Geldgeber auch hinzubekommen.

Aus diesem Grund bin ich froh, dass die Grünen an unserer Seite stehen und auch diese **Untersuchung** mitmachen wollen.

(Glocke)

Vizepräsident Ravens: Gestatten Sie eine **Zwischenfrage** des Abgeordneten Dr. Güldner?

Abg. **Eckhoff** (CDU): Ja, bitte!

Vizepräsident Ravens: Bitte, Herr Abgeordneter!

Abg. **Dr. Güldner** (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Eckhoff, eine Frage zur Klarheit für den Rest der Menschheit, der uns hier zuhört: Sind Sie für den geplanten Ausbau, wie im Senatsbeschluss festgehalten, 10.000 Plätze, 2,80 Meter in die Tiefe, nicht mehr überdacht, nach unten zu gehen, Kapazitätserweiterung in dieser Planung, wie sie vorliegt bei der Bremer Sport- und Freizeit GmbH? Sind Sie für diese Art des Ausbaus oder nicht?

Abg. **Eckhoff** (CDU): Ich glaube, diese Art des Ausbaus, isoliert betrachtet, wird einer **Gesamt-**

lösung entsprechend nicht gerecht. Wir müssen uns insgesamt über die Quantität und die Qualität Gedanken machen, und da muss man das Leitbild Multifunktionalität in irgendeiner Form berücksichtigen. Da ist die Diskussion **weitergegangen**, und wir müssen einfach **berücksichtigen**, dass wir zwei Jahre weiter sind als beim ersten Beschluss vom Mai 1999. Deshalb, glaube ich, muss man insgesamt über dieses Vorhaben in dem Sinne, wie wir es mit den fünf Punkten **gesagt** haben, nachdenken.

(Abg. Frau Linnert [Bündnis 90/Die Grünen]: Dann können Sie unserem Antrag zustimmen! - Zuruf des Abg. Dr. Güldner [Bündnis 90/Die Grünen])

Nein, das möchten Sie jetzt hinbekommen, Herr Dr. Güldner, aber Sie verwehren sich ja in Ihrem Antrag generell dagegen, dass öffentliche Mittel entsprechend verwendet werden.

(Abg. Dr. Kuhn [Bündnis 90/Die Grünen]: Diesem geplanten Ausbau!)

Dagegen kann ich mich heutzutage noch nicht endgültig verwehren, sondern dazu müssen die Fragen, die wir haben, beantwortet werden, und deshalb überweisen wir Ihren Antrag auch.

(Abg. Dr. Kuhn [Bündnis 90/Die Grünen]: Den Antrag lesen!)

Herr Dr. Kuhn, den?

(Abg. Dr. Kuhn [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja!)

Nicht diesen?

(Abg. Dr. Kuhn [Bündnis 90/Die Grünen]: Von dem die Rede ist, das ist ja wohl klar!)

Nein, Herr Dr. Kuhn, das ist überhaupt nicht klar! Wenn wir uns jetzt hier hingestellt und gesagt hätten, dann hätten Sie es sofort so interpretiert, dass wir dagegen seien, dass dort überhaupt öffentliche Mittel hineinkommen.

(Abg. Dr. Kuhn [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein!)

Sie machen es doch manchmal so, wie es Ihnen gefällt!

(Unruhe beim Bündnis 90/Die Grünen)

Ich glaube, wir sollten hier jetzt nicht zu sehr zu Zwiegesprächen kommen.

Wir wollen diese fünf Punkte gemeinsam mit dem Koalitionspartner abgearbeitet haben, und wenn es dann eine Vorlage gibt, werden wir darüber

entscheiden. Ich glaube, dann werden wir auch eine entsprechende vernünftige Entscheidung im Sinne Bremens hinbekommen. Wir sollten alles vermeiden, was bis dahin die Chancen Bremens für eine WM-Bewerbung reduziert. Wir sollten sie nicht künstlich klein reden. In diesem Sinne hat die Debatte uns heute auch vorangebracht, und wir hoffen, dass wir sie dann im März oder April zu einem positiven Abschluss bringen können. - Vielen Dank!

(Beifall bei der CDU - Abg. Frau Linnert [Bündnis 90/Die Grünen]: Was passiert so lange mit dem Senatsbeschluss?)

Vizepräsident Ravens: Als Nächster erhält das Wort der Abgeordnete Pohlmann.

Abg. **Pohlmann** (SPD): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Nur noch einmal ein kleiner Hinweis, Herr Kollege Eckhoff! Sie haben in Ihrem ersten Redebeitrag das BAW-Gutachten zitiert und insbesondere auch die bisher getätigten **Investitionen** angeführt. Ich möchte verweisen auf Seite 29, da heißt es, im Gegensatz zu Ihrer Äußerung, wenn ich das richtig verstanden habe, sind die bereits von der Gesamtsumme **abgezogen** worden, nämlich von 220 Millionen DM. So kommt diese Studie auf 162 Millionen DM. Das nur zu dieser inhaltlichen Frage!

(Abg. Eckhoff [CDU]: Aber Sie haben es ja nicht abgezinst und so weiter!)

Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich glaube, dass eines noch einmal deutlich geworden ist: Der Senatsbeschluss, der hier zitiert worden ist - der Senator hat ihn dargelegt, und allen ist er bekannt -, beinhaltet natürlich auch, dass eine Studie in Auftrag **gegeben** werden soll, die die regionalwirtschaftlichen Gesichtspunkte hier mit untersuchen soll. Das hat stattgefunden, und da haben wir eine veränderte Situation.

Darum finde ich es vollkommen richtig, dass wir akzeptieren, dass der Senat aufgefordert wird, bis Ende März auf dieser Grundlage ein neues **Konzept** vorzulegen. Ich finde, da gehören alle **Positionen** dazu, die wir hier debattiert haben, selbstverständlich, wir sind alle in der Diskussion weiter. Ich finde, auch bei den Aspekten, die **herübergekommen** sind, was die **Attraktivitätssteigerung**, die Zukunftssicherung des Standorts Weserstadion und damit auch ein Stück Attraktivität für die Zukunft für den SV Werder **bedeuten**, müssen wir einsteigen, da haben wir auch eine politische Verantwortung für den SV Werder, unter anderem als Faktor in dieser Stadt, der sehr wichtig und unterstützenswert ist.

Ich möchte noch einmal sagen, dass es richtig ist, und darum habe ich das in meinem Beitrag auch noch einmal gesagt, es kann nicht angehen, wenn ich jetzt die Grünen so verstehe, dass sie gesagt haben, sie lehnen es nur für dieses bestimmte Modell ab. Dann müssen sie ihren Antrag ein bisschen anders formulieren. Ich glaube aber, es ist ein Angebot, als Ergebnis in dieser Debatte mitzumachen.

Wir werden uns in den Deputationen damit **befassen**, und ich glaube, hier sind wir alle gefordert. Insbesondere geht es darum, hier auch den Weg, Privatinvestoren zu finden, weiter **voranzuschreiten**. Ich betone noch einmal, unter **diesen** Bedingungen, so wie sie sich darstellen, und das ist die Position meiner Fraktion, wäre es auch nicht durchsetzbar gewesen. Wir halten es **politisch** auch nicht für richtig, dies unter diesen **Bedingungen** durchzusetzen. Darum hinein in die Diskussion! Ich erwarte, dass wir hier gemeinsam und auf der Grundlage des Beschlusses des **Senats** an der Vorlage weiterdebattieren können.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsident Ravens: Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Hier ist die Überweisung zur Beratung und **Berichterstattung** an die städtische Deputation für Sport und an die städtische Deputation für **Wirtschaft** und Häfen beantragt, wobei die **Federführung** bei der Deputation für Sport liegen soll.

Wer der Überweisung seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft überweist den Antrag zur Beratung und Berichterstattung an die städtische Deputation für Sport und an die städtische Deputation für Wirtschaft und Häfen, wobei die Federführung bei der Deputation für Sport liegt.

(Einstimmig)

Beiräte als Herzstück lokaler Demokratie stärken

Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 13. Februar 2001 (Drucksache 15/272 S)

Dazu als Vertreter des Senats Senator Dr. Schulte.

Die Beratung ist eröffnet.

Das Wort erhält Frau Dr. Mathes.

Abg. Frau **Dr. Mathes** (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Bevor ich jetzt unseren grünen Antrag, Beiräte als Herzstück lokaler Demokratie stärken, vorstelle, möchte ich kurz einen Blick in die Vorgeschichte werfen. Seit Beginn der neuen Legislaturperiode bluten die Ortsämter aus. Besonders dramatisch ist die Situation im Ortsamt **Neustadt/Woltmershausen**. Dort arbeiteten im Jahr 1998 acht Männer und Frauen, heute sind es **gerade** einmal noch zwei. Dort ist es seit fast schon anderthalb Jahren nicht einmal mehr möglich, auch die rechtlichen Verpflichtungen einzuhalten.

Fakt ist also, dass die Beiräte permanent geschwächt werden. Dagegen war es Ende des Jahres 1999 verkündetes Ziel von Senator Dr. Schulte, die Beiräte zu stärken und gleichzeitig Geld zu sparen. Mit dieser Vorgabe, die natürlich die Quadratur des Kreises ist, schickte er **sozusagen** seine Leute und kompetente Vertreter der verschiedenen Bereiche in die Wüste und wartete auf ein Wunder.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Im Januar fand eine Klausurtagung in Tossens mit Vertretern des Gesamtbeirats, mit Ortsamtsleitern und mit Mitgliedern der senatorischen Behörde statt. Ergebnis war, dass diese Quadratur des Kreises nicht gelingen wird. Nun ist wieder über ein Jahr vergangen. Der Senat und die große **Koalition** haben sich bis heute nicht geeinigt. Sie **haben** keinen Vorschlag zustande gebracht.

Wir Grünen fragen uns, was Sie die ganze Zeit gemacht haben. Beschlüsse gibt es viele. Es gibt vor allen Dingen viele Beschlüsse der SPD, aber die CDU macht es immer nicht mit. Das ist keine Koalition des Regierens, auch keine Koalition des Stillstands, das ist wirklich eine Koalition des Rückschritts.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Die Bilanz ist, die Beiräte wurden definitiv geschwächt, und deren Entscheidungen werden bis heute unterlaufen. Aktuelles Beispiel ist das Viertelfest. Sie können von uns Grünen wirklich nicht erwarten, dass wir uns dieses Theater noch länger anschauen. Viel zu lange haben wir gewartet, obwohl die entsprechenden Beschlüsse der Grünen seitens unserer Beiratsvertreter und -vertrete-

rinnen, seitens der Fraktion und der Partei vorliegen. Deswegen haben wir diesen Antrag eingebracht, weil wir es für ganz dringend **erforderlich** halten, dass umgehend Entscheidungen getroffen werden und nicht länger ausgesetzt werden.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Mit unserem Antrag erwarten wir für April dieses Jahres ein Konzept zur Stärkung und Absicherung der Arbeit der Beiräte, sonst ist im **Übrigen** auch die Legislaturperiode um, bevor **irgendetwas** passiert. Wir Grünen wollen die Macht der Beiräte als demokratische Gremien und Gestaltungskraft unserer Stadt, und zwar jetzt und nicht erst zum Sankt-Nimmerleins-Tag.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Dabei sind uns zwei zentrale Punkte wichtig, auf die ich kurz näher eingehen möchte. Das ist **einerseits** das Budgetrecht. Es entspricht auch dem, was in dem Entwurf der großen Koalition, über den Sie sich ja immer noch nicht einigen konnten, **wieder zu finden** ist. Nur, **Ihr** Entwurf ist mit der Festsetzung von 6,5 Millionen DM für alle Beiräte auch ein verkapptes Sparprogramm, ohne das **offen** zu sagen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Das ist unser zentraler Punkt. Wir sagen, wir wollen das Globalbudget, aber wir wollen es auf einer soliden Grundlage. Deswegen haben wir **eine** Kleine Anfrage eingebracht, die überhaupt erst einmal ermittelt, wie 1999 die Gesamtkosten für diese wichtige Arbeit lokaler Demokratie waren. Erst wenn das vorliegt, haben wir eine Basis, auch zu sagen, wie groß das Budget sein muss. Das ist die Ergänzung oder Erweiterung dessen, was **natürlich** auch **vonseiten** der großen Koalition **eingebracht** wurde, wie gesagt, bisher aber ohne **Einigung**.

Ein **zweiter** zentraler Punkt ist die **Demokratisierung** der Entscheidungsprozesse, die eine größere Überschneidung zwischen Beiräten und deren Entscheidung und hier diesem Hause, der Stadtbürgerschaft, hervorrufen. Deswegen schlagen wir vor, einen eigenständigen **Parlamentsausschuss** zu etablieren, der sich dann einschaltet, wenn zwischen Behörde und Senat einerseits und Beiratsentscheidung kein **Einvernehmen** herstellbar ist. Dann ist es mit solch einem Parlamentsausschuss auch immer noch möglich, dass auch dort keine Einigung oder Einvernehmen erzielt wird. Um hier aber dann auch den öffentlicheren Charakter einer **Auseinandersetzung** darzustellen, um auch die **Abgeordneten**, die örtlich tätig sind, stärker einzubeziehen, hier mit ihrem Votum auch Flagge zu

bekennen, benötigen wir diesen **Parlamentsausschuss**.

Es ist ein Unterschied, ob es ein eigenständiger Parlamentsausschuss entsprechend dem **Petitionsausschuss** ist oder ob man das an **Fachdeputationen** überweist. Sie alle hier im Hause wissen, dass die Entscheidungen der **Fachdeputationen** in der Regel identisch mit denen der Mehrheitsfraktionen und des Senats sind und dass das wieder genau die gegenteilige **Entscheidung** zu dem ist, was der Beirat sagt. Das heißt, hier kommen wir überhaupt keinen Schritt weiter. Deswegen ist es der vernünftige und wirklich zentrale Punkt zu sagen, wir benötigen einen eigenen Parlamentsausschuss für die **Beiratsangelegenheiten**, und wenn der auch nicht zu einem Ergebnis kommt, dann Debatte in der Stadtbürgerschaft.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Wir haben das Angebot an die Fraktionen der SPD und der CDU herangetragen, diesen Antrag, der ausgereift ist und schnelle **Lösungsmöglichkeiten** schaffen würde, mitzumachen. Das haben Sie nicht gemacht. Statt mit uns zu **gestalten**, reagieren Sie wie „Pingpongs“, so lange hin und her spielen, bis es sich von selbst erledigt hat.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Vizepräsident Ravens: Als Nächste erhält das Wort die Abgeordnete Frau Möbius.

Abg. Frau **Möbius** (SPD): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Die Diskussionen um die Beirätereformen in der letzten Zeit haben deutlich gezeigt, dass den Stadtteilparlamenten endlich eine wirklich entscheidende Rolle in der Bremer kommunalen Politik eingeräumt werden muss. Die SPD-Fraktion hat bereits frühzeitig ihre Gremien an der Entwicklung eines Reformvorschlages **beteiligt**. Wir haben über Seminare, **Veranstaltungen**, Beirätekonzferenzen und **Parteitagsbeschlüsse** eine Vorlage erarbeitet, die als ein Positionspapier der SPD-Bürgerschaftsfraktion in die Koalitionsarbeitsgruppe eingebracht wurde. Die Intention der SPD-Fraktion war, ein **interfraktionell** abgestimmtes Reformpapier in die Bürgerschaft einzubringen, um somit auch **parteiübergreifend** eine geeinte Position auf **Beiratsebene** deutlich zu machen.

(Beifall bei der SPD)

Das Verfahren hierzu wurde mit Bündnis 90/Die Grünen, der CDU und der SPD im Dezember letzten Jahres so abgesprochen. Dabei waren Herr Dr. Kuhn, Herr Pflugradt und ich anwesend. Herr

Dr. Kuhn wird sich wahrscheinlich nicht mehr daran erinnern.

(Abg. Dr. Kuhn [Bündnis 90/Die Grünen]: Werden Sie man nicht frech, Frau Kollegin!)

Was ist das denn? Anhand der Reaktion muss ich ja davon ausgehen, dass Sie sich nicht mehr **daran** erinnern können.

Wir hatten abgesprochen, dass wir bis zur letzten Gremienbefassung der Basis, und dies wurde terminlich auf Ende Februar 2001 festgesetzt, aus keiner Fraktion mit einem Alleingang in die **Bürgerschaft** gehen. Bei uns gestaltet sich die Gremienbefassung, Frau Dr. Mathes, doch etwas umfangreicher und ist nicht durch eine **Telefonkette** zu ersetzen so wie bei den Grünen.

(Beifall bei der SPD - Präsident Weber übernimmt wieder den Vorsitz.)

Wir waren uns zu diesem Zeitpunkt auch darüber einig, dass wir fraktionsübergreifend, Herr Dr. Kuhn, in der Verantwortung stehen, hier für die Beiräte gemeinsam einen Handlungsrahmen abzustimmen, der sich keinesfalls dazu eignet, über einen parteipolitischen Schlagabtausch Punkte zu sammeln. Der Dringlichkeitsantrag der Grünen zeigt, dass diese Vereinbarung nicht **eingehalten** wurde.

(Beifall bei der SPD - Abg. Frau Linnert [Bündnis 90/Die Grünen]: Es gibt diese Vereinbarung nicht!)

Doch, wir hatten so eine Vereinbarung getroffen! Wenn Herr Dr. Kuhn auch nur einigermaßen fair ist, dann könnte er es Ihnen auch erklären, was wir dort abgesprochen haben!

Wir von der SPD-Fraktion stimmen, und jetzt kommt das, was Sie gern hören wollten, Frau Linnert, dem Dringlichkeitsantrag der Grünen nicht zu. Erstens: Das, was unsere Basis als Herzstück lokaler Demokratie versteht, ist wesentlich **umfangreicher** und in einigen angeführten **Eckpunkten** des Antrages der Grünen zu oberflächlich vom SPD-Papier abgekupfert.

(Beifall bei der SPD)

Zweitens: Das eigene Haushaltsbudget für **Ortsämter** wurde zum Beispiel in unseren **Konferenzen** - wir diskutieren mit unserer Basis ja **darüber**, was wir hier letztendlich beschließen wollen - sehr kontrovers diskutiert und bedarf einer **ausführlichen** Gegenüberstellung der bisherigen und der zukünftigen Handlungsmöglichkeiten der Beiräte unter den uns allen bekannten **Sparvorgaben**.

Die Einrichtung eines Ausschusses für **Angelegenheiten** der Beiräte halten wir für nicht **sinnvoll**, da unseres Erachtens die Entscheidungen dort getroffen werden sollten, wo auch die **inhaltliche** Zuordnung gegeben ist, und das ist in den jeweiligen Fachausschüssen oder **Deputationen**. Außerdem fordern wir eine frühzeitige Beteiligung der Beiräte. Das heißt, dass die **Projektplaner** und -planerinnen schon vor der **Planung** die Beiräte in die Mitgestaltungsmöglichkeit einbeziehen sollen.

Die von mir aufgeführten Beispiele reichen schon aus, um dem Dringlichkeitsantrag der Grünen nicht zuzustimmen. Es ist koalitionär verabredet, einen Antrag zur Beirätereform in die Bürgerschaft einzubringen, der zuvor noch einmal **parteiübergreifend** den kommunalpolitischen Gremien vorgelegt und diskutiert wird.

Außerdem finde ich es schade, dass wir es nicht geschafft haben, ein gemeinsames, den Ansprüchen der Beiräte Rechnung tragendes **Reformpapier** vorzulegen. Es ist aber das legitime Recht der Oppositionsfraktion, mit allen Mitteln der abgehobenen Selbstdarstellung die politische Bühne zu bespielen. - Danke schön!

(Beifall bei der SPD)

Präsident Weber: Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Pflugradt.

Abg. **Pflugradt** (CDU): Herr Präsident, meine **Damen** und Herren! Vor kurzem war ja eine **Pressekonferenz** der Grünen mit einer Ankündigung, dass wir eine große Debatte hier führen und die Beiräte als Herzstück lokaler Demokratie stärken, und als ich mir eben den Debattenbeitrag angehört habe, da dachte ich, das sind doch **irgendwie** zwei Paar Schuhe. Das, was im Beitrag gesagt worden ist, und das, was vorher angekündigt worden ist, passte irgendwie nicht zueinander. Dass dies nun, was die Grünen jetzt vorgeschlagen haben, der große Wurf ist, ich weiß das nicht!

(Zuruf des Abg. Dr. Kuhn [Bündnis 90/Die **Grünen**])

Herr Dr. Kuhn, nun fangen Sie doch nicht immer an zu zensieren! Sie sind jetzt da nicht **Vizepräsident**, sondern normaler Abgeordneter wie **alle** anderen auch.

(Zuruf des Abg. Dr. Kuhn [Bündnis 90/Die **Grünen**])

Ja, natürlich! Belebt auch das Geschäft, ist doch kein Problem!

Ich will einfach einmal zu Ihrem Antrag kommen und die einzelnen Punkte durchgehen! Ich will vorweg noch zum Verfahren etwas sagen. Sie wissen ja, dass wir, die SPD und die CDU, in der Arbeitsgruppe zusammengesessen haben, mehrfach, und dass wir ein Papier entwickelt **haben**, zu dem wir aber gesagt haben, das ist noch kein endgültiger Beschluss, dazu wollen wir die Beiräte anhören. Wir haben Ihnen auch damals mit den Fraktionsvorsitzenden, Herr Dr. Kuhn, gesagt, sobald wir da etwas haben, was noch nicht beschlussfähig ist, Herr Böhrnsen war dabei, Herr Eckhoff, Herr Kleen, Sie und ich, bekommen Sie das von uns. Sie haben es auch bekommen im Dezember des letzten Jahres, und wir haben Ihnen gesagt, dass wir die Beiräte anhören, die SPD macht das mit ihren Beiräten, wir hatten das schon gemacht.

(Abg. Kleen [SPD]: Am 23. Januar haben wir das gemacht!)

Wir haben es im letzten Jahr schon gemacht, es ist ja auch egal, wann wir wie etwas gemacht **haben**. Wir haben Ihnen gesagt, nach dieser **Anhörung** werden wir erneut beraten, und wenn wir dann zu Ergebnissen kommen - -.

(Abg. Frau Linnert [Bündnis 90/Die Grünen]: Und so lange warten die Grünen brav vor der Tür, bis ihr zu Potte kommt! Nein, Leute, so geht das nicht!)

Frau Linnert, ach toll!

Wir haben Ihnen das mitgeteilt und haben Ihnen gesagt, wenn wir die Beiräte angehört haben, denn in diese Beratungen dessen, was wir **diskutieren**, sollen ja die Meinungen der Beiräte einfließen - -.

(Unruhe beim Bündnis 90/Die Grünen)

Frau Linnert, können Sie vielleicht auch einmal zuhören! Sie können gern einen Zwischenruf **machen**!

Wenn wir die Beiräte anhören wollen und ernst nehmen wollen, dann müssen wir denen auch **eine** entsprechende Zeit geben, und die Beiräte wollten die Zeit, die Frist bis zum 31.12., nicht **akzeptieren**, sondern haben gesagt, wir brauchen längere Zeit. Aus Rücksicht auf die Beiräte haben wir den Zeitraum verlängert. Das wussten Sie auch, das ist Ihnen auch im Dezember gesagt worden,

(Abg. Dr. Kuhn [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein, im Januar!)

und deswegen, finde ich, kann man darüber **diskutieren**, ob Sie jetzt den Antrag eingebracht **haben** oder nicht, sei es auch darum!

Jetzt komme ich zu dem Inhalt, was da so an neuem Phänomenalem ist und was sich da groß unterscheidet! Punkt eins ist der Bestand, der jetzt im Ortsamtsgesetz über Beiräte steht, das bleibt dabei, außer, die Beiräte wollen etwas anderes. Das steht in unserem Papier, ist kein Unterschied, Herzstück!

Punkt zwei ist, die Senatskanzlei soll zuständig sein. Was das mit der Stärkung der Beiräte zu tun hat, müssen Sie vielleicht noch einmal erklären. Man kann darüber unterschiedlicher Auffassung sein, das ist kein Unglück, wenn es zur **Senatskanzlei** käme, aber dass das nun die Beiräte besonders stärkt, sehe ich nicht. Für mich ist nur die Frage, ob das ein besonderes Recht für die Beiräte herausbringt, das, was die Grünen hier so schreiben, damit müssen wir uns dann **auseinander** setzen.

In Punkt drei gehen Sie auf die Frage der 6,3 Millionen DM ein, zu denen wir gesagt haben, das sind die Mittel, Sitzungsgelder, Mieten. Die haben wir nur einfach addiert, das war keine so **festgelegte** Summe in dem Papier, wenn Sie das **Papier** richtig gelesen haben. Die Summen, die wir da angesprochen haben, haben wir addiert, aber das war keine Summe, die wir politisch festgelegt haben, wenn Sie das Papier richtig gelesen **haben**.

Aber das, was wir da hineingeschrieben haben, was noch nicht endgültig verabredet ist, was da schon in dem Papier steht, das haben Sie abgeschrieben, ja, natürlich! Der einzige **Unterschied** ist, dass Sie da die Bemessung von **Mitarbeitern** auf 10.000 Einwohner hineingefügt **haben** und aus dem Jahr 2000 das Jahr 1999 **gemacht** haben. Dass das eine besondere Stärkung der Beiratsrechte ist, sehe ich auch nicht. Ich sehe da keinen großen Unterschied.

Dann haben Sie in Punkt vier das Recht auf **Einvernehmen** angesprochen. Da wissen Sie aber auch, das steht in unserem Papier, dass es da noch einen Dissens in der Koalition gibt. Da sind wir am Diskutieren, und ich bin auch ziemlich züversichtlich, dass wir dann Einvernehmen **haben**, dass wir da Einvernehmen zwischen unseren Koalitionspartnern herbeiführen werden. Aber das ist kein großer Wurf.

Der nächste Punkt, fünftens, die Beteiligung der Beiräte auch bei Angelegenheiten von **Eigenbetrieben** und so weiter, steht auch in unserem Papier, dass Sie also viel weiter gehen als wir, sehe ich auch nicht.

(Abg. Frau Linnert [Bündnis 90/Die Grünen]: Sie legen doch nichts vor bisher!)

Die Besetzung der Sitze in den Beiräten nach dem Auszählverfahren Schepers-Sainte-Lague ist völlig unstrittig. Unter siebteus haben Sie gesagt, dass die Ausschüsse öffentlich tagen sollen, das ist ein alter Hut von Ihnen.

Also, wenn ich das Papier jetzt so nehme, sehe ich nicht, dass Sie da weiter gehen oder viel **andere** Vorschläge machen. Sie haben nur teilweise etwas abgeschrieben, was wir aufgeschrieben haben.

Dass das nun besonders intelligent ist, das kann ich nun irgendwie nicht so ganz nachvollziehen, und deswegen finde ich - -.

(Abg. Frau Linnert [Bündnis 90/Die Grünen]: Wo sind Ihre Vorschläge?)

Ja, wir haben doch gesagt, wir machen das im - -.

(Abg. Frau Linnert [Bündnis 90/Die Grünen]: Es ist anderthalb Jahre her!)

Ich habe doch zu Anfang ausgeführt, meine **Damen** und Herren, dass wir den Beiräten zugesagt haben, wenn sie längere Fristen brauchen, um angehört zu werden, dann geben wir ihnen die Fristen, und ich finde, dass solche Zusagen schlicht und einfach fair sind, wenn wir sie denn auch einhalten. Da lassen wir uns von Ihnen nicht drängen und diese Fristen verkürzen und **verkürzen** damit die Rechte der Beiräte. Das finde ich schlicht unfair, wenn wir den Beiräten etwas **anderes** zugesagt haben, und ich finde, da sollten wir auch nicht anders mit den Beiräten umgehen.

Wir haben Ihnen gesagt, wenn wir das Papier **gemeinsam** entwickelt haben, werden wir auf Sie zukommen und Ihre Wünsche einbeziehen, sofern Sie welche haben, und das haben wir auch **verabredet**. Wir werden im Übrigen diese Zusage, obwohl Sie den Antrag hier gestellt haben, finde ich, einhalten. Wir bleiben bei unseren Zusagen,

(Beifall bei der CDU und bei der SPD)

denn das ist fairer Umgangsstil. Wir werden auch die Beiräte, wenn wir zu Ergebnissen gekommen sind, noch einmal hören, das haben wir den **Beiräten** versprochen, das werden wir den Beiräten auch versprechen, und dann werden wir hier in die Bürgerschaft gehen. Das ist das abgesprochene Verfahren, daran halten wir uns, und deswe-

gen sehe ich keinen Grund der Kritik, der eine Berechtigung hat. - Vielen Dank!

(Beifall bei der CDU und bei der SPD)

Präsident Weber: Meine Damen und Herren, **bevor** ich dem nächsten Redner das Wort gebe, begrüße ich eine Gruppe von Persönlichkeiten aus Hamburg und Bremen unter Führung des ehemaligen Präsidenten der Bremischen **Bürgerschaft**, Herrn Dr. Dieter Klink. Das sind Herren, die gemeinsam vor 50 Jahren das Abitur gemacht haben.

Herzlich willkommen in der Bremischen **Bürgerschaft!**

(Beifall)

Als nächster Redner hat das Wort der **Abgeordnete** Dr. Kuhn.

Abg. **Dr. Kuhn** (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Wir mögen ja in der Sache unterschiedlicher Auffassung sein, aber, verehrte Kollegin Möbius, eines kränkt mich nun doch, dass Sie mich hier öffentlich für doof erklären wollen, denn das wäre ich nun wirklich, wenn ich als Politiker der Opposition nach einem Jahr Diskussion über die Fragen von Rechten der Beiräte Ihnen sagen würde, egal, was die **Koalition** macht, und egal, wie lange es dauert, wir werden auf gar keinen Fall irgendetwas von uns aus machen. Wenn ich so doof wäre, Frau **Kollegin** Möbius, dann gehörte ich nicht in dieses Haus und schon gar nicht in meine Fraktion!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Weil ich nachweisbar nicht so blöde bin, habe ich das auch nicht gesagt in dieser Sitzung, sondern wir haben etwas anderes besprochen, und bevor ich Ihnen das sage, werde ich noch einmal **skizzieren**, was alles davor gewesen ist.

Als wir den Parlamentsausschuss zur Reform des Parlaments eingesetzt haben, da habe ich von Anfang an darauf gedrungen, dass wir die Fragen der Beiräte mitdiskutieren. Es gab, wie ich **akzeptiere**, berechtigte Einwände, das ist ein Landesausschuss, obwohl er natürlich als **Verfassungs-** und Geschäftsausschuss auch für die Stadtbürgerschaft zuständig ist. Aber gut, man kann sagen, das ist ein **Landesausschuss**, so dass die Fragen der Beiräte **vielleicht** in den Ausschuss direkt nicht gehören. **Darüber** kann man reden, okay, deswegen haben wir gesagt, wenn wir es hier nicht direkt machen, so vereinbaren wir doch ein Verfahren, wie wir in der Frage der Reform der Beiräte weiterkommen. Im Mai letzten

Jahres ist gesagt worden, die Koalition wird uns, und zwar in meiner Person, im **September** erklären, wie wir denn weiter verfahren.

Im September ist gar nichts passiert, erst als wir im Oktober selbst eine Sitzung des Verfassungs- und Geschäftsausschusses beantragt haben, um in der Frage der **Parlamentsverkleinerung** voranzukommen, ist dann auf **meine** Nachfrage gesagt worden, ja, im November erhalten Sie eine Antwort. Auch im November **habe** ich keine Antwort erhalten, sondern auf nochmaliges Nachfragen ist dann im Dezember in der Tat eine Sitzung, ein Gespräch **zustande gekommen** am Rande der **Bürgerschaftssitzung**.

Es ist doch ganz klar, ich wiederhole es, dass ich da nie gesagt haben kann, wir werden nie etwas tun, solange die Koalition noch berät, sondern ich habe Folgendes gesagt: Ich habe schmunzelnd zur Kenntnis genommen, dass Sie uns unter Brimborium dieses Papier zur Kenntnis gegeben haben, das schon in der Straßenbahn kursiert ist, weil nämlich alle Beiräte das hatten, und Sie **haben** uns das so vorgestellt, jetzt freundlicherweise bekommen Sie auch das Papier.

Ich muss Ihnen gestehen, wir hatten es schon, weil alle Beiräte es hatten. So war die Situation, so wurde Theater gespielt, und dann ist gesagt worden, wir brauchen den Januar noch für **Beratungen**, gar nicht einmal die CDU, die SPD hat gesagt, wir brauchen noch etwas Zeit im Januar, und dann haben wir vereinbart, bevor eine **Fraktion** eine parlamentarische Initiative auf den Tisch legt, konsultieren wir uns in der Weise, dass wir uns das zur Kenntnis geben.

Genau das, meine Damen und Herren von der SPD und von der CDU, haben wir getan. Wir **haben** Ihnen einen Entwurf übermittelt mit der Bitte, dazu Stellung zu nehmen, und wenn ich das höre, was Herr Pflugradt jetzt sagt, neun Zehntel oder noch mehr ist sowieso identisch, dann frage ich mich doch, warum Sie nicht gesagt haben, **entweder** wir unterschreiben es, oder wenn Sie der Meinung sind, dass da so vieles gemeinsam ist, dass wir das auf der Grundlage weiter bereden, hätten Sie doch sagen können, ja, wir verhandeln darüber, lasst uns das für diese Sitzung **aussetzen**, wir machen das in der nächsten Sitzung gemeinsam. Warum ist das eigentlich nicht von Ihnen gekommen, wenn Ihnen das so wichtig war?

(Abg. Frau Linnert [Bündnis 90/Die Grünen]: Weil sie beleidigt waren!)

Nur, weil Sie beleidigt waren, das ist eine schlechte Grundlage für Politik.

Ich sage noch einmal, ich würde einen Teufel **ge-**
tan haben, Ihnen zuzusagen, dass wir nach einem
Jahr Warten noch einmal so lange warten, bis Sie
zu Ende sind. Wir haben gesagt, wenn wir hier in
das Plenum gehen, dann sagen wir das vorher,
und jede Fraktion erhält die Chance, dazu **Stel-**
lung zu nehmen, und genau das haben wir getan.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Präsident Weber: Als nächster Redner hat das
Wort der Abgeordnete Dr. Güldner.

(Abg. Frau Lemke-Schulte [SPD]: Seid ihr euch
nicht einig?)

Abg. **Dr. Güldner** (Bündnis 90/Die Grünen): Herr
Präsident, meine Damen und Herren! Wir sind uns
ganz einig. Wir halten das aber für so ein **wichti-**
ges Thema, dass wir durchaus verschiedene Fa-
cetten hier noch einmal darstellen wollen, **zumal**
von beiden Fraktionen der großen Koalition hier
einige Dinge gesagt worden sind, die man unbed-
ingt richtig stellen muss.

Lassen Sie uns noch einmal anschauen, worüber
wir eigentlich reden, und das haben Sie einfach
vollkommen ausgeblendet, sowohl Frau Möbius
als auch Herr Pflugradt! Wir reden zum Beispiel
darüber, dass im Ortsamt Neustadt statt sieben
Stellen, die da eigentlich besetzt sein sollen, und
Arbeit, die da getan werden soll, zwei Menschen
noch da sind, nämlich der Ortsamtsleiter und sei-
ne Stellvertreterin, und ansonsten das leere Büros
sind und die Arbeit nicht gemacht wird, und das
schon ganz lange! Darüber reden wir, und darüber
haben wir Sorge.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Das hat doch einen Grund, warum wir das hier
machen, und nicht einfach aus Daffke, sondern
weil das wichtig ist.

Lassen Sie uns noch einmal sehen, wie das **zu-**
stande gekommen ist, Frau Möbius, nun einmal
im Ernst! Wenn es Telefonketten gegeben hat
oder wenn jemand bei uns auf der Matte stand,
dann waren das SPD-Beiräte, die gesagt haben,
nun macht einmal endlich etwas, weil die bei uns
das wegen der CDU nicht hinbekommen, und die
Grünen müssen da einmal etwas auf den Tisch
legen, was irgendwie vorangeht!

(Abg. Frau Möbius [SPD]: Ihr habt nur gut
abgeschrieben!)

Die grünen Beiräte sind von Anfang an seit 1999
in diesen Prozess einbezogen worden, und der
Antrag, so wie er auf dem Tisch liegt, ist auf einer

grünen Beirätekonferenz, sozusagen von denen,
mitentwickelt worden und so gemeinsam von
Fraktion und Beiräten dann letztendlich auch **ver-**
abschiedet worden. Da können Sie also noch be-
haupten, was Sie wollen, da kommen Sie an dem
Punkt garantiert nicht weiter.

Lassen Sie uns auch noch einmal sehen, mein
Kollege Hermann Kuhn hat schon in die **Vergan-**
genheit geblickt, wie eigentlich das Problem, das
wir jetzt haben, zustande gekommen ist! Der Se-
nator für Inneres hat angekündigt eine große Bei-
rätereform für Bremen am Anfang seiner Amtszeit
und hat sogar die Wiederbesetzung von Ortsamts-
leiterstellen eine ganz lange Zeit davon abhängig
gemacht. Das hat dieses Haus hier mit den Stim-
men der CDU, der Grünen und der SPD ihm ir-
gendwann einmal ausgetrieben und hat **gesagt**,
nein, die Ortsamtsleiterstellen müssen besetzt
werden, und wir müssen sehen, wo das mit der
großen Reform der Beiräte dann **tatsächlich** lan-
det.

Daraufhin ist eine Arbeitsgruppe in der Tat **ein-**
gesetzt worden, aber eine Arbeitsgruppe aus SPD
und CDU, keine fraktionsübergreifende oder **ko-**
alitionsübergreifende Arbeitsgruppe, sondern Ihre
Arbeitsgruppe, an der wir nicht beteiligt waren,

(Abg. Frau Hövelmann [SPD]: Wer ist denn nun
beleidigt?)

weswegen wir auch unsere eigenen Vorschläge
hier entwickelt haben, und worüber Sie doch mit
dieser Beleidigung hinwegtäuschen wollen, ist
doch nur das Problem, das Sie haben, und das
Problem haben Sie in der Tat auch mit Ihren **Bei-**
räten, nämlich dass Sie beide sich nicht auf ein
adäquates, was auch nur annähernd sozusagen
den Namen verdient, Modell der Stärkung der
Rechte der Beiräte tatsächlich einigen können.

Das, was der Innensenator jetzt gerade macht
- wir lassen einmal die Sache weg, sondern reden
nur über das Verfahren - in Sachen Viertelfest mit
dem Beirat Mitte, das ist das Signal der großen
Koalition zur Aufwertung der Beiräte, zur **Aufwer-**
tung der lokalen Demokratie, dass man **einfach**
sagt, der Beirat hat mit Mehrheit, rotgrün übrigens,
aber lassen wir das einmal **dahingestellt**, das be-
schlossen, dass das Viertelfest nun anders laufen
soll, und ich dekretiere als **Innensenator** von oben
herunter, so wird es jetzt gemacht, der Beirat in-
teressiert mich nicht.

Dann haben Sie ein deutliches Beispiel dafür, was
die große Koalition unter der Stärkung der Beiräte
und der lokalen Demokratie versteht. Deswegen
haben wir diesen Antrag gestellt, weil es vor Ort
wirklich brennt, weil durch die Bank in fast allen

Stadtteilen Gefahr im Verzug ist. Deswegen liegt dieser Antrag auf dem Tisch, und Sie haben die Verantwortung, wenn Sie ihn ablehnen, dass hier nach wie vor nichts passiert. - Danke!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Präsident Weber: Als Nächste hat das Wort die Abgeordnete Frau Möbius.

Abg. Frau **Möbius** (SPD): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Erst einmal zu Herrn Dr. Kuhn! Ich habe Sie überhaupt nicht für dumm verkaufen wollen. Ich kann mich sehr gut daran erinnern, weil das nämlich in der Kontinuität der Beteiligung unserer Beiratsbasis stattgefunden hat, dass wir eine ganz klare Terminlage hatten, wie wir noch im Januar und im Februar unsere Beirätekonzferenzen stattfinden lassen müssen, weil wir auf der Grundlage dessen unser Papier erarbeiten wollten, dass Sie das zur Kenntnis nehmen sollten. Wir haben auch genau zu diesem Zeitpunkt darüber gesprochen, dass wir uns dann gemeinsam hinsetzen und es gemeinsam **ma-**
chen, wenn es so weit ist, dass jeder in seine **Bas-**
is gegangen ist und jeder das, was man dazu zusammengetragen hat, auch vorlegen kann.

Aber das ist jetzt Schnee von gestern! Sie sagten auch, wir hätten ja mit Ihnen darüber reden **kön-**
nen, diesen Dringlichkeitsantrag zurückzuziehen. Es war so, dass ich sofort an dem Tag bei Ihnen angerufen habe, als ich davon Kenntnis bekam. Nachdem ich mir dann Ihre verdrehte Sichtweise der Dinge anhören musste, was sich auch überhaupt nicht der Logik anschließt, wie jetzt **unsere** Verhandlungen auch mit den Beiräten stattgefunden haben, muss ich ganz ehrlich **sagen**, habe ich auch gar kein Interesse mehr daran, dies weiter zu verfolgen.

(Zuruf vom Bündnis 90/Die Grünen)

Nein, ich lasse mir nicht hier von Ihnen etwas **un-**
terstellen, kein Stück!

Was ich auch noch einmal zu dem Verfahren **sa-**
gen wollte, wie wir es mit unserer Basis vereinbart haben: Wir stehen nach wie vor dazu, und es ist so, dass ich in den öffentlichen Beiratssitzungen, an denen ich teilgenommen habe, genau das **an-**
dere gehört habe, Herr Dr. Güldner. Sie haben nämlich gesagt, dass unsere Position, die wir dort vorgetragen haben, sich durchaus sehen lassen könnte und dass sie sich auch mehr uns zugeordnet oder sich vielleicht durch Sie nicht richtig vertreten fühlten.

Wir haben jetzt ein Verfahren vereinbart, und ich finde es auch gut, dass Herr Pflugradt noch **ein-**

mal darauf hingewiesen hat, dass wir das Papier, sobald wir das jetzt koalitionär erarbeiten, auch Ihnen noch einmal entsprechend vorlegen **wer-**
den, genauso wie wir es noch einmal mit unseren Beiräten diskutieren. Ich denke, wenn Sie dann daran Interesse haben, noch einmal **interfraktio-**
nell mit uns hier gemeinsam dieses wichtige Thema zu bearbeiten, können wir ja alle **miteinander** Frieden schließen.

Ich muss aber ganz ehrlich sagen, dass ich **ei-**
gentlich auch dafür bekannt bin, dass ich nicht **je-**
mand bin, der hintertückisch oder **sonst wie** hier Politik macht. Das habe ich nicht nötig. Dazu, muss ich auch ehrlich sagen, habe ich viel zu sehr mit unseren über 200 Parteimenschen **gemein-**
sam in den letzten Monaten wirklich ganz ernsthaft um diese Position gerungen. Dass ich mich jetzt hier auf so eine blöde Art von Ihnen **abkan-**
zeln lasse, Herr Dr. Kuhn, das finde ich nun irgendwie nicht fair.

(Beifall bei der SPD)

Präsident Weber: Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Wer dem Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen mit der Drucksachen-Nummer 15/272 S seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür Bündnis 90/Die Grünen)

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen SPD und CDU)

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft lehnt den Antrag ab.

Neuen Vertrag für das Musical-Theater Bremen aushandeln

Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 13. Februar 2001
(Drucksache 15/273 S)

Dazu als Vertreter des Senats Senator Hattig.

Meine Damen und Herren, die Beratung ist **er-**
öffnet.

Als erste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Dr. Trüpel.

Abg. Frau **Dr. Trüpel** (Bündnis 90/Die Grünen¹⁾): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich erinnere mich noch, wie aufgeheizt die Diskussion im letzten Sommer war, als die **Wirtschaftsförderungsausschüsse** so genannte **Liquiditätshilfen** für „Jekyll and Hyde“ beschließen mussten. Damals wurde vom Senat und den **Regierungsfraktionen** beteuert, dass nun alles gut werden würde. Missmanagement sollte abgestellt werden, man hatte die dunklen Wintermonate vor sich und ging davon aus, dass die Besucher nun wieder richtig strömen, dass das Marketing **endlich** wieder greifen und dass „Jekyll and Hyde“, so wurde der Geschäftsführer des Musicals immer wieder gehört, noch etliche Jahre erfolgreich in Bremen spielen würde.

Jetzt stellen wir fest, dass wir es mit einem **richtigen** Flop zu tun haben. „Jekyll and Hyde“ ist pleite. Wir haben es mit Missmanagement zu tun, mit Controllingdefiziten auf der ganzen Linie und, leider muss man das sagen, für Bremen mit einer großen Pleite. Alle Erwartungen, die sich an dieses Musical geheftet haben, nämlich Bremen wirklich zu einem Musicalstandort entwickeln zu können, haben sich nicht bewahrheitet.

Sehen wir uns noch einmal die Situation in den letzten Monaten an! Nachdem mit diesen **Darlehen** aus staatlichen Mitteln, acht Millionen DM, die Defizite und Marketingkosten abgedeckt **werden** sollten, war auch die Auslastung in den **Monaten** September bis November nur bei 30 **Prozent**. Dann war sie im Dezember auch wegen des Weihnachtsgeschäftes etwas besser, aber lange nicht da, wo sie laut Sanierungskonzept hätte sein sollen. Im Januar war sie bei 17 Prozent. Das ist ehrlich gesagt eine toll ansteigende **Leistungskurve!**

Zu den Summen, die es bisher gekostet hat! **Abgesehen** von den 70 Millionen DM **Investitionskosten** und Liquiditätshilfen, sprich dem **Darlehen**, das die bekommen haben, was ja jetzt ein verlorenes Darlehen ist - dieses Darlehen werden wir nie zurückbekommen, sondern auch das sind de facto Subventionen, die weg sind -, hat den Steuerzahler das Musical „Jekyll and Hyde“ nach dem Vertrag, der ausgehandelt worden ist, im Jahr 1999 2,8 Millionen DM gekostet und im Jahr 2000 3,1 Millionen DM.

Jetzt erwartet man, dass bis zum Juni, weil ja jetzt überall klar ist, dass „Jekyll and Hyde“ ein Flop war, 70 Prozent kommen, weil bei „Cats“, als man **wusste**, dass es die letzten Vorstellungen sind, 70 Prozent gekommen sind! Meine Damen und Herren, glauben Sie wirklich, dass man diese Zahlen so bruchlos übertragen kann? Was wird denn jetzt passieren? Wenn es nicht genauso gut gehen sollte, wie Sie jetzt wieder unterstellen, werden die Wirtschaftsförderungsausschüsse in den nächsten Monaten wiederum zur Kasse **gebeten** werden, um Liquiditätshilfen für die **Abwicklung** des Musicals zu gewähren.

Gestern Abend war ich bei einer Veranstaltung der Jungen Union.

(Zuruf von der CDU)

Ja, als Besucherin! Man ist ja hier in einem freien Land. Man kann hingehen, wo man möchte! **Unser** beiden Bürgermeister, Herr Scherf und Herr Perschau, waren gebeten worden, doch zu sagen: „Quo vadis, Bremen?“. Da hatte unser **Bürgermeister** Scherf die Unverfrorenheit zu sagen, nachdem er nun einmal konstatieren musste, dass „Jekyll and Hyde“ ein Flop und leider wohl eher ein Fehler gewesen ist, dass es sich um ein **Ampelprojekt** handeln würde!

Meine Damen und Herren, das ist eine dreiste Lüge! Er stellt sich da hin und hat einen Fehler der großen Koalition zu verantworten, und dann **zaubert** er einmal wieder die Legende aus dem Hut, das Ganze sei ein Ampelprojekt.

(Abg. Eckhoff [CDU]: Die Diskussion gab es aber zur Ampelzeit!)

Es gab damals zu Recht eine Diskussion um ein Musical, aber alles, was dann passiert ist, ist auf dem Mist von Herrn Perschau und Herrn Haller gewachsen, von niemand anderem! Ich erinnere Sie an diese wunderbaren neoliberalen **Prognosen**: Das rechnet sich von selbst! Private **Lösung!** Ganz toll für Bremen! Touristen strömen! Sie müssen gar nicht mit dem Kopf schütteln, Herr Eckhoff, diese Briefe gibt es von Herrn Haller, und Herr Perschau hat das damals richtig mit befördert.

Ich sage Ihnen: Dass wir jetzt vor den Scherben eines solchen Musicals „Jekyll and Hyde“ stehen mit dem Vertrag, der verhandelt worden ist, geht allein auf das Konto von Perschau und Haller. Die haben einfach Mist gebaut, und der Steuerzahler hat es auszubaden!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

¹⁾ Von der Rednerin nicht überprüft.

Dies ist ja nicht das erste Mal, dass Herr Haller so etwas zu verantworten hat. Die Grunau-Pleite, jetzt die Sache mit dem Musical, dann hat er **dieses** wunderbare BAW-Gutachten, das wir eben zum Weserstadion hatten, als Direktor dieses BAW zu verantworten! Einen solchen Mann laden Sie jetzt ein, die Nachfolgeplanung für den Ocean-Park zu machen!

(Abg. Frau Lemke-Schulte [SPD]: Nein, das macht Bremerhaven!)

Der soll jetzt wieder etwas in den Hafenvierfeldern managen? Eben hörte man bei der SPD schon einmal, dass die Zeiten für solche Männer vorbei sein müssten. Allerdings! Ich erwarte jetzt endlich einmal Konsequenzen und dass Herr Haller nicht immer noch die Sahnenaufträge bekommt, die dann so wie beim Weserstadion in den Sand **gesetzt** werden.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Jetzt stehen wir also vor dieser Pleite von „Jekyll and Hyde“, und jetzt ist die Frage, wie es denn nun weitergeht.

Da gibt es die wunderbaren Beschlüsse der SPD-Fraktion von Potsdam. Die sehen wir uns jetzt doch einmal genauer an, aber erst möchte ich kurz daran erinnern, dass es ja auch einen SPD-Landesvorstand gibt. Der hat am 1. September 2000 beschlossen, dass mit der kurzfristigen **Finanzspritze** von vier Millionen DM die **Wirtschaftsförderungsausschüsse** zunächst das Überleben des Bremer Musicals gesichert haben. „Die Musicalbetreiber sind nun gemeinsam mit dem Wirtschaftsressort und der HVG gefordert, ein tragfähiges Sanierungskonzept vorzulegen.“ Hört, hört! Toll war der Anspruch, nur leider hat es nicht geklappt! „Ein solches Konzept muss eine Neustrukturierung der Musicalgesellschaften wie auch eine Veränderung der Geschäftsführung **beinhalten**.“

Sehr richtig! Da fragt sich nur, was jetzt passiert, meine Damen und Herren. Es darf nicht sein, dass lediglich das Land Bremen die **Sanierungslasten** tragen muss. Richtig! Es darf nicht zu einer Arbeitsteilung kommen, dass bei einer guten Ertragslage die Gewinne vom privaten Betreiber eingestrichen und bei wirtschaftlichem Misserfolg die Verluste vollständig sozialisiert werden. Völlig richtig, meine Damen und Herren von der SPD! Nur, was sind denn jetzt die Konsequenzen?

Jetzt werden wieder dicke Backen gemacht: Potsdam! Ich zitiere noch einmal mit **Genehmigung** des Präsidenten, damit wir auch alle **wissen**, worüber wir hier heute verhandeln.

(Abg. Frau Hövelmann [SPD]: Sie können nichts Besseres zitieren!)

Warten wir einmal ab! Es geht ja hinterher auch um den Test, ob Sie nur dicke Backen machen oder ob dabei auch einmal etwas herauskommt.

„Die SPD-Bürgerschaftsfraktion lehnt es ab, **angesichts** der bereits ausgegebenen hohen **Millionenbeträge** für das Musicaltheater und die **Produktion** von „Jekyll and Hyde“ weitere zusätzliche Mittel aus öffentlichen Kassen zur Förderung einer künftigen Produktion zu bewilligen. Dies wäre nach Auffassung der SPD-Fraktion **unverantwortlich** und angesichts der rigiden Sparauflagen in anderen Bereichen öffentlich nicht vermittelbar. Die SPD lehnt jedes Nutzungskonzept ab, das **lediglich** eine weitere Spielstätte für beliebige **Produktionen** und kurzfristige Events am Richtweg schafft und damit in Konkurrenz zu bereits **vorhandenen** Aufführungsstätten in Bremen tritt.“

Jetzt sage ich Ihnen einmal, was im Moment passiert. Vorletzte Woche war eine Sitzung der Wirtschaftsdeputation. Da wollte ich von Frau Lemke-Schulte wissen, Potsdam war ganz frisch, auf welcher Grundlage der Geschäftsführer der HVG, der die neue Situation verhandelt, arbeitet, denn für die Vertragsgestaltung müssen die **Regierungsfaktionen** verantwortlich zeichnen. Es stellte sich heraus, dass Frau Lemke-Schulte nicht in der Lage war, mir den Potsdam-Beschluss zu interpretieren, was denn „keine weiteren **zusätzlichen** Mittel“ heißt. Heißt es, dass er auf der Grundlage des alten Vertrags verhandelt und es nur keine Liquiditätshilfen geben soll, oder heißt es, dass der Vertrag hinfällig ist?

Dann hat sich herausgestellt, ob nun mit Deckung der SPD und der CDU, das war in der Sitzung nicht zu klären, dass im Auftrag von Herrn **Senator** Hattig der Geschäftsführer der HVG auf Grundlage des alten Vertrages verhandelt, der bedeutet, je geringer die Auslastung, desto mehr zahlt Bremen. Das ist ja echt ein toller Vertrag! So blöd muss man einmal sein, so einen Vertrag zu machen, der für Bremen so schlecht ist! Aber, wie gesagt, das ist wieder die Verantwortung von **unserem** tollen Wirtschaftswissenschaftler Herrn Haller, dass wir nun mit solchen Verträgen hier zu kämpfen haben.

Jetzt müsste man doch erwarten, wenn die Stadt zu einer neuen Lösung kommen will, dass sie **diesen** Fehler, der Ihnen in den letzten Monaten doch solche Probleme gemacht hat, versucht zu heilen und die Grundlage zu ändern.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Aber nein, dafür fühlt sich hier von den **Regierungsfraktionen** keiner zuständig, sondern man sagt, der Vertrag ist nun einmal in der Welt, da wird ordentlich verhandelt. Sollen sie einmal **weiter** verhandeln, das ist nicht unser Beritt!

Jetzt einmal ehrlich gesagt, was verantworten Sie denn noch? Sie machen hier dicke Backen, **fassen** solche Beschlüsse, und wenn man dann einmal nachfasst, was es denn nun heißen soll, dann ist es irgendwie keiner gewesen. Meine **Name** ist Hase, ich weiß von nichts. Gefällt uns zwar nicht, aber das machen wir trotzdem! Das ist im Moment die Regierungspolitik angesichts des Musicals.

Dann haben Sie das nächste Problem. Allein die Verknüpfung finde ich schon hoch problematisch, den Verkauf des Ticket Service Centers mit einer Nachfolgelösung für das Musical. Jetzt habe ich auch herausgehört, dass das Ihnen allen überhaupt nicht gefällt, nur ändern Sie es nicht. Sie haben zwar die Senatsvorlage ausgesetzt, in der genau dieses Kopplungsgeschäft steckt, aber das wird ja wiederkommen. Also erwarte ich von Ihnen, dass Sie hier heute uns und auch den Bürgern in der Stadt einmal sagen, was Sie **eigentlich** wollen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Zu welchen Konditionen soll der Vertrag **verhandelt** werden? Wie viel Geld soll dafür **ausgegeben** werden? Nach dem Vertrag, wie er jetzt ist, werden Sie weiterhin **erpressbar** sein. Die **Abwicklung** von „Jekyll and Hyde“ bringt Sie in genau die gleiche Lage, in der Sie im letzten Jahr schon waren. Wenn jetzt das neue Musical kommt - „Hair“ passt toll, das ist ein alter Zopf, da passt der Titel ausgesprochen gut, finde ich auch -, dann werden Sie dort wieder das gleiche Problem **haben**, wenn das nicht so toll laufen sollte, und im Moment würde ich mich nicht mehr trauen, so vollmundige Prognosen abzugeben, dass jetzt einfach alles besser wird.

(Glocke)

Dann werden Sie hier wieder zur Kasse gebeten. Die Stadt ist also so, wie der Vertrag ist, **erpressbar**. Deswegen fordern wir Sie auf, so lautet auch unser Antrag, einen neuen Vertrag zu **verhandeln**, bei dem der private Betreiber wirklich zu einem größeren Teil in das Risiko gezogen wird und es nicht der Steuerzahler ist, der die Fehler der großen Koalition auszubaden hat.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Präsident Weber: Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Lemke-Schulte.

Abg. Frau **Lemke-Schulte** (SPD)^{*)}: Herr **Präsident**, meine sehr verehrten Damen, meine Herren! Es geht hier nicht darum, sehr verehrte Frau **Kollegin** Dr. Trüpel, dicke Backen zu machen, aber ich bin Ihnen dankbar, dass Sie aus unserem wegweisenden Beschluss von Potsdam zitiert **haben**, dann kann ich mir das ersparen. Dem hat sich der Landesvorstand der SPD übrigens angeschlossen. Es geht nicht um dicke Backen, aber wenn man La Paloma singen will, dann braucht man dazu auch eine bestimmte Tonlage. Das gilt im **Übrigen** auch für Sie.

Es ist so, und das sollten Sie wissen, dass man Vertragsverhandlungen führen will und muss oder auch Vertragsveränderungen erreichen will, **gegen** die ich im **Übrigen** überhaupt nichts hätte. Sie haben ja völlig Recht, dass 1996, das war wirklich nicht die Ampel, das ist wirklich **Geschichtsklitterung**, dieser Vertrag vom damaligen **verantwortlichen** Wirtschaftssenator Perschau **verhandelt** worden ist und zu den Bedingungen und Konditionen, die Sie hier auch in Ihrem Antrag in der Einleitung aufgeführt haben. Wir zahlen günstigstenfalls bei 70 Prozent Auslastung, die so gut nur in den Anfängen einmal erreicht worden ist, 1,7 Millionen DM jährlich, weil das so **vereinbart** worden ist. Je weiter die Auslastung **hinuntergeht** beziehungsweise je geringer die Umsätze werden, **umso mehr** zahlen wir, maximal 4,4 Millionen DM per anno. Das ist die Summe, von der wir auszugehen haben, auf die ich nachher noch einmal zurückkomme.

Zurück zu dem Thema Vertragsverhandlungen führen, Vertragsänderungen vornehmen! Frau Dr. Trüpel, dazu brauche ich zwei! Ich brauche dazu Partner, mit denen ich verhandeln kann, Sie auch, egal ob grün, rot oder schwarz! Ich kann nicht mit mir selbst verhandeln, sondern ich brauche dazu einen entsprechenden Partner. Vielleicht können Sie uns ja, weil Sie so nett auf den Herrn **Professor** Dr. Haller eingegangen sind, behilflich sein mit Ihrer neuen Agentur, das fände ich gar nicht schlecht, das **müsste** man einmal sehen. Wenn es eine Alternative geben sollte, das meine ich überhaupt nicht böseartig, ganz im Gegenteil, meine Damen und Herren, dann wären wir die **Letzten**, die sich einer solchen Alternative **verschließen** würden. Wir haben auch gesagt, es müssen solche Alternativen geprüft werden.

In welcher Situation sind wir jetzt? Wir sind in der Situation, dass wir am 5. Oktober 2000 in den **Wirtschaftsförderungsausschüssen** die Summen beschlossen haben, die mit entsprechenden **For-**

^{*)} Von der Rednerin nicht überprüft.

derungen, die wir formuliert haben für ein **Sanierungskonzept**, dazu beitragen sollten, dieses Musical und diese Veranstaltungsstätte bis zum Ende dieses Jahres am Leben zu erhalten. Darauf war das ausgelegt, das hat uns der **Wirtschaftssenator** in seiner Vorlage und mit den entsprechenden Bestätigungen auch einer **Wirtschaftsprüfungsgesellschaft** vorgelegt. Nun haben wir noch nicht einmal Ende Februar und müssen feststellen, das ist wirklich nicht schön, dass das Musical vor dem wirtschaftlichen Aus steht. Die zwölf Millionen DM sind ausgegeben, acht **Millionen** DM öffentliche Gelder, vier Millionen DM private Gelder durch Stundungsverzichte, Verzicht auf Lizenzgebühren und so weiter. Das Musical steht vor dem wirtschaftlichen Aus, und zwar schon jetzt im Februar.

Jetzt stellt sich für uns die Frage, wie es **weitergeht**. Dass der Senat verhandelt und dass **andere** verhandeln, ist klar. Das müssen sie auch. Die Frage ist aber wirklich: Wie kann ich **wenigstens** noch erreichen, dass ich angesichts dieser Maximalsumme von 4,4 Millionen DM, wie sie auch in Ihrem Antrag aufgeführt ist, **wenigstens** noch Mieteinnahmen erzielen kann, um von dieser Summe herunterzukommen? Das ist eine der entscheidenden Fragen, zwar nicht die **einzige**, aber eine der entscheidenden Fragen, denn dieser Vertrag läuft bis 2018. Da kann man sich ausrechnen, was dabei herauskommt, wenn wir bis 2018 jährlich 4,4 Millionen DM zahlen. Deshalb geht es mir und uns, der SPD-Fraktion, auch um die Minimierung dieser Summe, auf die wir uns vertraglich festgelegt haben.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren, ich finde, es war eine richtige Position, dass wir gesagt haben, wir brauchen bestimmte Problemlösungen und **bestimmte** Antworten auf Fragen, die wir gestellt **haben**, und deshalb darf die Beschlussfassung im Senat nicht übereilt erfolgen, nachdem ein **Tendenzbeschluss** ja schon gefasst worden ist, auf dessen Grundlage die Verhandlungen vom Senat aufgenommen worden sind. Also, keine überstürzte Aktion, weil, und da sind wir uns, glaube ich, alle einig, wir irgendwie eine **Schadensbegrenzung** betreiben müssen! Oder wie würden Sie das bezeichnen?

Eine Schadensbegrenzung, finde ich, müssen wir betreiben, nicht nur im Interesse dieser Spielstätte, sondern auch derjenigen, die dort tätig sind, es sind etliche Mitarbeiter, und auch im Hinblick auf das Image Bremens. Da verweise ich nur auf die Leserbriefe, die man am Wochenende und in der letzten Woche zur Kenntnis nehmen konnte. Es gab ganz viele Leserbriefe, und das Volk weiß häufig ganz gut, wie es was **einschätzen** soll. Es ist sinngemäß dargestellt worden, dies war ein

sehr gutes Musical, es **waren** Klasse Schauspieler, es war eigentlich alles ganz prima, nur die handelnden Personen, auch das Management, seien ein Problem. Das hat selbst der ganz normale Musicalbesucher erkannt, dass das **irgendetwas** damit zu tun hat. Das hat natürlich auch etwas mit den handelnden **Personen** in Ressorts und Gesellschaften zu tun. Dieser Frage werden wir aber an anderer Stelle nachgehen.

(Abg. Frau Dr. Trüpel [Bündnis 90/Die Grünen]:
Wo denn, wann denn?)

Ich meine, das können Sie selbst. Sie sind **Opposition!** Also, das brauche ich Ihnen ja nicht zu sagen, wie denn, wo denn, was denn!

Im Übrigen habe ich Ihnen auch in den Wirtschaftsförderungsausschüssen erklärt, was es mit den Verträgen auf sich hat, und ich habe das eben noch einmal gemacht, Frau Dr. Trüpel! Sie wollten uns, CDU und SPD, in die Lage zwingen zu sagen, sie sollen auf genau der gleichen **Vertragsgrundlage** verhandeln. Das wollten Sie von uns hören. Ich sage Ihnen noch einmal, wenn es Änderungen geben kann, die zugunsten der Stadt und der öffentlichen Finanzen sind, dann sind wir diejenigen, die sich dem sofort anschließen. Das sage ich für unsere Fraktion.

(Beifall bei der SPD)

Wenn es so ist, aber die Alternative muss ich **haben!** Ich kann mich ja nicht nur hier hinstellen und sagen, es ist alles ganz entsetzlich, alles ist ganz furchtbar, die Welt ist schrecklich, die Menschen sind böse, aber ich habe auch keinen Vorschlag. Ich warte auf Ihre Vorschläge,

(Abg. Frau Dr. Trüpel [Bündnis 90/Die Grünen]:
Sie regieren doch!)

wenn Sie welche haben!

(Zurufe vom Bündnis 90/Die Grünen)

Wir erwarten vor einer erneuten Befassung des Senats mit dieser Thematik und auch einer **erneuten** Befassung der Fraktionen **beziehungsweise** derjenigen, deren Zustimmung in den Gremien dort benötigt wird, **Folgendes**:

Erstens: Ich möchte eine schonungslose Klärung dessen, was passiert ist, nicht wann was gezahlt worden ist, sondern wofür die zwölf Millionen DM, zu welchem Zweck, für welchen Grund, **verausgab**t worden sind, sie sind verausgabt worden, detailliert und konkret, wofür das Geld verausgabt worden ist, diese Rettungsgelder, die ja angeblich,

Herr Senator Hattig, bis Ende 2001 reichen sollten.

Zweitens: Das Musical soll bis zum 30. Juni 2001 laufen und sozusagen einem ordentlichen Ende zugeführt werden. Es kann sein, dass mehr **Zuschauer** kommen, es wäre zu wünschen. Ich würde das nicht kleinreden, im Gegenteil, je mehr Zuschauer kommen, **umso weniger** haben wir als Vertragspartner zu zahlen. Insofern würde ich mir das sehr wünschen. Wir möchten, dass für die Phase bis zum 30. Juni 2001 die Sicherheit **hergestellt** wird, dass wir keine weiteren öffentlichen Zuschüsse dafür verausgaben und genehmigen.

(Abg. Eckhoff [CDU]: Wie soll das funktionieren? Sie sagen, wir sollen Vorschläge machen, wie soll das funktionieren?)

Dies muss sichergestellt sein!

(Abg. Eckhoff [CDU]: Nein, ich habe Ihnen eine Frage gestellt! Wie wollen Sie dies sicherstellen, welchen Vorschlag machen Sie?)

Wie soll dies funktionieren? Diese Sicherheit möchte ich haben. Das ist auch eine Frage von Vertragsverhandlungen. Wenn ich gleich von vornherein weiß, da wird wieder die Hand **aufgehalten**, dann möchte ich einmal Ihre Position sehen. Also, das müssen Sie mir jetzt einmal **erklären!**

(Abg. Eckhoff [CDU]: Erst einmal möchte ich von Ihnen eine Antwort haben!)

Welche Frage haben Sie mir gestellt?

(Abg. Eckhoff [CDU]: Wie Sie dies sicherstellen wollen, welchen Vorschlag Sie machen!)

Ich habe dazu keinen Vorschlag. Ich bin nicht in der Exekutive, ich bin in der Legislative, und ich habe darauf zu achten, dass die öffentlichen **Finanzen**, Herr Perschau wird mir da Recht geben, der Obersparkommissar, pfenniggenau soll er sein, in Ordnung sind und gehalten werden.

(Beifall bei der SPD)

Es ist eine Frage der Exekutive, wie sie **verhandelt**. Ich möchte die höchstmögliche Sicherheit haben, dass keine öffentlichen Mittel mehr hierfür verausgabt werden.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Das möchte ich auch künftig haben. Wir möchten für die künftige Spielstätte und das, was **verabre-**

det ist - ich schone Sie ja noch, merken Sie das eigentlich? -,

(Heiterkeit bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

dass weiterhin auch die überregionale Wirkung mit dieser Spielstätte erzielt wird, denn es geht ja nicht nur um das Musical allein, sondern um diese Spielstätte, und vor allem auch darum, dass kein zerstörerischer Konkurrenzkampf mit anderen Veranstaltungsorten und Kulturträgern in dieser Stadt stattfindet. Dies ist ein weiterer wichtiger Punkt.

(Glocke)

Ich muss zum Ende kommen, dann komme ich zum Ende! Die Redezeit ist verdammt kurz für so ein wichtiges Thema.

Zum Antrag der Grünen! Aus allem, was ich **gesagt** habe, ist schon deutlich geworden, wir sind noch nicht am Ende der Verhandlungen **beziehungsweise** nicht wir, sondern der Senat. Wir möchten diese kritischen Fragen, die wir gestellt haben, geklärt haben. Der Antrag der Grünen greift zu kurz, ist zu voreilig, weil er bestimmte Dinge überhaupt nicht präzise deutlich macht. Mit anderen Punkten kann ich mich durchaus **einverstanden** erklären. Ich habe gesagt, das ist das mit den Konkurrenzen zu den anderen **Veranstaltungsorten**. Deshalb, sehr verehrte Damen und Herren von den Grünen, müssen wir diesen Antrag heute ablehnen.

(Beifall bei der SPD - Abg. Frau Dr. Trüpel [Bündnis 90/Die Grünen]: Was für eine Überraschung!)

Präsident Weber: Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Focke.

Abg. **Focke** (CDU)^{*)}: Herr Präsident, meine **Damen** und Herren! Wir befinden uns sicherlich eher in einer misslichen als guten Lage, und deswegen ist natürlich vieles Wuschdenken, was hier geäußert wird. Natürlich würden wir gern Verträge haben, die uns die 4,4 Millionen DM garantieren. Dann würden wir sofort alle jubeln und **unterschreiben**, nur, man muss auch Partner finden. Es ist allerdings nicht so, dass die Verträge so schlecht verhandelt worden sind, dass das nun ungewöhnlich wäre.

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

^{*)} Vom Redner nicht überprüft.

Man muss immer sehen - -.

(Zurufe von der SPD)

Es gibt in vielen Städten Musicaltheater, die **werden** den Betreibern mietfrei zur Verfügung gestellt, meine Damen und Herren! Dieser Vertrag sieht immerhin noch vor, dass wir auch Einnahmen **erzielen**, und wir erzielen auch Einnahmen. Das ist ja auch eben gesagt worden. Im Jahre 2000 **haben** wir noch Einnahmen erzielt, als Sie das **Musical** schon kaputtgeredet haben,

(Widerspruch beim Bündnis 90/Die Grünen)

von 1,3 Millionen DM und im Jahre 1999 von 1,6 Millionen DM. Das sind auch Fakten, meine **Damen** und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Im Übrigen möchte ich erst einmal deutlich **feststellen**, das Musical hat nicht versagt. Die **Darsteller** leiden sehr darunter, dass sie als **notorisches** Pleiteunternehmen bezeichnet werden. Deswegen sollten wir den Darstellern erst einmal Respekt und Dank zollen, dass sie auch über 600.000 Besuchern mittlerweile sehr viel Freude bereitet haben.

(Beifall bei der CDU)

Versagt haben die Betreiber, weil sie die **Anlaufkosten** nicht in den Griff bekommen haben, versagt haben auch die Betreiber, weil sie die Gastronomie nicht richtig regeln konnten, weil das Marketing nicht funktioniert hat, weil all die **Fragen**, die ja auch im Laufe des letzten Jahres **entstanden** sind, dazu geführt haben, dass das **Musical** wirtschaftlich in Schwierigkeiten gekommen ist, nicht weil das Musical an sich schlecht ist, sondern weil die Betreiber nicht in der Lage **waren**, wirtschaftliche Handlungsfähigkeit beizubehalten.

Die Rettungsaktion aus dem letzten Jahr, die das Musical bis zum 31. Dezember 2001 auf sichere Beine stellen sollte, ist misslungen. Das muss man leider deutlich sagen. Handling und Controlling dieser Aktion lassen viele Fragen **offen**, das haben alle Vorredner eben gesagt. In den nächsten Wochen wird sicherlich noch ausführlich darüber zu diskutieren sein und die offenen **Fragen** werden geklärt werden müssen. Ich bin **allerdings** sicher, dass das Wirtschaftsressort hier auch seine Arbeit leisten und diese Punkte auch aufklären wird.

Mit einem neuen Betreiber muss nun versucht werden, den Musicalstandort Bremen zu erhalten.

Eines ist doch eindeutig klar, dass ein Musical, und das sagen alle Zahlen auch der BTZ gerade von heute, ein äußerst wichtiger Bestandteil für die Tourismuspolitik in Bremen ist. 60.000 Übernachtungen im Jahr 1999 und 80.000 im Jahr 2000, die mit einem Musicalbesuch **zusammenhängen**, zeigen deutlich, dass es ein Erfolg gewesen ist, den Musicalstandort Bremen **herzustellen**, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Diese guten Zahlen und die 1,1 Millionen Übernachtungen, die wir hier in Bremen haben, hängen unmittelbar auch mit dem Musicalstandort zusammen, weil die Leute nicht nur wegen der Schlachte **hierher kommen** und übernachten, sondern viele eben mehrere Dinge brauchen, und das ist das Musical ein ganz wichtiger Faktor. Es muss uns also gelingen, den Standort für Bremen zu erhalten.

Bei dieser Gelegenheit muss auch noch einmal gesagt werden, dass Bremen trotz der acht **Millionen** DM Rettungszuschuss unter dem Strich **einen** Gewinn erzielt hat, denn die **Beschäftigungseffekte** und die Ausgaben, die die **auswärtigen** Besucher in unserer Stadt gelassen **haben**, wiegen die Subventionen bei weitem wieder auf, meine Damen und Herren.

(Abg. Dr. Kuhn [Bündnis 90/Die Grünen]: Dann können wir ja weitermachen!)

Auch muss festgestellt werden, dass wir mit den acht Millionen DM und den Finanzierungskosten für die Investition von rund 54 Millionen DM im Musical eine Subvention von 15 bis 20 DM pro Platz erreichen. Durch die Einnahmen, das habe ich eben gesagt, wird das längst wieder **aufgewogen**. Der Steuerzahler muss für das Theater 160 DM pro Platz berappen. Wenn man die **Investitionskosten** des Theaters noch hinzuzählen würde, was nicht mit berechnet ist, dann würde der Platz den Steuerzahler mehr als 250 DM kosten. Herr Pierwoß sollte nicht von einem **notorischen** Pleiteunternehmen „Jekyll and Hyde“ sprechen, er hätte längst Konkurs anmelden müssen, würde man das direkt vergleichen.

(Beifall bei der CDU - Widerspruch bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Ob das Goethe-Theater von so vielen **auswärtigen**, überregionalen Gästen besucht wird wie das Musical in Bremen, wage ich sehr zu **bezweifeln**, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU - Widerspruch bei der SPD)

Da ist der wirtschaftliche Aspekt gar nicht zu rechnen, während er beim Musical gerechnet werden kann anhand von Fakten, Zahlen, **nachgefragten** Tickets und Übernachtungen.

Nun zu dem Antrag der Grünen, die sich ja nur mit einem ganz bestimmten Punkt und nicht mit dem ganzen Musical an sich beschäftigen!

(Abg. Frau Linnert [Bündnis 90/Die Grünen]: Wollen Sie das Goethe-Theater schließen, Herr Eckhoff? - Abg. Eckhoff [CDU]: Wir wollen nur **eine** Relation herstellen! Die müssen auch einmal genannt werden!)

Hier wird immer von der Wirtschaftlichkeit **gesprochen**. Was ist denn die Wirtschaftlichkeit des Theaters, wenn Sie pro Platz eine Subvention von 250 DM geben müssen?

(Zurufe von der SPD und vom Bündnis 90/Die Grünen)

Das ist doch albern, wenn Sie so etwas sagen! Wenn Sie schon eine Vergleichbarkeit in der Wirtschaftlichkeit herstellen, dann müssen Sie sich auch diese Zahlen gefallen lassen!

(Beifall bei der CDU - Glocke)

Präsident Weber: Herr Abgeordneter, gestatten Sie eine Zwischenfrage der Abgeordneten Frau Dr. Trüpel?

Abg. **Focke** (CDU): Ja, bitte!

Präsident Weber: Bitte, Frau Abgeordnete!

Abg. Frau **Dr. Trüpel** (Bündnis 90/Die Grünen): Danke sehr, Herr Kollege! Herr Focke, ist Ihnen bekannt, dass es jenseits eines ökonomischen Vergleichs, was es an Subventionen für eine **Musical-** und eine Theaterkarte gibt, eine **kulturpolitische** Verantwortung gibt und vor allem eine Begründung, warum eine Stadt sich ein Theater leistet?

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Abg. **Focke** (CDU): Das ist völlig richtig und **unbestritten**. Ich habe ja auch nicht gesagt, dass wir die 35 Millionen DM einsparen wollen. Ich habe nur einen Vergleich hergestellt.

(Abg. Frau Dr. Trüpel [Bündnis 90/Die Grünen]: Wozu denn?)

Den muss man sich auch gefallen lassen. Auch wenn wir das kulturpolitisch wollen, muss man es

sich trotzdem gefallen lassen, dass wir wesentlich weniger an Subventionen in das „Jekyll-and-Hyde“-Musical stecken, bei dem Sie so tun, als ob wir damit das Sanierungsland Bremen vor die Wand gefahren hätten. Wir haben insgesamt trotz der 15 bis 20 DM einen erheblichen Nutzen **davon**, während wir diesen Nutzen von der **Kulturpolitik** des Landes Bremen und insbesondere des Goethe-Theaters nicht herleiten können, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU - Abg. Kleen [SPD]: Reden Sie das Goethe-Theater nicht so schlecht!)

Ich rede das gar nicht schlecht! Nur, das sind die Fakten!

Nun kommen wir einmal zu dem Antrag der **Grünen** und diesen Fragen, die da aufgeworfen worden sind. Ich habe zu Anfang schon gesagt, dass wir jederzeit - -.

(Unruhe bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Herr Kleen, das ist doch furchtbar, Sie haben keine Ahnung! Eben haben Sie noch gesagt, ich weiß gar nicht, worum es beim Musical geht, und nun schreien Sie hier herum, als ob Sie der beste Kenner wären!

(Beifall bei der CDU - Widerspruch bei der SPD)

Hören Sie doch einmal zu! Bildungspolitik kommt jetzt auch noch dazwischen! Nervös sind die Leute!

Alle gemeinsam haben wir damals in der Koalition sowohl die Verträge als auch den Standort des Musicals beschlossen. Deswegen sollte man sich jetzt ganz ruhig an die weiteren Verfahren **machen**.

(Unruhe - Glocke)

Präsident Weber: Meine Damen und Herren, ich bitte um etwas mehr Aufmerksamkeit!

(Abg. Frau Linnert [Bündnis 90/Die Grünen]: Wo wurde der Vertrag denn nun beschlossen? Das würde mich doch einmal interessieren! - Abg. Dr. Kuhn [Bündnis 90/Die Grünen]: Hier in der **Bürgerschaft?**)

Abg. **Focke** (CDU): Das ist mir zu dusselig! Sie wissen ganz genau, wo diese Fragen und in **welchen** Ausschüssen entschieden werden! Die **Ko-**

alitionsfraktionen haben diesen Beschluss gefasst. Punkt! Aus! Das ist mir zu albern!

(Beifall bei der CDU - Widerspruch bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen - Glocke)

Präsident Weber: Herr Abgeordneter, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Dr. Sieling?

Abg. **Focke** (CDU): Ja!

Präsident Weber: Bitte, Herr Dr. Sieling!

Abg. **Dr. Sieling** (SPD): Herr Kollege, ich wollte mich nur noch einmal vergewissern, ob wir es eigentlich beide waren, die am 5. Oktober 2000 in der Sitzung der Wirtschaftsförderungsausschüsse zur Kenntnis genommen haben, dass es Änderungen am Vertragswerk durch den Senator für Wirtschaft noch im Sommer 1997 gegeben hat, die wir alle auch in den Ausschüssen nie zur Kenntnis bekommen haben? Haben Sie das auch so wahrgenommen wie ich?

Abg. **Focke** (CDU): Das ist aber ja bekannt!

(Abg. Dr. Sieling [SPD]: Dann haben wir es aber nicht hier beschlossen!)

Da diese Frage allen bekannt ist, sind wir auch alle gemeinsam darin involviert!

Jetzt fange ich noch einmal mit den Verträgen an oder mit dem Vertrag, auf dem hier herumgeritten wird. Im Jahr 1996 gab es übrigens eine andere Lage, was den Musicalmarkt betraf. Es gibt andere Städte, die ihre Spielstätten den Betreibern mietfrei zur Verfügung gestellt haben. Hier ist eben ein Vertrag geschlossen worden, der ab einer bestimmten Auslastung des Musicals Einnahmen vorsieht. Es war im Jahr 1996 nicht zu erwarten, dass wir in diesem Jahr vor dieser Situation stehen würden, obwohl wir in den Jahren 1999 und 2000 ja auch noch Einnahmen erzielt haben.

Wer aber glaubt, dass wir in der jetzigen Situation, in der wir uns befinden, wesentliche Änderungen erreichen können, ist ein Träumer, meine Damen und Herren. Man muss es ja auch ehrlich sagen. Wir wollen den Musicalstandort Bremen erhalten. Das ist auf der einen Seite der Fakt. Auf der anderen Seite können wir aber nicht besonders wählerisch sein, weil es kaum Leute gibt, die sich in ein solches Risiko begeben. Deswegen müssen wir froh sein, wenn wir jemanden finden, der zu den alten Bedingungen in diesen Vertrag einsteigt und auch Millionen für eine Neuproduktion in die Hand

nimmt, um den Musicalstandort hier in Bremen zu festigen.

(Glocke)

Ich komme sofort zum Schluss, ich bin so viel unterbrochen worden, das muss man alles abziehen!

(Abg. Mützelburg [Bündnis 90/Die Grünen]: Aber Sie provozieren es auch!)

Der nächste Punkt ist, wie hier ja angesprochen wird, dass wir die Immobilie einfach verkaufen sollen. Das ist nicht so ganz einfach. Die Immobilie gehört uns leider nicht. Das ist Ihnen ja auch bekannt, Frau Dr. Trüpel. Trotzdem schreiben Sie das hier hinein. Selbst wenn wir sie mit Hilfe der Eigentümer verkaufen würden, das wissen Sie auch, sind wir grundbuchrechtlich nicht gut abgesichert, sondern irgendwo weit hinten. Wenn wir sie verkaufen würden, dann würde uns wahrscheinlich noch nicht einmal eine DM bleiben, also könnten wir gleich die 54 Millionen DM in den Wind schießen. Das wollen wir nicht. Wir wollen anständig verhandeln. Wir wollen möglichst Einnahmen erzielen, so dass wir innerhalb der nächsten 18 Jahre diese Investition, die wir getätigt haben, auch ordentlich abfinanzieren können. Ihren Antrag werden wir natürlich ablehnen. - Danke!

(Beifall bei der CDU)

Präsident Weber: Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Dr. Trüpel.

Abg. Frau **Dr. Trüpel** (Bündnis 90/Die Grünen)¹⁾: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich möchte als Erstes auf Herrn Focke eingehen.

(Abg. Focke [CDU]: Ich komme noch einmal!)

Ja, natürlich! Ich komme auch noch einmal!

Es ist das CDU-Wirtschaftsressort gewesen, das Mitte der neunziger Jahre angefangen hat zu sagen, Bremen braucht ein Musical.

(Abg. Eckhoff [CDU]: Die Diskussion läuft seit 1992! Das können Sie überall in den Zeitungen verfolgen!)

Die Konkretisierung der Diskussion! Zu einem Zeitpunkt, als man in Deutschland schon merkte, dass der Musicalmarkt sich nicht weiter als Boom entwickelt, hat die große Koalition dieses Musical beschlossen, und zwar im Juni 1996 in den Wirt-

¹⁾ Von der Rednerin nicht überprüft.

schaftsförderungsausschüssen. Da war der **Vertrag** die Grundlage, den wir für so extrem **ungünstig** halten und der hinterher geändert worden ist, ohne dass wir, die da fachlich zuständig sind, irgendetwas davon erfahren hätten. Das hat auch im letzten Sommer zu Recht zu großem Ärger geführt. Wir müssen solche Veränderungen **erfahren**, wenn Verträge hier umgestaltet werden.

Jetzt sagen Sie, das ist Bestandteil der Bremer Tourismusstrategie. Ja, das war **Ihr** Anspruch!

(Abg. Focke [CDU]: Ist doch aufgegangen!)

Trotzdem muss man doch mittlerweile feststellen, dass Bremen offensichtlich, und man kann es **bedauern**, nicht ein solcher Musicalstandort ist, wie man das erwartet hat. Herr Focke, es ist nicht aufgegangen! Wenn es aufgegangen wäre, so wie Sie es gewollt haben, hätten Sie eine Auslastung von ungefähr 70 Prozent gehabt. Das ist die Größenordnung gewesen, mit der Sie geplant **haben** und mit der Sie dieses Musical und das **Bremer Engagement** politisch legitimiert haben. Alles andere waren sozusagen Sicherungsmaßnahmen für den worst case. Der worst case ist eingetreten, das ist doch unser Problem. Ihre **Tourismusstrategie**, den großen Ocean-Park, das Musical und ein riesiges Rhodarium, haben Sie in den Sand gesetzt. Es ist alles nicht so gekommen. Das ist doch der Punkt!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Jetzt kommen Sie mit dem Vergleich an. Ich habe nichts dagegen, dass hier die Theaterzahlen auf den Tisch kommen. Ich bin bei jeder Institution für Transparenz. Ich frage Sie aber auch: Wozu stellen Sie diesen Vergleich jetzt an?

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Wissen Sie, was im Moment passiert? Das regt mich wirklich total auf. Das Musical ist als ein Tourismusprojekt eingeführt worden mit der **Finanzierung** des Wirtschaftsressorts. Jetzt, wo Sie diesen Mist zu verantworten haben, stellen Sie sich hier hin und sagen, das Theater wird pro Karte höher subventioniert!

(Abg. Eckhoff [CDU]: Das ist Fakt!)

Ja, natürlich! Die spielen nicht en suite, die spielen sehr unterschiedliche Produktionen, die haben vier Sparten, das ist ein **hoch qualifiziertes** Programm, das die da machen. Man kann es nicht

mit einem Musical vergleichen, ästhetisch **gesehen**. Das ist ein großer Unterschied!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD - Abg. Eckhoff [CDU]: Das hat auch keiner gemacht!)

Oh, doch! Ich will Ihnen einmal sagen, was jetzt passiert, und das können Sie auch nicht mehr leugnen. Es wird seit Wochen, seitdem Sie **wissen**, dass das Musical nicht so reüssiert, wie Sie das erwartet haben, auf einmal gesagt, dass es viel billiger als das Theater am Goetheplatz ist. Es wird auf einmal als eine reine Kultureinrichtung in die Diskussion eingeführt. Genau dieser **Argumentationswechsel** findet statt, und dann greifen Sie Herrn Pierwoß an. Das ist doch im Moment das, was hier passiert. Das ist einfach nicht lauter!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen - **Widerspruch** bei der CDU)

Meine Damen und Herren, ich erwarte von Ihnen, dass Sie dazu stehen, was Sie gemacht haben. Sie haben uns hier - -.

(Unruhe)

Können Sie einmal für Ruhe sorgen? Ich möchte gern weiterreden!

Präsident Weber: Frau Dr. Trüpel, ich entscheide schon selbst, wie die Debatte hier zu führen ist!

Abg. Frau **Dr. Trüpel** (Bündnis 90/Die Grünen): Ich möchte aber trotzdem die Möglichkeit haben, hier zu sprechen und nicht so beschrien zu **werden**, dass ich meine eigenen Worte nicht **verstehen** kann.

Präsident Weber: Die haben Sie **selbstverständlich!**

Abg. Frau **Dr. Trüpel** (Bündnis 90/Die Grünen): Ich erwarte von Ihnen, meine Damen und Herren, dass Sie die Kriterien, mit denen Sie das Musical gerechtfertigt haben, zum Maßstab nehmen, an dem es bewertet wird. Gemessen an diesen Kriterien ist es nicht einfach ein supererfolgreiches Tourismusprojekt gewesen, denn dann hätten wir doch die Probleme nicht, vor denen wir jetzt **stehen!**

Jetzt kommen wir einmal zu den weiteren **Punkten**, um die es mir geht. Wenn man eingesehen hat - und selbst Herr Focke hat eben gesagt, **leider** müssen wir konstatieren, dass es nicht so **erfolgreich** war, wie wir es gehofft haben -, es ist nicht so gewesen, stellt sich jetzt die Frage: Was denn nun? Frau Lemke-Schulte hat eben noch

einmal für die SPD schonungslose Aufklärung dafür in Anspruch genommen, in welchen Löchern denn diese zwölf Millionen DM Rettungsbeihilfen verschwunden sind und dass es bis zum 30. Juni für „Jekyll and Hyde“ keine weiteren zusätzlichen Mittel, sprich Bemühen der **Wirtschaftsförderungsausschüsse**, geben soll. Dabei haben Sie aufgeheult, ich glaube, zu Recht, denn es ist völlig klar, dass das natürlich ganz schnell **passieren** kann. Wenn nicht diese 70 Prozent **Auslastung** sein werden, dann wird genau die **Situation** eintreten, die wir auch im letzten Jahr gehabt haben.

Wenn das so ist und auch der Vertrag, der jetzt verhandelt wird, wieder diese gleiche Grundlage hat, kann man doch jetzt daraus nur die **Konsequenz** ziehen, von der Exekutive zu verlangen, dass sie diese Grundlage ändert. Wenn man dann feststellt, dass sie das nicht kann, muss man als **Erstes** ehrlich sein und den Leuten sagen, dieses Theater am Richtweg ist teuer und es ist ein Subventionsladen, und dann muss man **entscheiden**, ob man das will oder nicht, aber Sie können den Leuten doch nicht immer Sand in die Augen streuen und sagen, es ist nicht so, und wir bezahlen nichts mehr, und drei Wochen später ist es wieder anders! Ich erwarte dann von Ihnen, Herr Eckhoff und Herr Böhrnsen, dass Sie den Bürgerinnen und Bürgern dieser Stadt wirklich reinen Wein einschenken und sagen, es ist ein Subventionsladen, wir werden jedes Jahr ein paar Millionen da hineinstecken, und nichts anderes wird hier mehr behauptet!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Meine erste politische Forderung: Ehrlichkeit! Herr Schulenberg, der sich ja jetzt überlegt, da mit **einem** Musical anzufangen, sagt ganz offen, ohne Subventionen geht es nicht. Das ist aber auch klar, dass er da bestimmte Interessen hat, nur, dann kann man sich nicht wie die SPD hinstellen und sagen, es gibt keine weiteren zusätzlichen Mittel. Entweder gilt das eine oder es gilt das **andere**!

Wenn man jetzt sagt, die brauchen die **Subventionen**, dann stellt sich ja die Frage, was **passiert**. Schulenberg hat kein Geheimnis daraus **gemacht**, dass man Musicals im Moment nur **kurzfristig** spielen kann, dass diese Produktionen, die man jahrelang abspielt, nicht mehr gehen, weil der Musicalmarkt sich so verändert hat und Bremen sozusagen sowieso nicht zu den Orten gehört, die so eingeführt sind, dass es vielleicht noch gehen könnte. Er hat aber etwas ganz anderes vor mit diesem Haus! Er will nämlich nicht ein größeres Musical für ein Jahr und dann wieder das **nächste**, sondern der wird mit seiner Konzertagentur **daraus** ein Veranstaltungshaus machen, der wird

dem Pier 2 Konkurrenz machen, dem Theater am Goetheplatz und der Stadthalle. Da frage ich Sie: Wollen Sie diese Gefährdung der anderen **Kultureinrichtungen** subventionieren? Das ist doch die Frage, vor der wir jetzt stehen!

Darum ist es nicht nur eine ökonomische Frage, sondern es ist dann natürlich auch eine **kulturpolitische**: Was passiert denn jetzt in dieser Stadt? Wenn man vor dieser Frage steht, dann stellt sich das Ganze noch einmal anders dar: **Subventionieren** wir einen privaten Konzertveranstalter, der da sein eigenes Veranstaltungshaus macht, das er mit seiner Zeitung bewerben kann, wo er sein CTS-Eventim benutzen kann, und geben wir noch die Steuergelder obendrein und machen den anderen Einrichtungen Probleme? Vor dieser Frage, meine Damen und Herren, stehen wir. Wenn man das aber so klar erkennt, dass das das Szenario ist, dann erwarte ich, dass man hier nicht so tut und sagt, keine weiteren öffentlichen Mittel, wir warten einmal alle ab, und wir schauen erst einmal, was verhandelt wird.

(Abg. Dr. Schrörs [CDU]: Jetzt kommt die **Alternative**!)

Die Alternative ist ganz klar! Entweder ist man wirklich in der Lage, einen privaten Betreiber zu finden, der diesen Namen verdient, der da wirklich ins Risiko geht,

(Abg. Dr. Schrörs [CDU]: Wie denn?)

oder aber, wenn man die anderen **Kultureinrichtungen** nicht kannibalisieren will, dann muss man sich von dem Unsinn, den man da angefangen hat, verabschieden!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen - Zuruf des Abg. Dr. Schrörs [CDU])

Meine Damen und Herren, ich sage Ihnen, das ist eine bittere Erkenntnis. Diese Situation haben Sie zu verantworten, Sie haben die Konditionen so verhandelt, vor denen wir jetzt stehen. Aber was Sie jetzt machen, führt dazu, dass es für Bremen teuer wird, dass Sie noch andere Einrichtungen gefährden, und dann bitten Sie dafür noch den Steuerzahler zur Kasse. Das finde ich einfach nicht in Ordnung. Vor allem finde ich es schon gar nicht in Ordnung, dass hier nicht wirklich **klargelegt** wird, worum es eigentlich geht. Sagen Sie ehrlich, worum es geht, und dann möchte ich einmal wissen, sowohl von den Sozialdemokraten als auch von den Christdemokraten, wohin die Reise gehen soll. Was Sie im Moment hier **machen**, das ist Nebel werfen.

(Abg. Frau Lemke-Schulte [SPD]: Nein!)

Doch, natürlich! Sie formulieren Konditionen, bei denen Eckhoff nur mit dem Kopf schüttelt. Das geht so nicht!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Präsident Weber: Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Focke.

Abg. **Focke** (CDU)^{*)}: Herr Präsident, meine **Damen** und Herren! Frau Dr. Trüpel, ich glaube, wenn man jetzt einmal ganz ehrlich und sachlich ist, muss man anerkennen, dass wir weder - die acht Millionen DM jetzt einmal außen vor - für 1999 noch für das Jahr 2000 in Wirklichkeit eine Subvention geleistet haben. Wenn nämlich die Faktoren der 600.000 Besucher, darunter viele Auswärtige, in dieser Stadt gegengerechnet **werden**, dann werden wir unter dem Strich zu einem Plus kommen.

(Widerspruch bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

So muss der wirtschaftliche Nutzen aber auch gerechnet werden!

(Widerspruch bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Daher kann ich nur davor warnen, einfach zu **sagen**, lasst das doch alles, wir geben das auf, zahlen 4,4 Millionen DM jedes Jahr oder werfen die 54 Millionen DM am besten gleich dahin, und dann ist die Sache so gelaufen.

(Abg. Dr. Güldner [Bündnis 90/Die Grünen]: Wer hat sich das denn ausgedacht?)

Das ist es nicht, der Vertrag hat ja schon einen Sinn gehabt, dass auf der einen Seite Einnahmen erzielt werden, dass auf der anderen Seite aber auch einem Betreiber die Möglichkeit gegeben werden soll, Gewinne zu erzielen, damit er auch den Betreiber spielt. Dass das nicht funktioniert hat, ich gebe das ja zu, ist trostlos, das habe ich auch vorhin gesagt, aber deswegen davon zu reden, dass das von Grund auf völlig falsch war, ist nicht richtig. Das hatte schon seinen Sinn, und dieser Vertrag hat auch einen Sinn, sowohl für die Betreiber als auch für den Investor. Deswegen: Wenn man Verbesserungen erreichen kann, wird keiner hier sagen, das unterschreibe ich nicht. Im Gegenteil, es würden alle sofort unterschreiben, nur, das muss man erst einmal erreichen.

Ich komme dann noch einmal darauf zurück, was Sie eben zum Theater am Goetheplatz gesagt haben, weil es mich wirklich maßlos ärgert, dass ein Herr Pierwoß in einer Presseerklärung vom 19. Februar davon spricht, dass dieses Musical „Jekyll and Hyde“ ein notorisches **Pleiteunternehmen** ist, und er sich dann auf der anderen Seite hinstellt und sagt, meine Musicals, „Porgy and Bess“ und „Ein Käfig voller Narren“, sind **immer** ausverkauft, immer super. Nur sagt er dabei nicht, dass diese beiden Aufführungen zusätzliche Mittel von 150.000 DM und mehr erfordern, die im Grunde genommen noch zum Kartenpreis gerechnet werden müssen. Das ist natürlich auch eine Unverschämtheit!

(Beifall bei der CDU)

Deswegen habe ich das vorhin hier angesprochen. Man kann sich nicht auf der einen Seite hinstellen, dicke Backen machen, die Leute niederreden, die Darsteller niederreden, die sich die größte Mühe geben, um ein gutes Musical abzuliefern, und auf der anderen Seite die Hand immer hinterücks aufmachen und kassieren, kassieren, kassieren! Das geht nicht, und insofern darf man sich schon einmal Vergleiche gefallen lassen.

(Beifall bei der CDU)

Präsident Weber: Als nächster Redner hat das Wort Senator Hattig.

Senator Hattig: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Wenn man Bremen in seiner **Wirtschafts-** und Standortstruktur auf einige wenige Begriffe bringen will, dann würde ich aus meiner Sicht **Folgendes** sagen: Wir haben einen Hafen, wir haben eine Autoindustrie, wir haben Luft- und Raumfahrt, wir haben N und G, wir haben Dienstleistung, wir haben Universitäten, und wir haben den Tourismus.

Damit bin ich beim Stichwort, weil aus meiner Sicht zu Recht die damals und die heute **verantwortlichen** Parteien gesagt haben, wir müssen dieser Stadt mit ihrer langen Geschichte einen weiteren zukunftsfähigen und **strukturverändernden** Prospekt geben, und das ist der **Tourismus**. Im Tourismus hat das Musical, das **Musicaltheater**, mit „Jekyll and Hyde“ eine, auf diese Position bezogen, Ankerfunktion. Das einmal zur Vorgabe!

Dann hat man sehr wohl gewusst, Frau Dr. Trüpel, da sind wir doch gar nicht auseinander, dass die Wettbewerbssituation der Musicals schon damals alles andere als, wie soll ich sagen, Glücksritter eingeladen hat und dass auch die Stadt Bremen, das drücke ich zurückhaltend aus, und die regionale Struktur für ein solches Engagement

^{*)} Vom Redner nicht überprüft.

nun nicht gerade weihnachtliche Bedingungen liefert. Trotzdem hat man sich entschieden, es so zu machen, aus meiner Sicht durchaus in einem abgewogenen Risikoverhältnis, und alle **parlamentarischen** Gremien haben zugestimmt. Nun beschäftige ich mich mit den Fakten und versuche dabei, den wirtschaftlichen Kern darzulegen, nicht so sehr in vielerlei Details, denn manchmal **erschöpfen** die Details auch den Blick für das Ganze.

Fakten! Bremen baut und finanziert ein Theater von etwa 54 Millionen DM. Bremen baut dieses Theater auf einem fremden Grundstück, die **Tilgung** des Darlehens der Fremdfinanzierung soll durch die Miete erfolgen, mit rund 4,4 Millionen DM pro Jahr veranschlagt. Gleichzeitig mindert man für den Betreiber aber das Mietrisiko, bei siebzigprozentiger Auslastung erhält er einen **Zuschuss** von 1,7 Millionen DM, so dass auf dieser Basis die tatsächliche Miete 2,7 Millionen DM beträgt. Generell ist zu sagen: Je geringer die Auslastung, desto höher der Mietzuschuss, je **höher**, also bei über siebzigprozentiger Auslastung, **desto** günstiger für Bremen als Vertragspartner.

Der Vertrag reflektiert die schwierigen generellen und konkreten Wettbewerbsbedingungen. Dazu, Herr Präsident, mit Ihrer Erlaubnis, zitiere ich aus der Beschlussfassung der **Wirtschaftsförderungsausschüsse** vom 14.6.1996: „Im **Ergebnis** lässt sich demnach feststellen, dass den in der beigegeführten Vorlage dargestellten erheblichen regionalwirtschaftlichen Chancen eines **Musicalprojektes**, die sich bei einer als realistisch **angesehenen** Kapazitätsauslastung von 70 Prozent mit einem jährlichen Steuerrückfluss von 4,5 **Millionen** DM beziffern lassen, Risiken, die im **Maximum** eine vergleichbare Höhe erreichen können, gegenüberstehen.“

Soweit das Zitat! Die Tilgungslaufzeit ist zunächst mit 30 Jahren veranschlagt worden, dann aber auf 20 Jahre reduziert worden, was zumindest **insoweit** damals von Herrn Fücks ausdrücklich gebilligt wurde. Die unternehmerische Gestaltung, also vor allem Produktion und Vermarktung, war nach der **vertraglichen** Gestaltung allein Sache des Betreibers. Die Stadt Bremen als Vertragspartner war **demnach** an der unternehmerischen Gestaltung nicht beteiligt, wollte auch nicht beteiligt sein und hat auch keine Einwirkungsmöglichkeiten, etwa eine Informationspflicht, vereinbart. **Soweit** die **vertraglichen** Fakten in ihrem wirtschaftlichen Kern, wie gesagt, mit Zustimmung der zuständigen parlamentarischen Ausschüsse!

Insgesamt verzeichnet das Musical in zwei **Jahren**, also 1999 und 2000, eine Besucherzahl von knapp 600.000. Die damit verbundenen positiven wirtschaftlichen Fakten, etwa Übernachtungen,

sind festzuhalten. Dem Musical selbst wird von internationalen Experten, etwa aus New York, die es eigentlich wissen müssen, eine **ausgezeichnete** Qualität bescheinigt, und ich füge hinzu, als nicht ganz unbedarft auf diesem Gebiet, die Imagevorteile für Bremen aus diesem Musical sind ebenfalls zu sehen. Insoweit war das Musical mit seiner Zielsetzung, den Tourismus zu beleben, erfolgreich.

Ich glaube, an dieser Stelle auch einmal an die Schauspieler und Mitarbeiter des Musicals denken zu sollen und tue es hiermit, die in den letzten Monaten unter erheblichen schwierigen äußeren Bedingungen Hervorragendes geleistet haben.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Ich komme jetzt zur wirtschaftlichen Seite, und die hat sich wesentlich schwieriger gestaltet als erwartet. Das erste Jahr, 1999, war alles in allem **zufriedenstellend**, 2000 als zweites Jahr hatte **zunehmende** Schwierigkeiten, die Gründe versuche ich so zusammenzufassen: hohe **Produktionskosten**, geringes Eigenkapital der Betreiber, das durch die hohen Produktionskosten alsbald aufgezehrt wurde, keine Reserven, **Marktunterstützung** wurde aus Kostengründen ausgesetzt, Kosten- und Vermarktungsmanagement, auch aus meiner Sicht, nicht optimal, die ohnehin schwierigen generellen Wettbewerbsbedingungen wurden noch härter, und zwar zum Teil **dramatisch** härter.

Dazu einige Beispiele: Schwierigkeiten bei Stella 1999 führten zur Schließung von „Les Miserables“ in Duisburg, „Miss Saigon“ in Stuttgart und „Joseph“ in Essen, aktuell wurden **beziehungsweise** werden folgende Produktionen **geschlossen**: „Cats“ in Hamburg, „Die Schöne und das Biest“ in Stuttgart, „Buddy“ in Hamburg, „Phantom der Oper“ in Hamburg und „Mozart“ in Wien.

Soweit der Blick auf den Wettbewerb! Dass in dieser Gesamtsituation die Zuschauerzahlen, die Besucherzahlen nicht den Planungen **entsprachen**, sei festgehalten. Ergebnis aus dieser Entwicklung: Mitte des vergangenen Jahres 2000 drohte die Insolvenz. Dann haben wir **Maßnahmen** getroffen. Die erste Maßnahme war: Was will ich nicht?

Wenn ich mir einmal erlauben darf, **Entscheidungen** in zwei Kategorien einzuteilen: Was will ich nicht? Was will ich? Ich habe durchaus, und das sage ich mit allem Ernst, auch die Frage **geprüft**, ob man das Musical nicht in Konkurs gehen lassen kann, die Insolvenz also in ihren **Konsequenzen** annehmen. Wir haben die Lösung sorgfältig durchdacht, und auch das darf einmal angemerkt werden, es ist ja nicht so, als wenn wir mit dem Finger schnippen und Ihnen dann etwas erzählen,

sondern das ist in aller Sorgfalt in allen Analysen und in allen Möglichkeiten wirtschaftlicher Qualität untersucht worden.

Die ungünstigste Entscheidung wäre gewesen, dieses Musical in die Insolvenz treiben zu lassen. Es wäre die schlechteste Lösung gewesen! Nur aus dem laufenden Betrieb waren und sind eine Konsolidierung und eine damit verbundene **Perspektive** möglich, bei einem Konkurs wäre die Konsequenz, das ist in der Diskussion hier bereits mehrfach gesagt worden, die Stadt hätte auf die Laufzeit, also die verbleibenden 18 Jahre, pro Jahr 4,4 Millionen DM an Darlehenstilgung zu zahlen gehabt, ohne einen auch nur annähernd beziehungsweise im Teilbetrag möglichen **Ausgleich** durch die Mietzahlung zu erhalten.

Dann haben wir Price-Waterhouse-Cooper **gebeten**, eine gutachtliche Qualifizierung **vorzunehmen**. Da hat man festgestellt, das Musical in Gang zu halten, „to keep it going“, bedeutet etwa einen Finanzaufwand von zwölf Millionen DM. Dieser wurde geleistet, vier Millionen DM privat, acht Millionen DM durch die Stadt.

An dieser Stelle erlaube ich mir auch einmal den Hinweis, zu sagen, wir müssen den Steuerzahler schonen, ist aus meiner Sicht eine politische Plattitüde. Das ist so selbstverständlich, dass ich mich weigere, diesen Satz für mich selbst zu wiederholen, er ist selbstverständlich. Um **Insolvenz** zu vermeiden, war eine Teilentschuldung, das heißt Beseitigung der Altlasten, dringlich. **Dafür** wurden rund 7,7 Millionen DM aufgewandt, die Marktbearbeitung wurde wieder aufgenommen, dafür wurden im zweiten Halbjahr 2000 rund 2,4 Millionen DM ausgegeben, außerdem wurde in den Sommermonaten, ich nenne es einmal so, ein aggressives Preisprogramm gestaltet.

Die Wirkung dieser Maßnahmen war in den ersten Wochen besser als geplant, in den nachfolgenden Monaten September bis Dezember schlechter. Zusätzlich wurde ab Dezember mit dem **Musicalmarktführer** Stella, und jetzt bitte ich, genau zuzuhören, zur Vertriebsintensivierung eine **Kooperation** beschlossen, also mit dem Marktführer, der hat kostenlos ein Marketingpaket, kostenlos für die Betreiber, von zwei Millionen DM **eingebracht** und sein gesamtes Vertriebs-Know-how. Man ging davon aus, dass er erheblich die Zahlen würde verbessern können, aber das Ergebnis blieb alles andere als erfreulich. Er hat insgesamt 700 Tickets verkauft, 3000 waren mindestens erwartet worden.

Wenn Sie das jetzt bitte einmal aus der Vorschau sehen und sich fragen, unter welchen Prämissen man eine andere Entscheidung hätte treffen **kön-**

nen, so sage ich auch im Nachhinein mit den jetzt festzustellenden Fakten, die ja auch mir alles **andere** als angenehm sind, es war eine mindestens vertretbare Entscheidung. Die Planerwartungen haben sich also nicht erfüllt. Dabei sind tief **greifende** Umbrüche, die ich dargestellt habe, im deutschsprachigen Musicalmarkt nicht zu übersehen. Um eine erneute Insolvenz zu **vermeiden**, muss also schnell und gleichzeitig **perspektivisch** gehandelt werden. Wenn Sie das in eine Überschrift nehmen wollen: Wir müssen Schadensbegrenzungen machen und trotzdem den Tourismus weiter an diesem Standort perspektivieren.

Eine solche Lösung liegt jetzt vor und ist im **Einzelnen** begründet, und Sie können davon **ausgehen**, dass die Vorlage an den Senat jedes **Detail** enthält. Was heißt denn hier schonungslose Aufklärung? Wer soll denn geschont werden? Es wird dargelegt, wie die Sache ist, zuerst die Sache und dann **möglicherweise** die politische Taktik, beides gehört zusammen, aber nicht so, dass die Taktik die Sache bestimmt.

Wenn ich mir das also alles hier anhöre, was Sie jetzt sagen, was man alles tun soll, so erlaube ich mir den allgemeinen Hinweis - und ich bemühe mich sehr, diese Sache nicht parteilich **darzustellen**, das bringt überhaupt nichts -, dann bemühe ich mich sehr, Sie darauf hinzuweisen, dass Wünsche und Wirklichkeit nicht ein **kohärentes** Paar sind. Man kann sie nicht ständig so zusammenbringen, dass man Wünsche und Wirklichkeit als ideale Größe vor sich stehen hat und glaubt, danach entscheiden zu können.

Das jetzt vorliegende Konzept hat zwei **Bestandteile**. Erstens: Was machen wir mit dem **Ticket Service Center**? Zweitens: Was machen wir mit dem Musicaltheater? Zum Ticket Service Center geht ja vieles - wie soll ich sagen? - durch die Straßen, dass man sich gelegentlich fragt: Brauchen wir nicht einen Straßenkehrer? Es wird immer wieder behauptet, man hätte dieses und jenes zu entscheiden gehabt und zu tun. Beide Angebote haben in sich Vor- und Nachteile. Aber weder das eine Angebot noch das andere ist so prädominierend, dass man nur deswegen sagen muss, ich verkaufe TSC an den oder an den. Die Angebote sind in sich unter dieser Fragestellung in etwa gleichwertig. Es hängt auch davon ab, wie man die Akzente setzt.

Wenn man das jetzt bei dieser Ausgangslage, dass also zwei Angebote zum TSC, zur TSC-Übernahme in etwa gleichwertig sind - ersparen Sie mir die Einzelheiten, da muss man ja, wie erfolgreich auch immer, Betriebswirtschaft studiert haben, um solche Dinge hintereinander zu **bringen** -, wenn ich also jetzt davon ausgehe, dass

eine gewisse Gleichwertigkeit gegeben ist, dann kann das Musical eine Rolle spielen, und die spielt es schon aus einem ganz einfachen Grund: Es gibt eine Verbindung zwischen dem TSC-Verkauf und dem Musical, weil 40 Prozent der Kartenverkäufe von „Jekyll and Hyde“ über das TSC gelaufen sind. Das heißt, das TSC würde gewaltig an Wert verlieren, wenn der Ticketverkauf diese **Ausgangslage** nicht berücksichtigen würde.

Zusammengefasst: Ich bin überzeugt, dass wir hier jetzt eine vernünftige Lösung in der **gegebenen** Situation vorlegen, und ich füge in aller kühlen nüchternen Distanz hinzu, dieses Ergebnis ist ohne Alternative, sonst wäre ich sehr dankbar, wenn man mir die hier nennt. Nur Wünsche zu nennen ist zwar sehr verständlich, nur, ich kann die Wünsche noch so komprimieren, ich bekomme daraus keine Statik für eine vernünftige Entscheidung. Ich muss entscheiden, und **entscheiden** heißt, die Wirklichkeit so aufzunehmen, wie sie ist, nicht, wie man sie gern hätte. Ich habe mich bemüht, die Entscheidungskriterien hier darzulegen. Ich sage auch, an diesem **Lösungskonzept** ist in den letzten Wochen sehr hart gearbeitet worden, die vertragliche Justierung, auch das füge ich hinzu, ist noch nicht endgültig. Ich hoffe, sie wird möglich, und ich hoffe, sie wird in dieser Woche möglich.

Frau Trüpel, so sehr auch ich mir wünschen **würde**, das eine oder andere vertraglich zu ändern, ich habe heute ein Faktum, bei dem ich mich **gelegentlich** erinnere, was ein Jurist im ersten **Semester** lernt: Führe den Prozess des anderen, dann gewinnst du vielleicht den eigenen. Ich kann einem anderen, einem Unternehmer nicht **zumuten**, eine Verschlechterung hinzunehmen, wenn die seine unternehmerische Intention total in Frage stellt. Ich will aber wegen der laufenden Verhandlungen darauf nicht weiter eingehen, nur, Sie mögen mir bitte abnehmen, dass jemand wie ich, so dankbar er für die Hinweise ist, aber nicht unbedingt originär auf diese Hinweise angewiesen ist, um festzustellen, kann man einen Vertrag ändern oder kann man das nicht.

Ich sage auch noch etwas Allgemeines. Kritische Fragen sind angesichts der wirtschaftlichen **Situation** für mich selbstverständlich, und ich finde es selbstverständlich, dass in diesem Hause **kritisch** nachgefragt wird, das ist ein Selbstläufer. Exekutive hat Verantwortung hier darzulegen, ich bemühe mich, das zu tun. Im Übrigen können Sie davon ausgehen, dass diese Art von Fragen auch in dem Ressort, dem ich vorzusitzen das **Vergnügen**, die Ehre und manches andere habe, mit aller Härte gestellt werden. Wo sind wir denn? Dabei ist für mich der Steuerzahler ein Foto, das ich permanent vor Augen habe. Davon können

Sie ausgehen, aber die Kritik muss zumindest bei der Exekutive lösungsorientiert bleiben, sie muss mit Augenmaß erfolgen, und die gegebenen **Fragen** müssen das einbeziehen.

Wir legen jetzt, ich wiederhole mich, davon gehe ich aus, eine vernünftige Lösung vor. Ich will an dieser Stelle darauf verzichten, auf einige kritische Anmerkungen, die ich so in letzter Zeit von einigen gehört **habe**, hier einzugehen, denn es gäbe eine Menge Anlass dazu, und meine Fähigkeit, gelegentlich solche Dinge anzunehmen und zu antworten, bitte ich nicht zu unterschätzen, aber ich versage mir das, weil ich nicht der Meinung bin, hier mit einem Parteibuch vor dem Kopf **irgendeine** so oder so geartete Bemerkung machen zu sollen. Also bleibe ich dabei, die Ausgangslage habe ich geschildert, sie ist von den **parlamentarischen** Gremien dargestellt worden, und sie wird nahtlos und schonungslos - ich übernehme Ihren Ausdruck, aber ich sage es sofort noch einmal: Wer soll denn geschont werden? -, sie wird auf die Sache bezogen dargelegt!

Nachdem ich das alles gesagt habe, gestatten Sie mir, doch einmal den Blick etwas zu erweitern, denn die Diskussion solcher Probleme, und das sieht man in den Ansätzen, verengt ja den Blickwinkel manchmal unbewusst, manchmal auch bewusst! Das In-den-Sand-Setzen, Frau Trüpel, ist ja völlig in Ordnung, ist ja völlig in Ordnung aus Ihrer Sicht! Aber erlauben Sie mir doch einmal, einen etwas größeren **Zusammenhang**, den ich eingangs gemacht habe, hier noch einmal zu wiederholen! Dazu nur einige **Aspekte** und Stichworte zu der Frage: Wie steht **eigentlich** Bremen in seiner Investitionspolitik? Lassen Sie mich nur wenige Dinge sagen!

Wenn ich mir die gewerblichen Ansiedlungen der letzten Monate ansehe, nenne ich einige Namen: Vereinigte Krankenkasse, Airport-Stadt; **Nordmilch**, Airport-Stadt; Viag Interkom zum **Technologiepark**; Energiekontor AG, Technologiepark; Johnson Control, Sie wissen, „alles für das Auto“, Hansalinie; TQ 3, die TUI-Europazentrale für **Geschäftsreisen** mit über 15 Milliarden DM Umsatz kommt wieder nach Bremen, und wer ein **bisschen** Sinn für Geschichte einer Stadt hat, auch für ihre investive Kraft, der wird begreifen, dass sie in das Hapag-Lloyd-Verwaltungsgebäude gehen, ist das durchaus mehr als nur eine Äußerlichkeit; dann Holzring Handels GmbH. **Soweit** nur die **Ansiedlungen** der letzten Monate!

Wenn Sie mir erlauben, gehe ich auf die **Innenstadt** ein! Wir machen ein Programm von 75 **Millionen** DM in Verbindung mit dem Space-Park, 25 Millionen DM für die Nebenzentren, und das sind 76 Einzelprojekte! Ich muss mich gelegentlich

fragen, wer adressiert da eigentlich welche **Botschaft** an wen, wenn wir dauernd in diese Ecke **gestellt** werden: Da redet einer nur von **Großinvestitionen**, der hat überhaupt keinen Blick mehr für die Lebensqualität dieser Stadt. 76 **Einzelprojekte** machen wir in dieser Stadt, in der **Innenstadt**, davon ist ein Drittel abgeschlossen, 40 Prozent sind in der Umsetzung: die Schlachte, das Universum, die Umsiedlung Peek und Cloppenburg in die Börse, die Ansiedlung von Joop, von Esprit, von Ansons, die Passagen, die Wallüberdachung, die Museumsmeile.

Ich gehe jetzt auf die Stadtteile ein, damit das auch einmal im Zusammenhang deutlich wird, so hoffe ich jedenfalls: Haven Hööv't, private **Investitionen** 140 Millionen DM; Berliner Freiheit letzte Woche 90 Millionen DM, 90 Millionen DM private Investitionen; der Space-Park 1,1 **Milliarden** DM, davon über 800 Millionen DM private Investitionen; Gröpelingen, das Lichthaus; **insgesamt** 125 Millionen DM für die Verbesserung der Wohnverhältnisse und der Infrastruktur; Vegesack, Aufwertung der Innenstadt und Bahnhof 80 Millionen DM; Entwicklungskonzept alte Hafendreiecke. Sie können doch auf die Sache bezogen nicht sagen, da gibt es **einige** Holzköpfe, die gießen noch Beton in die Hohlmasse, und dann werden nur noch **Großinvestitionen** gemacht!

Lassen Sie mich auf die gewerblichen **Investitionen** eingehen, die gewerbliche Flächenbilanz: Verstetigung der Verkaufszahlen auf hohem **Niveau**, im Jahr 2000 45 Hektar, 2700 Arbeitsplätze gesichert, 1400 neu geschaffen! Ich gehe weiter, weitere Aspekte, nur Stichworte, ich könnte Ihnen ja einen längeren Vortrag halten, aber ich will Ihre Zuhörfähigkeit auch nicht allzu sehr strapazieren: Airport-Stadt; Gewerbegebiet Hansalinie; **Büropark** Oberneuland; Gewerbegebiet Horn-Lehe; Vulkan-Gelände umstrukturiert, 1200 **Beschäftigte**, 50 Firmen; Entwicklungskonzept Arbergen.

Bremerhaven muss man ja in diesem Haus auch sofort immer nennen -

(Abg. Kleen [SPD]: Heute nicht!)

ja, aber heute tue ich es trotzdem, seien Sie so nett, erzählen Sie es denen morgen, dass ich es getan hätte! -,

(Heiterkeit und Beifall)

Umbau des Kreuzfahrtterminals; das **Biotechnologiezentrum**; CT III, CT IV, der **Tiefwasserhafen**! Was muss man denn noch mehr sagen, um zu

signalisieren, dass wir einigermaßen Herr des Geschehens sind?

(Beifall bei der CDU)

Erlauben Sie mir, auch einmal dies zu sagen! Da hat es zwei Ressorts gegeben, Wirtschaft und Häfen, von hoher tradierter Kraft. Muss ich in **diesem** Hause erzählen, was es heißt, Häfen in die Wirtschaft zu integrieren? Das ist heute ein Selbstverständnis, wenn wir sagen, das **funktioniert**, aber so selbstverständlich war das nicht. Hervorragende Entwicklung der bremischen **Häfen**! Ich gehe auf den Verkehr kurz ein. Der Flughafen ist mit dem Münster-Osnabrücker Flughafen einer der am besten entwickelten. Der Hemelinger Tunnel ist eine für die Wohn-, **Verkehrs-** und industrielle Qualität dieser Stadt **entscheidende** Investition. Die A 281 haben wir jetzt **soweit**, dass sie im Jahr 2006 in wesentlichen Teilen fertiggestellt sein wird. Ich kann die Dienstleistungen streichen, auch die sind auf dem Weg.

Dann lassen Sie mich doch noch ein Wort zu **Investitionen** generell sagen, weil mich das **gelegentlich** doch mit meiner Erfahrung ein bisschen reizt, oder sagen wir zumindest, zu einer Antwort animiert! Was heißt denn Groß- und **Kleininvestition**? Wir sind nicht fixiert auf groß oder klein, wir sind fixiert auf rechenbare Investitionen. Wir sind fixiert auf die Frage: Verändern wir die Strukturen, schaffen wir Arbeitsplätze? Dabei muss jede Investition für sich stehen, sie muss in sich rechenbar sein, aber auch dies gilt, meine Damen und Herren: Investitionen sind **Risikoabwägung**, keine Versicherungspolice, die Sie hier diktieren können. Der Saldo Vortrag ist **entscheidend**, so einfach!

(Beifall bei der CDU)

Lassen Sie mich auch dies sagen, und an der Stelle könnte ich durchaus die eine oder andere griffigere Bemerkung machen: Wer nichts tut, der riskiert das größte Risiko! Das haben wir in der großen Koalition gezeigt, dass wir handeln. Wir hatten im Jahr 2000 ein Wachstum beim Bruttoinlandsprodukt in Bremen von 3,3, lagen damit an vierter Stelle in Deutschland, führend in Norddeutschland. Wir haben die Arbeitslosigkeit nicht nur angehalten, wir haben sie leicht verbessert, 8000, der Strukturwandel ist konkret, er ist Realität!

Damit komme ich zur Schlussfolgerung: Wir **haben** das Ruder herumgerissen! Das ist kein Grund zur Euphorie. Es ist überhaupt nicht meine Art, euphorisch zu sein, dafür bin ich zu nüchtern. Wir haben aber Erfolge, und die sind vorzeigbar. Das stärkt den Optimismus, und manchmal würde ich

mir wünschen, ich hätte noch mehr **Begeisterungsträger**, oder sagen wir Optimisten, die aus diesem Hause kommen. Dies alles ist eine große Leistung der großen Koalition, und diese **Entwicklung** werden wir entschlossen und engagiert fortsetzen. - Vielen Dank!

(Starker Beifall bei der CDU)

Präsident Weber: Als Nächste hat das Wort die Abgeordnete Frau Dr. Trüpel.

Abg. Frau **Dr. Trüpel** (Bündnis 90/Die Grünen)¹⁾: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Herr Hattig muss schon sehr unter Druck sein, wenn er hier zu so einer Hochform aufläuft

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

und so redet, als ob er sich mit aller Kraft gegen einen Misstrauensantrag wehren müsste.

Meine Damen und Herren, ich will Ihnen aber noch einmal sagen - da sind wir ja gar nicht **auseinander**, das haben wir die letzten Jahre immer wieder festgestellt -, dass es natürlich viele **Infrastrukturprojekte** gibt: Mittelstandsförderung, Existenzgründungen und zum Glück die ganze veränderte Politik der BLG in Bremerhaven, die wir immer gewollt haben. Auf der Ebene gibt es natürlich Erfolge zu verzeichnen, ob es die **Airport-City** ist, der Technologiepark oder durch die Schlachte endlich die Stadt wieder zum Wasser hin zu öffnen. Das sind aber nie die Dissense **gewesen**. Wir streiten uns um etwas anderes!

Herr Senator Hattig, ich möchte es Ihnen noch einmal sagen, es geht um die Frage, ob man das Gespür für gewisse Projekte hat, und zwar für die Projekte, die doch die Leitprojekte der großen Koalition gewesen sind. Das war der Ocean-Park, das ist der Space-Park, und das war natürlich auch das Musical als wichtiger Bestandteil einer Tourismusstrategie. Wir haben es Ihnen immer wieder gesagt: Die Tourismusstrategie, die Sie bisher verfolgt haben, ist für Bremen überdimensioniert. Sie passt nicht wirklich zu dieser Stadt. Wenn Herr Perschau dann immer wieder mit seiner Metropole ankommt: Es geht darum, Bremen so zu entwickeln, dass wir wirklich ein Oberzentrum sind, aber die Stärken unserer Stadt fördern und weiterentwickeln. Wir sind aber nicht wie Berlin oder London, und wir werden es auch nie werden!

Das ist die ganze Zeit meine Rede, und darum ist es auch mit dem Musical ein Symbol für Ihre **Politik!** Es war schon 1996 absehbar, dass das mit den Musicals den Berg hinunter geht. Sie haben doch eben all die Städte aufgezählt, die jetzt dabei sind, ihre Musicals zu verkaufen. Sie waren mit diesen Dingen einfach zu spät! Das haben wir von Anfang an kritisiert, und darum haben Sie jetzt die Quittung für dieses mangelnde Gespür, wo der Zug eigentlich hingeht und wo man die Nase im Wind haben muss. Darum waren wir für das **Universum**, weil wir gesagt haben: Ja, das Ding ist gut! Das ist eine andere Idee, das ist das erste Science-Center in Deutschland! Das läuft gut! Um diese Art, ob man ein Gespür für das hat, was in der Luft liegt, und wie man Bremen **weiterentwickeln** kann, darum geht es.

(Zuruf des Abg. Focke [CDU])

Nein, ich habe von Anfang an gesagt, Herr Focke: Ich bin für das Universum! Das war das einzige ISP-Projekt, dem ich vollen Herzens zugestimmt habe. Bei den anderen Sachen habe ich gesagt, der Ocean-Park ist überdimensioniert, beim **Musical** sind wir zu spät! Wenn wir das Anfang der neunziger Jahre gemacht hätten, was wir nicht getan haben, hätte es vielleicht noch anders ausgesehen. Jetzt aber ist es so, dass diese Entscheidungen nicht zum richtigen Zeitpunkt **getroffen** worden sind.

Jetzt komme ich auf das Musical zurück, weil Herr Hattig ja eben das gesagt hat, was er morgen früh in der Aktuellen Stunde auch noch einmal sagen wird. Ich habe jetzt verstanden, dass Herr Senator Hattig gesagt hat - da danke ich ihm auch für seine Ehrlichkeit, das finde ich auch gut, dass er hier nicht Sand in die Augen streut -, es gibt eben keine Möglichkeit, die Konditionen für die Freie Hansestadt Bremen zu verbessern. Es geht **einfach** nicht, solche Investoren gibt es nicht.

Das ist allerdings eine andere Grundlage als das, was hier im Moment noch herumgekaspert wird. Die Sozialdemokraten verstehe ich anders, und ich habe erwartet, dass man natürlich versucht, die Konditionen für die Freie Hansestadt Bremen zu verbessern. Wenn man dann aber hier **behauptet**, dass das nicht geht, dann stellt sich die Situation in der Tat anders dar, dann muss man mit der gleichen Ehrlichkeit über die **Konsequenzen** nachdenken, was das nämlich heißt, wenn man hier ein weiteres Veranstaltungshaus subventioniert. Ob das dann auch in Ihrem **Interesse** ist, wage ich erst einmal zu bezweifeln. **Daher** finde ich, entweder sind Sie hier in der Lage, über die ehrlichen Konsequenzen zu reden, oder aber man versucht wirklich ernsthaft, die **Konditionen** für die Freie Hansestadt Bremen noch einmal zu verbessern

¹⁾ Von der Rednerin nicht überprüft.

und dementsprechend Druck auf die Verhandlungen zu machen!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Präsident Weber: Meine Damen und Herren, weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

Damit ist die Beratung geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Wer dem Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen mit der Drucksachen-Nummer 15/273 S seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür Bündnis 90/Die Grünen)

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen SPD und CDU)

Stimmenthaltungen?

Meine Damen und Herren, ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft lehnt den Antrag ab.

Übertragung von Sondervermögen des kommunalen Eigenbetriebs ID Bremen auf den Landeseigenbetrieb Fidatas Bremen

Mitteilung des Senats vom 31. Oktober 2000
(Drucksache 15/233 S)

Wir verbinden hiermit:

Ortsgesetz über die Aufhebung des Ortsgesetzes über den Informations- und Datentechnikbetrieb der Stadtgemeinde Bremen

Mitteilung des Senats vom 31. Oktober 2000
(Drucksache 15/234 S)

und

Übertragung von Sondervermögen des kommunalen Eigenbetriebs ID Bremen auf den Landeseigenbetrieb Fidatas Bremen

Ortsgesetz über die Aufhebung des Ortsgesetzes über den Informations- und Datentechnikbetrieb der Stadtgemeinde Bremen

Bericht und Antrag des Haushalts- und Finanzausschusses (Stadt)
vom 16. Februar 2001
(Drucksache 15/275 S)

Meine Damen und Herren, die Mitteilungen des Senats vom 31. Oktober 2000, Drucksache 15/233 S und Drucksache 15/234 S, sind von der Stadtbürgerschaft in ihrer Sitzung am 23. Januar

2001 an den städtischen Haushalts- und **Finanzausschuss** überwiesen worden. Dieser legt nunmehr mit der Drucksache 15/275 S seinen Bericht und den Antrag dazu vor.

Die gemeinsame Beratung ist eröffnet. - **Wortmeldungen** liegen nicht vor. - Die Beratung ist **geschlossen**.

Wir kommen zur Abstimmung.

Als Erstes lasse ich über die Drucksache 15/233 S abstimmen.

Wer der Übertragung von Sondervermögen des kommunalen Eigenbetriebs Informations- und Datentechnik Bremen auf den Landeseigenbetrieb Fidatas Bremen seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft stimmt der Übertragung zu.

(Einstimmig)

Nun lasse ich über das Ortsgesetz über die **Aufhebung** des Ortsgesetzes über den Informations- und Datentechnikbetrieb der Stadtgemeinde Bremen abstimmen.

Wer das Ortsgesetz beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft beschließt entsprechend.

(Einstimmig)

Im Übrigen nimmt die Stadtbürgerschaft von dem Bericht des städtischen Haushalts- und **Finanzausschusses** Kenntnis.

Meine Damen und Herren, damit wären wir am Ende der Tagesordnung. Ich danke Ihnen und schließe die Sitzung.

(Schluss der Sitzung 18.53 Uhr)